

ZUR GESCHICHTE DER PFARRE

Maria Heimsuchung von SOMMEREIN am Leithagebirge

*Eine Untersuchung der Visitationsprotokolle,
der Pfarrchronik und anderer Dokumente,
Quellen und Literatur*

Von

Dr. Ioan Marin MĂLIŃAŞ

mit Beiträgen von

**Mag. Franz SAUER, Dr. Johann WEISSENSTEINER,
Mag. Ava PELNÖCKER, Dir. Walter MINDLER, Mag. Walter
PSCHILL, Ing. René HAPPEL, + Josef BUZÁS**



PRESA UNIVERSITARĂ CLUJEANĂ

ZUR GESCHICHTE DER PFARRE

Maria Heimsuchung von SOMMEREIN

am Leithagebirge

*Eine Untersuchung der Visitationsprotokolle, der Pfarrchronik
und anderer Dokumente, Quellen und Literatur*

von

Dr. Ioan Marin MĂLINAȘ

mit Beiträgen von

**Mag. Franz SAUER, Dr. Johann WEISSENSTEINER,
Mag. Ava PELNÖCKER, Dir. Walter MINDLER, Mag. Walter PSCHILL,
Ing. René HAPPEL, + Josef BUZÁS**

ISBN 978-973-595-864-0

© Ioan Marin Mălinaș, 2015

Universitatea Babeș-Bolyai
Presa Universitară Clujeană
Director: Codruța Săcelean
Str. Hasdeu nr. 51
400371 Cluj-Napoca, ROMÂNIA
Tel./fax: (+40)-264-597.401
E-mail: presa_universitara@easynet.ro
<http://www.editura.ubbcluj.ro/>

ZUR GESCHICHTE DER PFARRE

Maria Heimsuchung von SOMMEREIN

am Leithagebirge

*Eine Untersuchung der Visitationsprotokolle,
der Pfarrchronik und anderer Dokumente,
Quellen und Literatur*

von

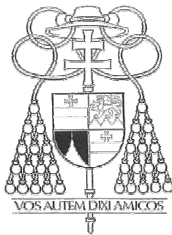
Dr. Ioan Marin MĂLINAȘ

mit Beiträgen von

**Mag. Franz SAUER, Dr. Johann WEISSENSTEINER,
Mag. Ava PELNÖCKER, Dir. Walter MINDLER, Mag.
Walter PSCHILL, Ing. René HAPPEL, + Josef BUZÁS**

PRESA UNIVERSITARĂ CLUJEANĂ

2015



KARDINAL DR. CHRISTOPH SCHÖNBORN
Erzbischof von Wien

Wien, März 2007
0604389-jg

Geleitwort zur Chronik der Pfarre Sommerein

Zum Wirkungsprofil meines Pastoralprogramms als Erzbischof von Wien gehört auch die Neugestaltung und Ausstattung der Bischöflichen Bibliothek mit Büchern, Chroniken, Dokumenten und wissenschaftlichen Beiträgen über die einzelnen Pfarren und Filialen der Erzdiözese Wien. Somit besitzen wir noch eine weitere vollständige Pfarrchronik. Ich danke dem Autor Ioan Marin Malinas und seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern für ihre Leistung und der politischen Marktgemeinde Sommerein für die Übernahme der Druckkosten dieser Dokumentation. Unser Archivar Dr. Johann Weißensteiner vom Diözesanarchiv, ein hervorragender Kenner der Geschichte unserer Erzdiözese, hat auf Ersuchen des Autors die gesamte Dokumentation über die Pfarrchronik von Sommerein durchstudiert, kontrolliert und korrigiert, damit der Text in einer druckreifen Version dem Verlag übergeben werden kann.

Diese Pfarrchronik ist nur der Anfang einer ausführlichen Untersuchung der Gesamtgeschichte von Pfarre und Ort Sommerein. Ich wünsche mir, dass dieses Buch noch viele Angehörige dieser Pfarre zu weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen zu diesem Thema anregen wird.

So wird auch das Pfarr- und Ortsbewusstsein bei der jungen Generation in Sommerein gestärkt und es bestätigt sich die alte Aussage, dass überzeugte Christen auch bewusste Patrioten und treue Österreicher sind und bleiben.

Gott segne die Leistungen und Bemühungen des Autors und aller, die zur Verwirklichung dieser Pfarrchronik beigetragen haben!

Mit herzlichen Segenswünschen allen Bewohnern
der Marktgemeinde Sommerein

+ Christoph Kard. Schönborn



**Bürgermeister Karl ZWIRSCHITZ von Sommerein,
seit 1999 (seit 1984 Vizebürgermeister)**

I. Kapitel

Zur Geschichte der Kirchen und des Ortes Sommerein

von Dr. Ioan Marin Mălinaş
Archimandrit

a. Allgemeines über Sommerein und Umgebung

I.a.1. Zu Beginn

**Ehre sei der Heiligen und einwesentlichen und lebendigmachenden
und unzertrennlichen DREIFALTIGKEIT [Trias-gr., Trinitas-lat.,
Dreiheit, Dreieinigkeit], dem Vater und dem Sohne [Jesus Christus]
und dem Heiligen Geiste, jetzt und immerdar und in alle Ewigkeit. Amen.**
[Doxologie in der Orthodoxen Kirche für die Osternachtfeier
und in der Matutin, Ortros oder Lesehore, im Jahreskreis].

Unsere Marktgemeinde Sommerein liegt am Fuße des Leithagebirges auf 197 m Seehöhe und hat eine Gesamtfläche von 42 km². Im Jahre 2002 wurden 1945 Einwohner registriert. Somit ist unsere Ortschaft flächenmäßig die zweitgrößte Marktgemeinde Niederösterreichs. Wie alt die Gemeinde ist, lässt sich nicht genau sagen. Wir wissen, dass nach der römischen Herrschaft in Pannonien, etwa vom Jahre 660 bis zum Ende des achten Jahrhunderts im Gebiet von Sommerein auch die Awaren gelebt haben. Vor den Awaren war dieses Gebiet, wie schon erwähnt, unter römischer Herrschaft.

Nach dem Stand von 2002 zählt die Pfarre Sommerein 1598 römisch-katholische Seelen bei einer Gesamtbevölkerung von 1945 Einwohnern. Die übrigen Glaubensanhänger sind: mosaisch 3 Seelen; orthodox 6 Seelen; evangelisch 111 Seelen und 19 Seelen moslemisch. Von den 1948 Einwohnern in Sommerein sind 1753 mit Hauptwohnsitz und 192 mit Zweitwohnsitz gemeldet.

Mit diesem Werk geht für mich ein Traum in Erfüllung, weil ich schon kurz nach meiner Ernennung zum Pfarrer von Sommerein, am 1. September 1991, die Chronik dieser Pfarre und des Ortes schreiben wollte.¹

Mit Stolz kann ich feststellen, dass meine Vorgänger in Sommerein die Pfarrchronik im Allgemeinen sehr gewissenhaft geführt haben. Zwei Ortspfarrer müssen in diesem Zusammenhang unbedingt erwähnt werden: **Thomas Butkowatz** (1766-1798) und **Johannes Kurzeja** (1942-1987). Thomas Butkowatz begann im Jahre 1790 mit der Abfassung der ersten erhalten gebliebenen **Pfarrchronik der Pfarre Sommerein**, die von seinen Nachfolgern bis 1884 weitergeschrieben und ergänzt wurde. Johannes Kurzeja schrieb die **Pfarrchronik** von 1938 bis 1987. Die Pfarre besitzt aber keine Chronik für die Zeit vor 1790 und für den Zeitraum zwischen 1885 bis 1937. Diese Lücken lassen sich nur teilweise und sporadisch von Josef **BUZÁS**-Győr, durch die **Visitationsprotokolle** der Diözese Raab-Győr aus dem 17. Jahrhundert und vom Jahre 1713 ergänzen. Zusätzlich kann man auch die Fachliteratur und andere Dokumente heranziehen.

Einen wichtigen und wertvollen Beitrag zur ersten, erhalten gebliebenen Pfarrchronik von Sommerein, seit 1790, hat schon im Jahre 1989 unser Mitarbeiter dieses Bandes, Volksschuldirektor Walter **Mindler** geleistet, indem er den ursprünglichen Chroniktext, geschrieben in Kurrentschrift, maschinschriftlich transkribierte. Es war eine mühselige Arbeit, ein deutlicher Beweis für seine Liebe zur Geschichte unseres Landes und zur Pfarre Sommerein. Vor ihm war es wiederum ein Lehrer von Sommerein,

¹ In Personalunion war ich gleichzeitig auch Pfarrer der Gemeinde Stixneusiedl, die ich auch mit 1. September 1991 übernommen hatte. Für diese Gemeinde aber gibt es schon zwei Werke, welche die Orts- und Pfarrgeschichte behandeln. Es handelt sich um die Arbeiten, die Herr Karl **BUCHLEITNER** und der Direktor der Volksschule von Sommerein, Herr Walter **MINDLER**, geleistet haben. Siehe: Literaturverzeichnis!

der die erste Arbeit über die Geschichte dieses Ortes veröffentlicht hat. Es handelt sich um ein Büchlein von L.G. **Ricek** aus dem Jahre 1910.²

Mein Vorgänger, Konsistorialrat Johannes Kurzeja, begann im Jahre 1938 mit der gewissenhaften Aufzeichnung der Chronik unserer Pfarre bis 1987.

Es ist unsere angenehme Pflicht, an dieser Stelle unserem Bürgermeister Karl **ZWIERSCHITZ** von Sommerein besonders herzlich zu danken. Er bestand darauf, dass dieses Werk redigiert wird und hat sowohl mich, als auch die anderen Mitarbeiter ununterbrochen ermutigt und unterstützt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch allen Mitarbeiter herzlich danken, die direkt oder indirekt zur Vollendung dieses Buches beigetragen haben. Mein ganz besonderer Dank gilt auch Herrn Dr. Johann **Weißensteiner** vom Diözesanarchiv der Erzdiözese Wien, Frau Maria **Hillinger** + 2005 und Frau Manuela **Schweiger**.

Selbstverständlich hat dieses Werk auch viele Lücken, weil es immer wieder an der erforderlichen Dokumentation bzw. an entsprechenden Urkunden mangelte. Für bestimmte Zeitspannen hingegen waren sowohl Archivmaterial wie auch ins Detail gehende Fachliteratur ausreichend vorhanden. So soll die vorliegende Arbeit nur als ein bescheidener Beginn und nicht als ein vollständiges Werk zur Geschichte der Pfarre und des Ortes Sommerein betrachtet werden. Gott gebe es, dass Söhne und Töchter dieses Ortes diesen Beginn fortsetzen und vollenden.

Hiermit könnten sie einen wichtigen Beitrag zur Bereicherung der Heimatkunde von Sommerein leisten. Wir würden uns darüber sehr freuen.

Sommerein-Schöngrabern, zum Fest der Heiligen Dreifaltigkeit, 2007.



² L.G. **RICEK**, *Geschichtliche Mitteilungen über Sommerein am Leithaberge*, von..., Sommerein, 1910, 22 S. Den Text dieses Buches haben wir als Faksimile im Anhang unserer jetzigen Arbeit wiedergegeben. Siehe auch das Literaturverzeichnis.

I.a.2. Zur Vor- und Frühgeschichte

Die Ortschaft Sommerein, wie auch immer sie in früheren Zeiten geheißen haben mag, ist so alt wie die Menschen, die hier gelebt und gewohnt haben, selbst wenn wir ihre Ursprünge nicht mit genauen Dokumenten belegen können. Die Urgeschichtsforschung erwähnt Funde menschlicher Siedlungen auch auf dem Gebiet unserer Marktgemeinde Sommerein.

In einem von Gustav MELZER zusammengestellten Werk aus der Mitte der 80er-Jahre findet unser Leser eine ausführliche Liste bzw. ein Inventar aller archäologischen Fundstellen in Sommerein, wissenschaftlich aufgezählt, beschrieben und behandelt. Diese Studie von G. Melzer verzeichnet alle bisher bekannten archäologischen Funde von Sommerein, ab der Urgeschichte bis ins Hoch- und Spätmittelalter.

Für unsere Arbeit, als allgemeiner Überblick über die Urgeschichte Sommereins, wären die Ergebnisse dieses Werkes zu umfassend, daher sollen nur einige repräsentative Funde erwähnt werden.

Diese Ergebnisse von Gustav Melzer sollen durch die Erkenntnisse von Herrn Franz SAUER über „Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche von Sommerein...“, aus dem Jahr 1993, anlässlich der Innenrenovierung unseres Gotteshauses, ergänzt werden. Diese Funde können wir unter die archäologischen Ausgrabungen aus dem Hoch- und Spätmittelalter sowie aus neuester Zeit einreihen.³

Schon aus der *jüngeren Steinzeit* (Neolithikum), ca 5000 bis 1800 v. Chr., blieben in Sommerein einige Spuren des Menschen. So ist die Wohngrube bei der Wolfsbrunnenquelle [Parz. 1092 u. 1250] zu erwähnen sowie linear- und bemalte Keramik [Parz. 2720], Steinbeil, Steinhacke, Silexabsplisse etc. ⁴

Die *Bronzezeit* (1800-800 v. Chr.) ist durch die sogenannte Wieselburger Kultur auch in Sommerein vertreten. So gibt es einen Topf aus einer muldenförmigen Wohngrube, eine Henkelkanne, beide vom Wieselburger

³ Franz SAUER, *Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche von Sommerein, Niederösterreich*, in *Fundberichte aus Österreich*, Band 40, 2001, Wien, 2002, S. 317- 336 + Abb., Pläne u. Tafel.

⁴ *Heimatbuch des Bezirkes Bruck a. d. Leitha*, I. Teil, S. 14.

Typus, und im Gebiet Richtung Kaisersteinbruch wurden Keramikscherben aus der frühen Bronzezeit gefunden. Die Träger dieser Kultur waren Indogermanen.⁵

Die ältere *Eisenzeit*-HALLSTATTZEIT (800-400 v. Chr.) wird mit Funden wie schwarzer Henkeltopf aus der mittleren Hallstattzeit sowie Scherben aus Ton und Gefäßresten bezeugt.⁶

Die jüngere *Eisenzeit* – La-Tène-Zeit (400-bis Chr. Geb.) ist in Sommerein durch Scherben mit Kammstrichverzierung vertreten.⁷

I.a.3. Die Römerzeit

Am Fuße des Leithagebirges auf 197 m Seehöhe, mit einer Ausdehnung von 42 km² und 1948 Einwohnern, liegt unsere Marktgemeinde Sommerein. Flächenmäßig zählt unsere Ortschaft nach Marchegg zur zweitgrößten Marktgemeinde von Niederösterreich. Das genaue Alter dieser Ortschaft lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Wir wissen, dass im Gebiet der Gemeinde Sommerein von etwa 660 bis zum Ende des achten Jahrhunderts auch die Awaren gelebt haben. Vor den Awaren muss man dieses Gebiet in Verbindung mit der römischen Herrschaft setzen.

Zu den römischen Funden im Bezirk Bruck an der Leitha sind auch jene von Sommerein zu zählen. Dazu gehören Platten, Grabsteine, Inschriften (Bruchstück), eine Urne, drei Reliefsteine, Tongefäße, Bronzefingerringe, Inschriftsteine, aber bis jetzt kein Steinkistengrab.⁸

Innerhalb von drei Jahren, vom Jahr 12. bis 9. v. Chr., wurde diese Gegend von den Römern erobert und in eine römische Provinz umgewandelt, die *Pannonien* hieß.⁹ Die römische Herrschaft dauerte in Pannonien bis zum Jahre 433, als Flavius AETIUS, der damalige Oberbefehlshaber der

⁵ *Heimatbuch des Bezirkes Bruck a. d. Leitha*, I. Teil, S. 17.

⁶ *Heimatbuch des Bezirkes Bruck a. d. Leitha*, I. Teil, S. 19.

⁷ *Heimatbuch des Bezirkes Bruck a. d. Leitha*, I. Teil, S. 21.

⁸ *Heimatbuch des Bezirkes Bruck a. d. Leitha*, I. Teil, S. 34.

⁹ Siehe Beitrag: Hannsjörg UBL, *Österreich in römischer Zeit*, in *SEVERIN zwischen Römerzeit und Völkerwanderung*, Linz, 1982, S. 99-112; zu unserem Thema, S. 106-107.

gesamten Armee des Weströmischen Reiches, diese Provinz durch Vertrag den Hunnen überließ. In Ufernorikum (westliches Niederösterreich, Oberösterreich, Teile der Steiermark) dauerte die römische Herrschaft bis zum Jahre 489.¹⁰

Nördlich der Donau oder „Danubius“, wie die Römer diesen Fluss nannten, der bei den Griechen „Ister“ geheißen hatte, befanden sich die Stämme der Germanen: die Quaden und die Markomannen, die öfter Raubzüge in die römischen Provinz Pannonien unternahmen. Bezüglich der Germanenstämme soll noch erwähnt sein, dass es ihrem Fürst Marbod zu Beginn unserer christlichen Zeitrechnung gelang, diese Stämme zu vereinigen und somit das Reich der Boier (Boiohemum) zu gründen, das sich vom nördlichen Donauufer bis ins Sudetenland ausdehnte. Um dieses Reich zu vernichten, hat der römische Kaiser Octavian Augustus (31 v. Ch.-14 n. Ch.) im Jahre 6 n.Ch. seinen Stiefsohn und Nachfolger Tiberius (14-37 n.Ch) beauftragt, den Feldzug gegen Marbod zu führen.

Nicht weit von Sommerein liegt **Carnuntum** oder „Steinstadt“, die einstige Hauptstadt der römischen Provinz Pannonien. Etymologisch dürfte das Wort „Carnuntum“ aus dem Wortschatz der Illyrer stammen. „Karn“ oder „Carn“ könnte in der Sprache dieses Volkes „Stein“ bedeutet haben.¹¹ Über Carnuntum führte auch die Bernsteinstraße, von der Ostsee bis Savaria, heute Szombathely [Steinamanger], wo sie sich teilte, entlang der Donau, über das heutige Rumänien und Bulgarien, bis zum Schwarzen Meer und Griechenland, nach Osten und hinunter nach Italien. Die Bernsteinstraße folgt in Österreich der March, überquert bei Carnuntum die Donau und führt über Ödenburg und Laibach an die Andria. Diese Straße ermöglichte nicht nur das Handeln mit Bernstein, sondern auch Beziehungen dieser Gegend mit dem Norden, dem Osten und dem Gebiet um das Mittelmeer, sowie ihre Versorgung mit Schmuck, Gewürzen und anderer Luxusware der damaligen Zeit. Auf diesem Wege wurden nach Süden, Osten und Norden auch Sklaven und Kriegsgefangene gebracht, verkauft oder

¹⁰ Josef WODKA, *Kirche in Österreich*, S. 13.

¹¹ Franz MÜLLER, *Bad Deutsch-Altenburg. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart*, Bad Deutsch-Altenburg, 1973, S. 13 u. 17-18.

getauscht. Die Existenz dieser wichtigen und blühenden Stadt *Colonia Carnuntum* ist bis zum Ende des vierten Jahrhunderts nachweisbar.

Das Jahr 395 ist das Todesjahr des Kaisers Theodosius I. des Großen (379-395). Er war der letzte Kaiser, der das Gesamtreich regierte. Theodosius I., mit vollem Namen Flavius Theodosius, auch bekannt als Theodosius der Große (*11. Januar 347 in Cauca, Spanien; + 17. Januar 395 in Mailand), der „Gotenfreund“, war von 379 bis 394 Kaiser im Osten des römischen Reiches und ab Ende 394 letzter Kaiser des Gesamtreiches. Die Regierungszeit des Theodosius war verbunden mit einschneidenden Veränderungen für das Imperium Romanum. So wurde erstmals eine große Gruppe von Barbaren (die Goten) als autonomer Verband auf dem Boden des Reiches angesiedelt, während er im Inneren das Christentum zur Staatsreligion erhob und Gesetze gegen das Heidentum und gegen die christlichen Häresien erließ. Nach einem Bürgerkrieg verwirklichte Theodosius ein letztes Mal die auch faktisch gegebene Einheit des Imperiums. Nach seinem Tod 395 führte die damit verbundene Aufteilung des Reiches in zwei Herrschaftsbereiche unter seinen beiden Söhnen jedoch letztlich zur endgültigen Trennung in ein Weströmisches und ein Oströmisches Reich, die von den Zeitgenossen allerdings nie als solche wahrgenommen wurde. Carnuntum wurde von den Markomannen, Quaden und Alanen belagert und total zerstört. Sie setzten ihren Ansturm über die Donau bis zum Adriatischen Meer und bis nach Italien fort. Somit leisteten die Germanen auf indirekte Weise auch einen Beitrag zur endgültigen Teilung des alten Römischen Reiches in ein östliches und ein westliches.¹²



¹² F. MÜLLER, Op. cit., S. 17.

I.a.4. Römische Spuren und heidnische Bräuche in Sommerein

von Ing. René Happel

Das Gebiet um Mannersdorf am Leithagebirge und Sommerein ist uralter Siedlungsboden, und das seit der Jungsteinzeit. Von der **Kolmlucke** am **Kolmberg** wird vermutet, dass sie einst eine Kultgrotte war. Das Portal der Halbhöhle ist künstlich etwas erweitert worden, der Platz vor ihr geebnet, und dort wurden auch keltische und römische Scherben gefunden. Hermann Schwammhöfer schreibt in seinem „Archäologischen Denkmale“ darüber: „Einer alten Tradition folgend, benutzte man in der **Römerzeit** kleine Höhlen als Kultplätze. Eine derartige Anlage mit Vorbau wurde schon im vorigen Jahrhundert im Winschloch in Baden ausgegraben, wobei ein Herkulesrelief zum Vorschein kam. Grundsätzlich wurde Herkules an den meisten der frühromischen Kultplätze verehrt, manchmal auch der Waldgott Silvanus. Einem der beiden dürfte auch diese Grotte geweiht gewesen sein.“ Im Hintergrund der Höhle ist der Einstieg in eine sich teilende Kluft, deren linker Ast durch ein Mundloch wieder ins Freie führt. Ganz spontan erinnert uns diese Grottenbildung an eine ähnliche Höhle, nämlich an die Rochusgrotte im Ennstal zwischen Altenmarkt und Großreifling. Das ist heute noch eine Volkswallfahrtsstätte, an der die Leute ihr Kreuzweh loswerden wollen. Dreimal müssen sie dafür durch ein enges Loch kriechen (das genauso aussieht wie das Mundloch von der Kolmlucke). Und weil das Loch von unten schwer erreichbar ist, wurde eine Holzkonstruktion aus rohen Baumstämmen errichtet, welche den Zugang ermöglicht. Der Abstieg erfolgt dann über eine Steintreppe im Inneren der Rochusgrotte. In Österreich gibt es etliche solcher „Durchkriechsteine“ (in der Falkensteinkapelle bei St. Wolfgang, in St. Thomas am Blasenstein, die „Heidnische Kirche“ beim Kraftwerk Kaprun u.a.). Dieses Hindurchkriechen geht auf uralte Vorstellungen

zurück, denen zufolge nicht nur Gutes, sondern auch alles Böse aus der Erde kam. Mit dem Durchzwängen von Engstellen im „Ewigen Fels“ wollte der Mensch alle seine Wehwehchen abstreifen, wollte sie der Erde zurückgeben. Auch das Mundloch der Kolmlucke ist schwer erreichbar, nur über eine ca. zwei Meter hohe, leicht überhängende Wand. Mit einem angelegten Steigbaum wäre jedoch das Problem gelöst. Der Abstieg erfolgt dann durch die Kluft, deren stark abgetretener und abgegriffener Fels zeigt, dass da schon viele Menschen unterwegs gewesen sein müssen. Die Kolmlucke befindet sich in halber Hanghöhe des Kolmberges. Interessant ist nun, dass sich in der Falllinie direkt unter ihr, am Fuße des Hanges, ein zweites „steinkultverdächtiges“ Objekt befindet – der „Rutschstein“ (im Volksmund *Sta'rutschn* genannt). Auch das Hinunterrutschen über geeignete Felsen ist ein uralter Brauch, der mit der Fruchtbarkeitsmagie verbunden ist. Zumeist führen solche Rutschbahnen über eine ausgeriebene Schale hinweg. Auch der Rutschstein bei Sommerein hat eine solche. Natürlich sind später auch Kinder als Gaudi diese Steine heruntergerutscht; in Sommerein haben sie sich dabei auf einen flachen Stein gesetzt. Das ist hosenbodenschonend. Im antiken Athen sind die Frauen noch mit nacktem Gesäß am Areopag über einen Felsen gerutscht, um Fruchtbarkeit zu erlangen...

Zur *Kolmlucke*: ca. 1 km außerhalb von Sommerein an der Straße nach Kaisersteinbruch befindet sich rechts ein Schießplatz. Vom Parkplatz davor zunächst einem breiten, gerade in den Wald führenden Weg folgen, der sich jedoch dann bald verliert. Nun auf schmaler Steigspur (einen Querweg kreuzend) über den Steilhang ca. 200 Meter (dabei links haltend) zu einem Felsriegel, in dem sich die Halbhöhle befindet. Gehzeit vom Parkplatz ca. 20 Minuten.

Zum *Rutschstein*: Oberhalb des Parkplatzes vor dem Schießstand führt ein breiter Weg nach links (Richtung Kaisersteinbruch). Nach etwa 300 Meter gelangt man zum Rutschstein, etwa 20 Meter oberhalb des Weges.



I.a.5. Herrscher Treffen

von Dr. Ioan Marin Mălinaş
Archimandrit

In unmittelbaren Nähe unseres Ortes haben zwei kaiserliche [später kaiserliche und königliche] Begegnungen stattgefunden: im Jahre 308 und 1515. In diesem Zusammenhang sollen auch die unangenehmen fürstlichen Begegnungen von 1605, 1621 und 1707 erwähnt werden.

Das erste **Kaisertreffen von Carnuntum** fand im Jahre **308** statt, und zwar zwischen Licinius, der bei diesem Treffen zum Augustus im Westen und Galerius, der zum Augustus im Osten wurde; zusammen mit den Caesaren Konstantin, der für den Westen und Maximinus Daia, der für den Osten des römischen Reiches zuständig war.¹³ In Carnuntum wurde somit die **Tetrarchie** wieder eingeführt. Die erste Tetrarchie war im Jahre 292 gegründet worden.

Anwesend war bei diesem Treffen in Carnuntum auch Kaiser Diokletian (285-305), der im Jahre 305 nach 20 Jahren Regierungszeit abdankte und 308 wieder für kurze Zeit in das politische Leben zurückkehrte. Diokletian war ein großer Kaiser und ein großer Reformator des Römischen Reiches. In der Kirchengeschichte aber gilt Kaiser Diokletian als der größte, der grausamste und der letzte Verfolger der Christen (298-305) innerhalb des Römischen Reiches vor dem Edikt von Mediolanum-Mailand im Jahre 313.¹⁴ Am Vorabend der Entscheidungsschlacht gegen Maxentius, seinen Rivalen in Italien, im Jahr 312, soll Konstantin der Legende nach ein Kreuz mit der Inschrift „In diesem zeichen wirst Du siegen“ (traditionell lateinisch wiedergegeben in „in hoc signo vinces“) erschienen sein. Konstantin bringt Maxentius an der Milvischen Brücke in der Nähe von Rom die entscheidende Niederlage bei. Der Senat empfängt den Sieger als Retter des römischen Volkes. Konstantin, der bislang

¹³ Michaela **HERMANN**, Gerhard **TRUMLER**, *Heidentor und Stephanskron*. Die Europaregion zwischen Wien und Bratislava, Verlag Christian Brandstätter, Wien, 2002, S. 12 und 14.

Erst auf der Konferenz von Carnuntum im Jahre 308 wurde die Sache wieder geregelt: Galerius und Licinius wurden Augusti, Konstantin und Maximinus Daia mit neuem Titel filii Augustorum - Maxentius immer noch in Rom.

¹⁴ Er war der erste römische Kaiser der abgedankt hat, und zwar freiwillig. Somit zwang er seinen Caesaren [Mitkaiser] Maximianus abzudanken.

den Sonnengott verehrt hat, sieht jetzt in der christlichen Gottheit die Siebringende und beendet die Christenverfolgung. Zusammen mit Licinius, seinem Mitregenten, erlässt er **313** das **Edikt** von Mailand, das den Christen im Römischen Reich die freie Religionsausübung gestattet. Die neue Tetrarchie von Carnuntum konnte sich nicht behaupten. Es war nicht möglich, ihr Programm in die Praxis umzusetzen, wie dies die Geschehnisse nach 308 zeigen. „Die Folge war ein chaotisches Gedränge um die Macht“, somit ist Diokletian zurückgetreten und hat die Übertragung der Kaiserwürde an ihn selber abgelehnt.¹⁵

Die zweite Begegnung auf solcher Ebene war das **Dreiherrscher Treffen** vom 16. Juli **1515** zwischen Kaiser Maximilian I. (1493-1519), König Wladislaw VII. (1456-1516) von Ungarn und II. von Böhmen (1471-1516) und König Sigismund I. (1506-1548) von Polen auf dem heutigen Gemeindegebiet Stixneusiedl, zwischen der Bundesstraße 10 und der Landstraße nach Sarasdorf, bei Bruck an der Leitha, auf dem drei Feldulmenplatz. Ein Denkmal erinnert an dieses Ereignis. Dieses Treffen schuf die Grundlage einer Verbindung zwischen den drei Reichen, die von 1526 bis 1918 bestand.

Später wurden Sommerein und die Umgebung auch von den **Fürsten von Siebenbürgen**, Stefan Bocskai (1604-1606) im Jahre **1605** und Gabriel Bethlen (1613-1629) im Jahre **1621** heimgesucht. Es wird behauptet, dass sich diese Fürsten als nicht sehr nobel erwiesen. Sie waren bei den Einheimischen wegen ihrer Raub- und Beutezüge nicht erwünscht.

1707 kämpften die Kuruzzen des „Freiheitskämpfers“ Franz II. Rákóczi, ein nicht anerkannter Fürst von Siebenbürgen, in der Gegend von Sommerein. In Sommerein schlugen sie den Fleischhauer nieder und steckten vier Häuser in Brand. Daran erinnert uns im Ort der Bildstock des Fleischhauers oder das Weiße Kreuz. Sie kämpften gegen die Ausdehnung der Habsburger Herrschaft in Ungarn und in Siebenbürgen.

Der Kuruzzenkrieg in Ungarn dauerte von 1672 bis 1711. Im Frieden von Satu Mare, am 30. April 1711, gelang ein Kompromiss zwischen dem habsburgischen Absolutismus und den ungarischen Ständen.



¹⁵ Michaela **HERMANN**, Gerhard **TRUMLER**, *Heidentor und Stephanskronen...*, Op. cit., S. 12 u. 14.

I.a.6. Die Zeit der Völkerwanderung

Funde aus dieser Epoche finden sich auch im Gebiet der heutigen Marktgemeinde Sommerein aus der Zeit der Goten, Alanen, Hunnen, Ostgoten, Heruler und Rugier, Langobarden, Awaren und Slawen. Ein langobardisches Skelettgrab aus dem 6. Jahrhundert wurde im Groisbachtal gefunden; dazu eine Lanzenspitze und zwei Gürtelschnallen.¹⁶

Aus der Awarenzeit gibt es in Sommerein Funde aus dem zweiten Drittel des 7. bis zum Ende des 8. Jahrhunderts. Es handelt sich um über 200 awarische Gräber, auf der Parzelle 6597/1, parallel zum Leithagebirge, zwischen Mannersdorf und Sommerein, auf dem Gemeindegebiet des letzteren Ortes.¹⁷

b. Die ältesten Nachrichten über den Ort Sommerein und sein christliches Leben : von Sand Marein zu Sommerein

Unser Ort verdankt seinen Namen der **Mutter Gottes** bzw. einer Kirche oder Kapelle mit diesem Patrozinium, die ursprünglich im Ort oder auf dem Gemeindegebiet existiert haben soll. Man weiß nicht, ob der Ort nur den Namen dieser Marienkapelle oder Marienkirche übernommen hat oder ob um dieses Gotteshaus herum die Ortschaft gegründet wurde, wie dies beim Stift bzw. dem Ort Klosterneuburg der Fall war. Beispiele ähnlicher Entstehungsgeschichten von Ortsnamen in Österreich, Deutschland und Ungarn sind: Sanct Marein bei Graz; Sanct Marein bei Knittenfeld; Sanct Marein im Mürztal; Sammarein in Bayern; in Ungarn, St. Marein, jetzt Janos-

¹⁶ *Heimatbuch des Bezirkes Bruck a. d. Leitha*, I. Teil, S. 37.

¹⁷ Falko **DAIM** und Andreas **LIPPERT**, *Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge*, NÖ, Wien, 1984, S. 154-170. Siehe S. 13-14.

Somaria, Strass-Sommerein, jetzt Hegyeshalom, Wüstsommerein, jetzt Pusztasomorja.¹⁸

Ortschaften wie Sommerau-Amstetten, Sommerau-Kirchberg, Sommerau-Kirchschlag, Sommer(bichl)-Lilienfeld, Sommeregg-Amstetten, Sommeregg-Scheibbs, Sommerhof-Aspang, Sommerhof-Hainfeld, Sommerhof [Ob.- und Unt.-] -Neulengbach, könnten etymologisch mit dem Begriff „Sommer“ etwas gemeinsam haben, nicht aber unser Ort Sommerein am Leithagebirge.

Über die Anfänge des Ortes Sommerein, schrieb Franz Schweickhard von Sickingen im Jahre 1833 sinngemäß, dass die Kirche in Sommerein älter sei als der Ort, welcher diesen Namen erst von der Marienkirche oder Marienkapelle übernommen habe: „...so ist der Beweis vorhanden, dass die St Marienkirche hier noch eher stand als der Ort, welcher diese Benennung erst von der Kirche erhalten hat.“, und weiter „Der Markt Sommerein ist sehr alt und mag im XI. Jahrhundert entstanden sein“.¹⁹

Schweickhardts Vermutungen bzw. Behauptungen von 1833 haben sich später, nach fast zwei Jahrhunderten, anlässlich der Renovierungsarbeiten und gleichzeitig der archäologischen Ausgrabungen in der Pfarrkirche von Sommerein, in den Jahren 1993-1994, bestätigt. Herr Franz Sauer, der Leiter der archäologischen Ausgrabungen in Sommerein, hat unter der jetzigen Kirche zwei ältere Fundamente einer Kapelle aus dem XI.-XIII. Jahrhundert entdeckt. Diese Kapelle wurde im XIV. Jahrhundert erweitert und blieb bis zum Bau der jetzigen Kirche im Jahre 1656 erhalten.²⁰



¹⁸ Heinrich WEIGL, *Historisches Ortsnamensbuch von Niederösterreich*, VI. Band, S, Wien, 1974, S. 134.

¹⁹ Franz SCHWEICKHARDT Ritter von SICKINGEN, *Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns*, durch umfassende Beschreibung aller Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten u.s.w., Sechster Band, Viertel unterm Wienerwald, Wien, 1833, S. 116.

²⁰ Franz SAUER, *Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche von Sommerein, Niederösterreich*, Sonderdruck aus *Fundberichte aus Österreich*, Band 40, 2001, Wien, 2002, S. 318.

I. Im Jahr **1263** wurde Sommerein unter dem Namen **Sand Marein** zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Es dauerte also mindestens sechs Jahrhunderte (1263-1730), bis die etymologische Entwicklung unseres Ortsnamens abgeschlossen war, und zwar von Sand Marein, Samarein, St. Marein, Samaria, Zentmareyn, Summerein und **ab 1730 zu Sommerein**.²¹ Die erste oder die älteste bekannte urkundliche Erwähnung eines Ortes darf jedoch nicht mit der Gründung desselben verwechselt werden. Eine Ortschaft kann schon lange existieren, es können Jahrhunderte vergehen, bis der Zufall eintrifft, dass sie in irgendeinem Dokument oder im Zusammenhang mit irgendeiner Konfliktbehandlung erwähnt wird. Dasselbe können wir auch über unseren Ort Sommerein sagen, der lange vor dem Jahr 1263, in dem er urkundlich für uns bekannt wurde, existiert haben dürfte.

Romantisch klingt der Vergleich des Ortslehrers Ricek von Sommerein aus dem Jahre 1910, der den Namen Sanct Marein mit einem Marienlied in Verbindung setzt, das die kaiserliche Armee unter der Führung des Markgrafen und Deutschen Königs Rudolf von Habsburg (1273-1291) in der Marchfeldschlacht bei Dürnkrut gegen König Ottokar II. (1253-1278) von Böhmen gesungen hat: „Sanct Marey, Mutter und Maid...“.²²

II. Im Jahre **1292** hat Sommerein, zusammen mit den anderen Orten Mannersdorf und Hof, zu Österreich gehört. Das geht aus einem Dokument hervor, das König Andreas III. (1290-1301) von Ungarn über die königliche Besitzung Purbach am See (Burgenland) im Jahre 1292 erlassen hat: „sie liege -von Ungarn aus - [diese Besitzung Purbach, u. a.] an der Grenze Österreichs.“²³

III. Sand Marein wurde **1330 zu Szentmaria**. Die magyarisierete Form des Ortsnamens ist mit der ungarischen Herrschaft in Verbindung zu setzen. Auch ist bekannt, dass Sommerein ab diesem Jahr der kirchlichen Jurisdiktion der römisch-katholischen Diözese Raab-Győr untersteht. Erst im Jahre 1785 wird die Pfarre Sommerein in die Erzdiözese Wien eingegliedert. Das geht aus einem Dokument des Stadtarchivs Bruck an der Leitha vom 29. März 1330 hervor.²⁴ Diese Urkunde ist ein kirchliches Dokument des Domkapitels von Raab-Győr. Das Regest dieser Urkunde lautet: „Das

²¹ *Fontes Rerum Austriacarum*, II, Diplomataria et Acta, XI. Band, I. Theil, *Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde*, Wien, 1856, S. 157-158.

²² L. G. RICEK, *Geschichtliche Mitteilungen über Sommerein...*, 1910, S. 3.

²³ L. G. RICEK, *Geschichtliche Mitteilungen über Sommerein...*, 1910, S. 4.

²⁴ Staats Archiv des Gemeindeamtes Bruck/Leitha, **Urkunde Nr. 7 vom 29 März 1330**. Original Urkundekopie mit rotem Wachssiegel, vom 18.11.1703.

Kapitel von Raab bezeugt, dass Stephan, der Sohn des Grafen Philipp von Zerk im Wieselburger Komitat und sein Neffe Stephan, der Sohn seines Bruders Philipp zu ihrem Seelenheil dem Augustiner Eremitenkonvent den Erbesitz mit dem Wald „Ibulman“ genannt bei Sommerein am Leithagebirge [schenkt oder gibt] { in territorio Szentmaria in monte Saar }“ Im Stadtarchiv von Bruck/Leitha befindet sich allerdings nicht das Original des Dokumentes von 1330, sondern eine authentifizierte Kopie vom 18. November 1703, die damals transkribiert und beglaubigt wurde.

IV. 1337, Sommerein wird in den Urkunden wiederum **Sand Marein** genannt.²⁵

V. 1359, die Urkunde Nr. 560 vom 1359 erwähnt diesen Ort wiederum unter dem Namen **Sand Marein**.²⁶

VI. 1364, **Sand Marein auf dem Vngrischen**.²⁷

VII. 1379, **Sand Marein vnder dem Leyttaperig**.²⁸

VIII. 1381, **Sand Marein under dem Leytaperig**.²⁹

IX. 1390, soll Sommerein zu Ungarn gehört haben. In diesem Jahr gab König Sigismund von Luxemburg (1387-1437) den Besitzern von **Scharfeneck** die Erlaubnis, ihr Vermögen zu vergeben, zu verkaufen oder zu verpfänden, an wen sie wollen, unter der Bedingung, dass dabei keine Entfremdung vom ungarischen Boden eintritt.³⁰

X. 1411, **Sand Marein**, „...ad fluvium Sarwyz, alio nomine Leyta appellatum“, und lag in Comitatus Mosoniensis, bzw. in der Wieselburger Grafschaft.³¹

XI. 1455, **Samarein**.³²

XII. 1526, **Samarein**.³³

XIII. 1559, „**Samarein auf dem Vnngerischen**“ [nur Kroaten !].³⁴

²⁵ Vergl. *Trautm., Beitr.*, S. 141.

²⁶ NÖLA = *Niederösterreichisches Landesarchiv*, St. Pölten, Urkunde Nr. 560.

²⁷ *Steiermärkisches Landesarchiv*, Urkunde Nr. 2911 a.

²⁸ NÖLA = *Niederösterreichisches Landesarchiv*, St. Pölten, Urkunde Nr. 995.

²⁹ *Fontes Rerum Austriacarum*, II., Diplomataria et Acta, XVI. Band, II. Theil, Wien, 1859, S. 346.

³⁰ L. G. RICEK, *Geschichtliche Mitteilungen über Sommerein...*, 1910, S. 4.

³¹ L. G. RICEK, *Geschichtliche Mitteilungen über Sommerein...*, 1910, S. 4.

³² *Notizenblatt, Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen*, vierter Jahrgang, Wien, 1854, S. 164.

³³ Heinrich WEIGL, *Historisches Ortsnamensbuch von Niederösterreich*, VI. Band, S, Wien, 1974, S. 134.

³⁴ Heinrich WEIGL, *Historisches Ortsnamensbuch von Niederösterreich*, VI. Band, S, Wien, 1974, S. 134.

c. Die Kirchen von Sommerein

I. Die erste Kirche vom XI. Jahrhundert oder Phase 1 (Plan 2)

Im **Schematismus** der Erzdiözese Wien für das Jahr 2002 ³⁵ ist die **Gründung der Pfarre** Sommerein um das Jahr **1350** angegeben. Möglicherweise existierten zu dieser Zeit in Sommerein schon zwei Kirchen: die **Untere Kirche** an der Stelle der jetzigen Pfarrkirche **Maria Heimsuchung [die Kirche Phase 2]** und die **Wenzelkirche** oder die **Obere Kirche**. Im **Dehio-Handbuch** (1972) wird die **Gründung der Pfarre** Sommerein vor **1436** angegeben. ³⁶

Über die erste Kirche in Sommerein schweigen die Urkunden. Sie wurde in den Jahren 1993-1994 anlässlich der archäologischen Ausgrabungen während der Innenrenovierung der jetzigen Pfarrkirche zufällig entdeckt.

³⁵ *Personalstand der Erzdiözese Wien 2002*, Wien, 2002, S. 367.

Über die Anfänge des Ortes Sommerein schrieb Franz Schweickhard von Sickingen im Jahre 1833, dass die Kirche in Sommerein vorher stand als der Ort, welcher diesen Namen erst von der Marienkirche oder Marienkapelle übernommen hätte sollen :

„...so ist der Beweis vorhanden, dass die St Marienkirche hier noch eher stand als der Ort, welcher diese Benennung erst von der Kirche erhalten hat.“, und weiter „Der Markt Sommerein ist sehr alt und mag im XI. Jahrhundert entstanden sein“. ³⁵

Die Vermutungen oder Behauptungen Schweickhardts von 1833 haben sich anlässlich der Renovierungsarbeiten und der gleichzeitigen archäologischen Ausgrabungen in der Pfarrkirche von Sommerein in den Jahren 1993-1994, also fast zwei Jahrhunderte später, bestätigt. Herr Franz Sauer, der Leiter der archäologischen Ausgrabungen in Sommerein hat unter der jetzigen Kirche zwei ältere Fundamente einer Kapelle aus dem XI-XIII Jahrhundert entdeckt. Diese Kapelle wurde im XIV. Jahrhundert erweitert und blieb bis vor dem Bau der jetzigen Kirche um 1660 erhalten.

Siehe Franz SCHWEICKHARDT Ritter von SICKINGEN, *Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Enns*, durch umfassende Beschreibung aller Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten u.s.w., Sechster Band, Viertel unterm Wienerwald, Wien, 1833, S. 116.

Franz SAUER, *Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche von Sommerein, Niederösterreich*, Sonderdruck aus *Fundberichte aus Österreich*, [F.Ö.], Band 40, 2001, Wien, 2002, S. 318.

³⁶ *Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich*, Wien, 1972, S. 327.

Diese archäologischen Ausgrabungen wurden unter der Leitung von Herrn Mag. Franz SAUER durchgeführt. Ihm verdanken wir auch die einzige Arbeit über dieses Thema. Aus diesem Grund werden wir seine Erkenntnisse in den folgenden Zeilen wiedergeben: ³⁷

1. Die Kirche ³⁸

Phase 1 (Plan 2)

Vom kleinen, einfachen Kirchengebäude fehlen im Grabungsbefund sowohl der West- als auch der Ostabschluss. Anhand der lichten Saalbreite von 4,60 m ist jedoch mit Hilfe der bereits mehrmals nachgewiesenen Quadratnetzmethode möglich, das Gesamtausmaß des Gebäudes zu rekonstruieren.

Ausgangspunkte der Bemaßung sind die 0,85 bis 0,8 m breiten, sauber gesetzten Fundamente der nördlichen und südlichen Saalmauer, die ohne Rücksprung in die aufgehende Wand übergehen.

Das für die Fundamente angenommene Breitenmaß von 3 Fuß sowie die lichte Saalbreite, die in der Regel durch eine Quadratseite von 16 Fuß definiert wird, erlauben auf einfachem Weg die Berechnung des dem Kirchengebäude zugrunde liegenden Fußmaßes von 0,288 m.

Die bei kleinen Dorfkirchen übliche Proportion von 3 : 1 führt über drei hintereinander gesetzte Quadrate zu einer Gesamtlänge des Gebäudes von 48 Fuß. Für die Rekonstruktion der Westwand des Saales und auch der Ostwand des Chores wurden die Quadratseiten als äußere Begrenzungslinien verwendet. Dabei fällt sofort auf, dass die Westwand des Saales im Zuge des in Phase 3 erfolgten Neubaus der Kirche durch eine Längsseite des nunmehr nach Norden gedrehten Gotteshauses ersetzt worden ist.

Der rechteckige Chor wird – wie allgemein üblich – über das ostseitige Quadrat definiert. Wie zuletzt bei der Kirche von St Christophen beobachtet, zieht merkwürdigerweise auch in Sommerein der mit dem Saal im Verband stehende Chor an den Saalschultern nur um eine halbe Mauer- beziehungsweise Fundamentbreite ein.

³⁷ Franz SAUER, *Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche von Sommerein, Niederösterreich*, Sonderdruck aus *Fundberichte aus Österreich*, [F.Ö.], Band 40, 2001, Wien, 2002, S. 317-318.

³⁸ Franz SAUER, *Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche von St. Christophen, Niederösterreich*, in F.Ö., 38, 1999, S. 701 ff.

Für die mit Mörtel gebundenen Fundamente wurde örtlich gebrochenes Steinmaterial aus Kalksandstein verwendet. Die Fundamentunterkante liegt ab dem Niveau des zuletzt im Saal aufgetragenen Mörtelstrichs beachtliche 1,20 m tief in einer älteren, humosen Kulturschicht (Taf. 1, Profil 1).

Das aufgehende Mauerwerk ist noch 0,50 bis 0,70 m hoch erhalten. Die Mauerschalen bestehen aus sorgfältig, in durchgehenden horizontalen Lagen versetzten Kalksandsteinplatten.

Im Chorraum war das Bodenniveau gegenüber jenem des Saales um knapp 0,15 m höher angelegt, die hierfür notwendige Stufe bestand aus vier Sandsteinblöcken.

Zum Zeitpunkt des Kirchenabbruches war im Innenraum des Gotteshauses ein Mörtelstrich mit einer Mächtigkeit von 0,20 m vorhanden. 0,40 m unterhalb wurde ein weiterer, diesmal nur wenige Zentimeter starker Mörtelstrich entdeckt, dessen phasenmäßige Zugehörigkeit wegen des knapp bemessenen Untersuchungszeitraumes nicht weiter verfolgt werden konnte (Taf. 1, Profil 2).

Im Bereich der nordöstlichen Saalschulter hat sich ein im Verband stehender Mauerstumpf erhalten, der als letzter Rest einer an der Nordseite des Chores angebauten Sakristei gedeutet werden muss.

Das Fehlen aussagekräftiger Kleinfunde und das Schweigen der schriftlichen Quellen haben zu Folge, dass die Datierung der ersten Bauphase nur annähernd möglich ist. Im Osten Österreichs werden eingezogene Rechteckchöre von der kunstgeschichtlichen Forschung der romanischen Periode zugeordnet. Demnach ist für die erste Bauphase der Kirche von Sommerein ein Zeitraum vom 11. bis zum 13. Jahrhundert in Betracht zu ziehen.

Wie bereits bei der Bearbeitung der Pfarrkirche von St. Christophen angedeutet, muss abgewartet werden, inwieweit bei einer genügend großen Zahl neu befundeter Kirchen die Analyse der Konstruktionsquadrate und der zugrunde liegenden Maßsysteme eine genauere chronologische Zuordnung ermöglichen.

II. Die Zweite Kirche aus dem XIV. / XV. Jahrhundert oder Phase 2 (Plan 3)

von Mag. Franz Sauer³⁹

Die zweite Bauetappe umfasst an der Südseite der Kirche den Zubau eines weiteren Saales und einer Kapelle.

Die Fundamentachse der neuen Südwand wurde unter Beibehaltung des alten Maßsystems von der Außenflucht des bestehenden Saales in einer Entfernung von genau 19 Fuß abgesteckt.

Die neue Mauer misst in der Breite nur 2,5 Fuß und besteht aus unregelmäßig versetzten, grob zugehauenen Bruchsteinen aus Kalksandstein. Fundamentreste im rückwärtigen Teil der Außenseite belegen einen kleinen Portalvorbau.

Die Verdoppelung des Raumangebotes durch die weitgehende Öffnung der alten Saalsüdwand hatte zur Folge, dass der Sakralbereich neu strukturiert werden musste. Im Saal entstand an zentraler Stelle ein weiterer, von allen Seiten einsehbarer Altar.

Als Begehungshorizont diente ein in dieser Phase im gesamten Kirchenschiff annähernd waagrecht aufgetragener Mörtelstrich. Alle Innenwände wurden verputzt und waren zum Zeitpunkt des Kirchenabbruches mehrfach gekalkt.

Anhand des fragmentarischen archäologischen Befundes ist es nicht möglich, den Grundriss der ungewöhnlich breiten Kapelle verbindlich festzulegen. Zeitgleiche Kapellen bestehen in der Regel aus einem rechteckigen bis quadratischen Joch und einer polygonalen Apsis. Unterhalb der Kapelle bestand ein mit Knochen verfüllter Gruftraum unbekannter Tiefe, dessen Tonnengewölbe noch ausschließlich aus kleineren Steinplatten gesetzt worden war. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, dass der zweite Bauabschnitt mit großer Wahrscheinlichkeit dem 14. / 15. Jahrhundert zugeordnet werden kann.

Der zwischen Kapelle und Saal vorhandene Niveauunterschied von beachtlichen 0,50 m belegt, dass eine direkte Verbindung zwischen beiden Räumen im

³⁹ Franz SAUER, *Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche von Sommerein, Niederösterreich*, Sonderdruck aus *Fundberichte aus Österreich*, [F.Ö.], Band 40, 2001, Wien, 2002, S. 318.

Baukonzept ursprünglich nicht vorgesehen war. Die sockelartige Kapellenwestwand – die dem Saal zugewandte Seite war verputzt und gekalkt – war mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem Triumphbogen besetzt, seine Öffnung könnte mit einem Gitter abgeschlossen gewesen sein.

Zu einem späteren Zeitpunkt war es jedoch möglich, die Kapelle vom Saal über eine etwas aus der Längsachse gerückte Sandsteinstufe zu betreten.

III. Die Wenzelkirche

von Dr. Ioan Marin Mălinaş
Archimandrit

Im Jahre **1659** war der Informationsstand über diese Kirche laut Visitationsprotokoll wie folgt:

Es gibt auch eine andere Kirche, auf dem sogenannten „Laithapergh“, die dem Hl. Wenzel geweiht ist, die aber noch nicht wiederhergestellt bzw. restauriert wurde.

Sie hat eine Sakristei mit Gewölbe. Das Dach ist aus Holz. Zur Kirche gehört ein guter steinerner Turm mit einer Glocke, von der man nicht weiß, ob sie gesegnet ist; jedoch kein Friedhof. Der Weihetag ist der dritte. Tag nach Ostern (?), das Patronatsfest aber wird am Festtag des Hl. Wenzel unter großer Beteiligung des Volkes gefeiert.

Gottesdienste werden an jedem Sonntag eines neuen Monats (= an jedem ersten Sonntag des Monats) gehalten. Es gibt drei Altäre. Zwei sind einigermaßen gestaltet, der dritte ist aber fast vollkommen leer.

Die liturgischen Gewänder hat diese Kirche gemeinsam mit der Kirche der Seligen Jungfrau Maria, außer einem Seidenornat für das Bild der Seligen Jungfrau Maria mit dem Jesuskind.

*Zu den Besitzungen der Kirche zählen fünf Weingärten. **Bargeld ist deshalb keines vorhanden, weil über 200 Gulden als Darlehen für den Bau der anderen Kirche gegeben wurden; die Außenstände in der Gemeinde dürften sich in einem Fall auf 100 im anderen auf 12 Gulden belaufen - sie hat auch in der Gemeinde von hier und von da 100 und 12 Gulden.***

IV. Die jetzige Pfarrkirche Maria Heimsuchung, gebaut zwischen 1647 bis 1656

Phase 3 (Plan 4), ⁴⁰

Es bleibt den Historikern überlassen, in den Archiven nach den Beweggründen zu forschen, die vermutlich in der 2. Hälfte des 16. Jahrhundert anstelle der alten Kirche den vollständigen Neubau des Gotteshauses veranlasst haben. Das neue, 20 Klafter lange Gebäude besteht aus einem einjochigen Chor mit $\frac{3}{8}$ - Schluss, an den ursprünglich im Osten eine Sakristei angebaut war. Nach ihrer vermutlich im Jahr 1683 erfolgten Zerstörung wurde sie an der gegenüberliegenden Chorseite neu errichtet; die alte Sakristei hat sich bis heute als Ruine erhalten. Der hohe, vierjochige Saal wurde mit einem halbkreisförmigen Tonnengewölbe mit einer Spannweite von 32 Schuh geschlossen.

Der Hauptzugang in der Kirche erfolgte nach wie vor durch den an der Südseite des Saales achsig angebauten, dreigeschossigen Turm.

Es ist nicht auszuschließen dass die jetzige Pfarrkirche von Sommerein infolge der Zerstörung bzw. der schweren Beschädigung der Kirche aus der zweiten Phase, beziehungsweise aus dem XIV. / XV. Jahrhundert, durch die Türken im Jahre 1529, ein paar Jahrzehnte später, also im Jahre 1565, neu gebaut wurde. Diese These vertritt auch der Archäologe Franz Sauer. ⁴¹

Im *Inventarium der Pfarrkirche Sommerein*, Zahl 2467 / 1875, aus dem *Diözesanarchiv der Erzdiözese Wien* wird 1565 als Baujahr für unsere Pfarrkirche in Sommerein angegeben; dies dürfte jedoch ein Fehler sein.

⁴⁰ Franz SAUER, *Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche von Sommerein, Niederösterreich*, Sonderdruck aus *Fundberichte aus Österreich*, [F.Ö.], Band 40, 2001, Wien, 2002, S. 318. Da bin ich anderer Meinung. „Die alte Sakristei“, von der Mag Franz SAUER spricht, war in Wirklichkeit ein Karner der im Jahre 1683 zerstört wurde. Die „neue Sakristei“ bestand schon vor dem Brand vom 1683, wie auch das Visitationsprotokoll von 1659 bestätigt.

⁴¹ Franz SAUER, *Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche von Sommerein, Niederösterreich*, Sonderdruck aus *Fundberichte aus Österreich*, [F.Ö.], Band 40, 2001, Wien, 2002, S. 318, Anm. 14.

„Diese [die Kirche, u. Anm.]⁴² ist im Jahre 1565 im byzantinischen Style erbaut, besteht aus einem einzigen Hauptgebäude, ist hoch, licht und symmetrisch gebaut, so dass man ihre Erbauung der Bauart nach in eine spätere Zeit versetzen möchte. Sie ist mit Ziegeln gedeckt, ihr Mauerwerk u. die Bedachung ist in gutem Zustande. Im Inneren ist sie gefärbelt, bedarf aber dringend einer Renovierung. Sie hat drei Altäre.

Im „byzantinischen Stil“, das heißt buchstäblich nach dem Baustil einer **orthodoxen Kirche** oder im „venezianischer Stil“, wie sich diese Bauart und Architektur im Abendlande entwickelte, bekannt und verbreitet wurde. Das Baumaterial für die byzantinische Architektur, in Konstantinopel, Griechenland und auf dem Balkan, war im allgemeinen Ziegel, daneben wurden zur Verstärkung und zur Zierde auch Steine verwendet. Im Hochland, wie Armenien, Kaukasus, in Anatolien, aber auch in Syrien, Kreta und Zypern war der Stein das gebräuchlichste Material. Der byzantinische Stil, [im Westen als „venezianischer Stil“ entwickelt und eingebürgert] hat im Allgemeinen keinen Außenverputz. Die gleiche Quelle von 1875 bezweifelt aber anderer Stelle, dass die Kirche im Jahre 1565 erbaut wurde und nicht später: „... so dass man ihre Erbauung der Bauart nach in eine spätere Zeit versetzen möchte.“

Bis jetzt wird als Baujahr unserer Pfarrkirche Maria Heimsuchung von Sommerein im Allgemeinen 1565 angegeben. Diese These widerspricht jedoch den Angaben in den Visitationsprotokollen der Diözese Raab-Győr von 1659, 1680, 1696 und 1713. Die Visitationsprotokolle aus diesen Jahren liefern uns bezüglich des Baujahres unseres Gotteshauses ganz anderen Informationen: **1656** oder **1647**.

Richtigstellung:

**Bezüglich des Baujahres der jetzigen Kirche in Sommerein,
gebe ich das Jahr 1656 an.**

In diesem Jahr **1656** wurde auch der Ort Sommerein zum **Markt** erhoben, so wie wir auf dem Marktwappen sehen können: Krone, SVM - ALB 1656 [Summerein am Leitha Berg(e)].

Zu dieser Behauptung ist die Argumentation Herrn Dr. Johann **Weißensteiner** von Diözesanarchiv Wien überzeugend:

⁴² Bzw. „unsere – des Verfassers – Anmerkung.

Zur Frage „Wurde die Kirche 1565 gebaut?“ möchte ich annehmen, dass die Angabe „1565“ im Kircheninventar von 1875 auf die Beschreibung von Schweickhardt (Bd. 6, S. 114) zurückgeht und ein Fehler ist; es sollte wohl „1656“ heißen. Gerade in der Zeit der Reformation ist der Neubau einer Kirche nicht vorstellbar. Außerdem sind aus der Geschichte von Sommerein im 16. und 17. Jahrhundert keine Ereignisse bekannt, bei denen die Kirche so zerstört worden wäre, dass ab 1656 ein Neubau nötig war. Auch im neuen „Dehio“, wird die Kirche als frühbarock bezeichnet und als Baujahr „1659“ angegeben.⁴³

[Phase 4 ?]

Im **Visitationsprotokoll** vom **1659** heißt es: „Die Kirche ist von Grund auf neu gebaut, noch nicht gesegnet, sie ist mit einem sehr hohen Gewölbe gebaut und gut mit Schindeln gedeckt“.

Im selben **Visitationsprotokoll** vom **1680** wird geschrieben: „Diese Kirche wurde von den Ortsbewohnern vor zirka 24 Jahren gebaut...“ [1680-24 = 1656].

Demselben **Protokoll** vom **1696** wird auch das Jahr 1656 zugeschrieben: „Diese Kirche ist auf Kosten der Ortsgemeinschaft vor 40 Jahren gebaut worden, schön, ganz unter einem Gewölbe...“ [1696-40 = 1656].

Ins **Visitationsprotokoll** vom **1713** ist möglicherweise ein Rechnungsfehler eingedrungen. Diesem Dokument nach wird das Baujahr unserer Kirche **1647** festgelegt, nicht **1656**: „Sie ist – vor 66 [statt 57, u. Anm.] Jahren – lang und hoch zur Gänze unter einem Gewölbe gebaut worden...“ [1713-66 = 1647].

Oder sollte mit dem Jahr 1647 der Baubeginn und mit 1656 die Fertigstellung gemeint sein? Noch kann diese Frage nicht mit Sicherheit beantwortet werden.

Wie viel der Kirchenbau gekostet hat ist nicht bekannt. Das Visitationsprotokoll vom 1659 erwähnt, dass die Pfarre Sommerein kein Bargeld hat, hingegen aber Schulden in der Höhe von zirka 2300 Gulden, die sie für diesen Bau als Darlehen aufgenommen hat.

⁴³ Der genaue Titel dieses Dehio-Bandes lautet:

Niederösterreich / [Hrsg.: BDA - Bundesdenkmalamt] . = Horn ; Wien : Berger . - (Dehio-Handbuch) Nebent.: Dehio Niederösterreich. - Südlich der Donau 2 . M bis Z / bearb. von Peter Aichinger-Rosenberger ... Beitr. von Christian Benedik ... , 2003 . - S. 1257 - 2896 Nebent.: Dehio Niederösterreich südlich der Donau. -

Am 25. Februar [1659, u. Anm.] visitierte ich die Kirche der Seligen Jungfrau Maria von der Heimsuchung⁴⁴, (eine Kirche), deren Kirchweihfest am Sonntag nach dem Fest des Hl. Johannes des Täufers [24. Juni, u. Anm.] gefeiert wird. Die Kirche ist von Grund auf neu gebaut, noch nicht gesegnet, sie ist mit einem sehr hohen Gewölbe gebaut und gut mit Schindeln gedeckt.

Die Kirche ist, soweit es das Gebäude betrifft, sehr schön, sie hat einen Turm, der in gleicher Weise von Grund auf gebaut worden ist - um 2 Klafter (ca. 3-4m) über das Kirchendach (=höher als das Dach); die Ortsbewohner versuchen / planen(?), ihn noch um 1 Klafter (ca. 2m) höher zu bauen.

Auf dem Turm befinden sich eine gute Uhr und 3 Glocken; 2 sind schon geweiht, von der 3. steht das nicht fest.

Die Kirche hat einen schönen Chor aus Mauerwerk und eine gute Sakristei, die mit einem guten Gewölbe gedeckt ist; sie hat 3 Altäre, keiner ist gesegnet, der größere ist aus Holz (eig.: aus .. Brettern), bemalt, die Seitenaltäre sind fast halbnackt (=fast ganz schmucklos).

Die Taufstelle ist aus Stein mit einem Kupfergefäß.

V. Die Pestkapelle Kosmas und Damianus

Der Pfarrer Thomas **Butkovacs** schreibt in seinem „Geschichtenbuch“ oder Pfarrchronik von Sommerein, S. 6 :

„Es stunde außer dem Markt gegen Mannersdorf eine von der hiesigen Gemeinde Anno 1680 erbaute SS Cosmo et Damiani Capellen, auch diese wurde Anno 1786 licitando dem hiesigen Ersten vulgo Johann Georg Deitman wo das Haus sub Numero 191 steht, verkauft und das Geld gar 86 r. ad fundum Religionis in das kk Kreisamt überschicket.“

Der Lehrer **Ricek** von Sommerein schrieb 1910 folgendes über diese Pestkapelle:

⁴⁴ Siehe Erläuterungen unter „Mariae Heimsuchung“. Dort wird auch der Zusammenhang mit dem gleich anschließend erwähnten Johannes dem Täufer erklärt

„Ein ähnliches Schicksal wie die Wenzelskirche hatte die Kapelle der heiligen Kosmas und Damianus. Sie soll einem Gelübde ihr Dasein verdankt haben, das anlässlich der Kriegsgräuel von 1618-1648 getan wurde. Da aber Kosmas und Damianus die Schutzherren der Ärzte waren und in Pestgefahr angerufen wurden, so kann die Entstehung der Kapelle auch mit dem „Schwarzen Tode“ zusammenhängen. 1640 soll sie erbaut worden sein, ist aber schon lange außer Gebrauch und in das Wohnhaus Nr. 191 umgewandelt worden, das an der Mannersdorfer Straße gelegen, durch sein hohes Dach auffällt und im Inneren noch Spuren von Malereien aufweist. Das Wohnhaus ist gegenwärtig im Besitze der Familie Eber.“⁴⁵ Heute gehört das Haus (bzw. die frühere Kapelle) Herrn Mag. Arch. Friedrich Kurrent, Hauptstraße 61, der 2004 daneben, auf der Ostseite des Hauses, ein Museum bzw. eine Ausstellungshalle „Maria Biljan Bilger“ gebaut hat.

Die Bischöfe der Diözese Győr [Raab, Jaurini], bis Anfang des 20. Jh.

Győr [Jaurini], Raab, zählt zu den ersten zehn katholischen Diözesen des Königreiches Ungarn, die von König Stephan I. (997-1038) von Ungarn gegründet wurden. Der Umfang bzw. Gebietsbestand der Diözese blieb, bis die große Kaiserin Maria Theresa im Jahre 1777 eine neue Regelung durchführte, unverändert. Einige Jahre später, am 15 Juli 1785, wurden unter Kaiser Joseph II., mit Genehmigung von Papst Pius VI., die Pfarren Au, Hof, Mannersdorf, Sommerein und Zillingdorf von der Diözese Győr (Raab, Jaurini) getrennt und der Erzdiözese Wien zugeteilt.⁴⁶

⁴⁵ L. G. RICEK, *Sommerein...*, Op. cit., S. 9-10.

⁴⁶ Siehe *Schematismus venerabilis cleri almae Dioecesis Jauriensis pro anno Domini 1910*, Taurini [Győr], Typographia Dioeciesana, 1910, S. 4-7.
Die Geschichte Ungarns, Op. cit., 1971, passim. J. WEIßENSTEINER, *Die Diözesanregulierung Kaiser Joseph II. und das Erzbistum Wien*, Op. cit., S. 312-313.

Die Reihe der Bischöfe von Győr ist aus dem Schematismus der Diözese von 1910 ersichtlich.

	Erwähnt :	
	ab a.	bis a.
1. Modestus	1019	1046
2. Nicolaus I.	1051	1055
3. Desiderius	1064	
4. Arduinus alias Hartvicus	1096	1110
5. Georgius	1111	1118
6. Ambrosius	1119	
7. Petrus I.	1135	
8. Paulus I.	1137	1138
9. Zacheaeus	1142	1146
10. Izbeg	1150	1156
11. Gervasius	1156	1158
12. Andreas I.	1165	1176
13. Micudinus alias Miculinus [Nicodemus, Nicolaus?]	1176	1186
14. Ugrinus de genere Chák	1188	1204
15. Petrus II., alias Pethle vel Pechsa	1205	1218
16. Cosmas	1219	1222
17. Gregorius	1223	1241
18. Benedictus I. de genere Osl	1242	1245
19. Artolphus	1245	1253
20. Omodeus de genere Pok		1253
1267		
21. Farkasius de genere Beych	1268	1269
22. Dionysius	1269	1284
23. Andreas II.	1286	1294
24. Theodosius de Tengerd	1295	1307
25. Nicolaus II.	1308	1336
26. Colomanus	1338	1373
27. Petrus III	1376	1377
28. Gillermus alias Guillelmus	1378	1384
29. Joannes I. de Hédervára	1384	1414
30. Clemens de Molnári	1419	1438
31. Benedictus II. De Zólyom	1439	1440
32. Augustinus de Salánk	1447	1465
33. Demetrius I. Csupor de Monoszló	1466	1480

34. Urbanus de Nagy-Luche	1483	1486
35. Thomas Bakocz ab Erdöd Cardinalis	1487	1494
36. Franciscus I. de Szathmár, cognomento Mester	1495	1508
37. Joannes I. Gosztonyi de Felső-Szeleste	1510	1525
38. Blasius Paxy	1525	1526
39. Franciscus II. ab Ujlak	1530	1554
40. Paulus II. de Gregoriancz	1554	1565
41. Zacharias Delphinus, Cardinalis	1566	1572
42. Joannes III. Listhy	1573	1578
43. Georgius II. Draskovich de Trakostyán, Cardinalis	1578	1587
44. Petrus IV. Heresyncius	1587	1590
45. Joannes IV. Kuthassy	1592	1597
46. Martinus Pethe de Hetes	1598	1605
47. Demetrius II. Napraghy	1607	1619
48. Valentinus Lépes	1619	1623
49. Nicolaus III. Dallos	1623	1630
50. Stephanus Sennyei de Kis-Sennyé	1630	1635
51. Georgius III. Draskovich de Trakostyán	1635	1650
52. Joannes V. Püsky	1651	1657
53. Georgius IV. Széchényi	1658	1685
54. Leopoldus e Comitibus Kollonich de Kollegrad, Cardinalis	1685	1695
55. Christianus Augustus, Dux Saxoniae, Cardinalis	1692	1725
56. Philippus Ludovicus, e Comitibus Sinzendorf, Cardinalis	1726	1732
57. Adolphus a S. Georgio Groll	1733	1743
58. Franciscus III. e Comit. Zichy de Vásonkeö	1743	1783
59. Josephus I. Fengler	1787	1802
60. Josephus II. Vilt	1806	1813
61. Ernestus Joannes Franciscus Princeps in Schwarzenberg	1819	1821
62. Antonius I. Juranitz	1825	1837
63. Joannes IV. Sztankovits	1838	1848
64. Antonius II. Karner	1849	1856
65. Joannes VII. Simor	1857	1867
66. Joannes VIII. Zalka de Gomba et Marcsa-Magyar	1867	1901
67. Nicolaus IV. e Comitibus Széchényi de Sárvár-Felsővidék ab 1901 Im Jahre 1910 war noch im Amt.		

L.S. = Locus Sigilli

**Papst Pius VI. trennt die Pfarren Au, Hof, Mannersdorf,
Sommerein und Zillingdorf von der Diözese Raab
und verfügt ihre Einbeziehung in die Erzdiözese Wien.
Rom, 1785 Juli 15.**

Original: DAW, Erzbistum Wien 1779-1808 sub dato.

Druck: Wiener Diözesanblatt, 1872, Seite 194.

**Jaurinen. Dismembrationis Paraeciarum, ac Incorporationis
Archiepiscopali Diaecesi Viennensi.**

Exposuit humiliter Sanctitati Suae Eminentissimus ac Reverendissimus Dominus Cardinalis de Migatiis Viennensis Archiepiscopus, quinque Paraecias, nempe Somerein sub Patrocinio Beatissimae Virginis Visitantis, Mannersdorff sub Patrocinio S. Martini, Hoff sub Patrocinio S. Michaelis Archangeli, Au sub Patrocinio S. Nicolai et Zillingdorff sub Patrocinio S. Georgii Militis et Martyris sub spiritali Diaecesis Jaurinensis jurisdictione hactenus esse constitutas, in Austriae vero Finibus sitas, quam ob causam a Jaurinensi Sede, quae ad presens vacat, maxime remotas sibi que vero magis propinquas, unde fit, ut facilius per Se ipsum, quam per Jaurinensem Episcopum Pastoralis officii sollicitudinem simulque necessaria salutis presidia praedictae Paroeciae sint experture.

Cumque proinde idem Archiepiscopus Viennensis juxta pia Sacro-Caesaree et Apostolice Maiestatis vota Sanctitati Suae humiles porrexerit preces, ut praefatas quinque Parochiales Ecclesias a Jaurinensi Dioecesi perpetuo dismembrare et Archiepiscopali sue Diaecesi incorporare dignaretur, Eadem Sanctitas Sua ea, qua pollet, vigilantia ac sollicitudine in quamlibet Ecclesiam, et quantum in Domino fas est, spiritali illorum Populorum meliori bono ac tranquillitati prospicere cupiens, de Apostolice Potestatis plenitudine praefatas quinque Parochiales Ecclesias videlicet Somerein, Mannersdorff, Hoff, Au et Zillingdorf a predicta Dioecesi Jaurinensi

dismembravit et Archiepiscopali Viennensi Diaecesi perpetuo incorporavit et addixit cum omnibus et Singulis Ecclesiis, Beneficiis, Monasteriis, Conventibus, Clero, Personis Secularibus et Regularibus in praedictis Paroeciis, ut pre- fertur, dismembratis existentibus et commorantibus, ita ut eedem Paroecie cum omnibus et singulis imposterum subiecte sint Archiepiscopo pro tempore Viennensi, prout hactenus subiecte fuerunt Episcopo Jaurinensi, et cum clausulis solitis et consuetis etiam derogatoriis consensuum quorumcumque habentium, vel habere pretendendum interesse, et presertim Capituli Jaurinensis, a quo, Episcopali Sede vacante, omnia Supreme Apostolicae Sedis Authoritati, ut par erat, fuerunt remissa mandavitque expediri Decretum, ac referri inter Acta Sacre Congregationis Consistorialis. Datum Rome hac die 15. Mensis Julii anno Domini 1785.

(L.S.) Petrus Maria Higonus, Sacrae Congregationis Consistorialis Secretarius.

Übersetzung

Raab: (Dokument) der Abtrennung von Pfarren und der Einbeziehung in die Erzbischöfliche Diözese Wien ⁴⁷

Der erhabenste und (= Seine Eminenz, der) hochwürdigste Herr Kardinal von Migazzi⁴⁸, Erzbischof von Wien, hat Seiner Heiligkeit⁴⁹ untertänig (folgenden Sachverhalt) dargelegt:

Fünf Pfarren, nämlich

Sommerein unter dem Patronat der seligsten Jungfrau von der Heimsuchung,

⁴⁷ Original: DAW, Erzbistum Wien 1779 - 1808 sub dato.

Druck: Im **Wiener Diözesanblatt**, 1872, Seite 194.

⁴⁸ **MIGAZZI, Christoph Anton Graf**, * 1714 Innsbruck, †1803 Wien, Erzbischof von Wien (1757) und Kardinal (1761). 1752 Gesandter in Spanien, 1760 Präsident der von Maria Theresia für die Unterrichtsreform eingesetzten "Studienhofkommission". Er bekämpfte den Josephinismus, gegen dessen Staatskirchentum er die Kirche unermüdlich verteidigte, und stiftete das Wiener Priesterseminar. In seiner Amtszeit erreichte die Erzdiözese Wien ihre heutige Ausdehnung.

⁴⁹ **PIUS VI.**, * 1717, † 1799, 1775 zum Papst gewählt. Sein Pontifikat ist eines der längsten in der Kirchengeschichte. Den staatskirchlichen Reformeifer Josephs II., der unter dem Einfluss der Aufklärung ein System (»Josephinismus«) begründete, zu dem uneingeschränkte religiöse Toleranz, die Beschneidung päpstlicher Eingriffe in die geistliche Sphäre sowie die allgemeine Unterwerfung der Kirche unter dem Staat zählten, vermochte Pius VI. selbst durch eine Reise nach Wien (1782) nicht zu mäßigen.

Mannersdorf unter dem Patronat des Heiligen Martin,
Hof unter dem Patronat des Heiligen Erzengels Michael,
Au unter dem Patronat des Heiligen Nikolaus und
Zillingdorf unter dem Patronat des Heiligen Ritters und Märtyrers Georg,
sind bisher unter der geistlichen Gerichtsbarkeit der Diözese Raab
gestanden, sie liegen aber auf dem Gebiet Österreichs;
daher sind sie vom (Bischofs-)Sitz Raab, der zur Zeit nicht besetzt ist, sehr
weit entfernt, für ihn (=den Wiener Bischof) aber näher;
daher kommt es, dass die vorgenannten Pfarren die Sorge um den
pastoralen Dienst, das Amt und zugleich die notwendigen Hilfsmittel für
das Wohl leichter durch ihn selbst (=den Wiener Bischof), als durch den
Bischof von Raab erfahren werden.

Da daher derselbe Wiener Erzbischof in enger Abstimmung mit den
gottgefälligen Wünschen der heiligen kaiserlichen und apostolischen Majestät
(=Joseph II⁵⁰.) Seiner Heiligkeit (=dem Papst) die demütigen Bitten vorgelegt hat,
die vorher genannten 5 Pfarrkirchen von der Diözese Raab für immer abtrennen
und seiner Erzbischöflichen Diözese gnädig eingliedern zu wollen, hat Seine
Heiligkeit mit der Aufmerksamkeit, durch die er so viel vermag, und durch die
Sorge für jede Kirche und soweit es im Herrn recht ist, da er vorzusorgen wünscht
für das bessere geistliche Wohl und für die Ruhe jener Bevölkerung, mit der Fülle
seiner apostolischen Macht, hat er (=der Papst also) die vorher genannten fünf
Pfarrkirchen, nämlich Sommerein, Mannersdorf, Hof, Au und Zillingdorf, von
der vorher genannten Diözese Raab abgetrennt und der Erzbischöflichen Diözese
Wien für immer eingegliedert und zugesprochen mit allen und den einzelnen
Kirchen, Vorrechten (=Pfründen), Klöstern, Klostersgemeinschaften, mit der
Geistlichkeit, den Personen vom Weltpriestertum und von den Ordensleuten in
den vorgenannten Pfarren, wie es gewünscht wird, in den losgelösten Pfarren –
wie sie sind und bleiben – so, dass dieselben Pfarren mit allem und dem
einzelnen für die Zukunft unterstellt seien dem jeweiligen Wiener Erzbischof, so
wie sie bisher dem Bischof von Raab unterstellt gewesen sind, sowohl mit den
gewohnten Klauseln (Vorbehalten) als auch mit den üblichen Einschränkungen
bezüglich der Zustimmung von allen, die Mitspracherecht (Interesse) haben oder
von denen, die vorgeben, es zu haben und besonders bezüglich (der Zustimmung)
des (Dom-) Kapitels von Raab, von dem, da der Bischofssitz unbesetzt ist, alles
der Höchsten Autorität des Apostolischen Stuhls überlassen worden ist, wie es
angemessen war und (so) hat er (=der Papst) Auftrag gegeben, dass das Dekret in

⁵⁰ JOSEPH II., Sohn und Nachfolger Maria Theresias, Regierungszeit 1780 - 1790

die Wege geleitet und unter die Akten der Heiligen Konsistorialkongregation eingeordnet werde.

Gegeben in Rom an diesem (heutigen) Tag, dem 15. des Monats Juli im Jahr des Herrn 1785.

(L.S. = auftragsgemäß durchgeführt von) Petrus Maria Higronus, Sekretär der Heiligen Konsistorialkongregation.

Die Pfarrer der Pfarre Sommerein

vor 1785, von Dr. Johann Weißensteiner

Paul Borsicz : 1659, erwähnt im Visitationsprotokoll vom 1659.

Matthias Messeritz oder Micharich, vor 1680, bis 1707.

1680 war er 37 Jahre alt. Erwähnt wurde er im Visitationsprotokoll vom 1680. Gestorben ist er in Sommerein, 1707 im Alter von 64 Jahren.

Andreas Ludschitz: 1707–1730. Im Jahre 1713, anlässlich der bischöflichen Visitation von Raab-Győr war er 30 Jahre alt. Fünf Jahre zuvor war er zum Priester geweiht worden. Gestorben am 27. Oktober 1730 im Alter von 47 Jahren. Er war 23 Jahre Pfarrer in Sommerein. Begraben in der Pfarrkirche von Sommerein, wo seine Grabplatte aus Stein noch erhalten ist. Die Inschrift der Grabplatte lautet: *HIER LIG... BEGRABEN DER EHRWIRDIG IN GOTT GEISTLICHE HERR ANDREAS LVTSCHIZ GEWESTER PFARRER 23 JAHR ALHIER SO GESTORBEN DEN 27. OCTOBRIS 1730: SEINES ALTERS 47 JAHR GOTT VERLEIHE JHME DIE EWIGE RVEHE VND EIN FRÖLICHE AVFFERSTEHVNG AMEN.*

Johannes Schultz: 1730 - 1740, obiit 23. [recte 20.] April post fiumi. Begraben in der Pfarrkirche von Sommerein, wo seine Grabplatte aus Stein erhalten ist, deren Inschrift lautet: *HIER LIEGT BEGRABEN DER EHRWIRDIG IN GOTT GEISTLICHE HERR IOHANNES SCHULZ GEWESTER PFARRER 10 IAHR ALHER SO GESTORBEN DEN 20 APRIL 1740 SEINES ALTERS 73 7 IAHR GOTT VERLEIHEIHM DIE EWIGE RUHE UND FRÖHLICHE AUFERSTEHUNG AMEN.*

Franz Xaver Schoffhüte: ? - 1766, resignavit february,

Albanus Capulinus: 1766, Provisor, post cuius resignatione [Schoffhütes], administravit parochiam ham per Anos menses.

Thomas Butkowatz: 29. April oder 16. Mai 1766 bis 30. Juli 1798, vorher 3 Jahre Kaplan in Mannersdorf. Geboren 1734 in Hornstein (Ungarn, heute Burgenland). Gestorben am 30. Juli 1798.

Die Pfarrer der Pfarre Sommerein seit ihrer Zugehörigkeit zur Erzdiözese Wien (1785–2003)

von Dr. Johann Weißensteiner

Thomas Butkowatz: 29. April oder 16. Mai 1766 bis 30. Juli 1798, vorher drei Jahre Kaplan in Mannersdorf. Geboren 1734 in Hornstein (Ungarn, heute Burgenland). Gestorben am 30. Juli 1798.

Jakob Beyer: 17. November 1798 bis 12. Juni 1821

Geboren 1764 in Wien. Gestorben am 23. Februar 1831 in Pillichsdorf. Vom 13. Juni 1821 bis zu seinem Tod Pfarrer von Pillichsdorf.

Alexius Wiedemann: 20. September 1821 bis 5. November 1839

Geboren am 16. Oktober 1777 in Günzburg (Vorderösterreich). Priesterweihe am 31. August 1800. Gestorben am 22. Oktober 1846 in Mannswörth.

1800 bis 1807 Kooperator in Mödling, 1807 bis 1817 Pfarrer von Karnabrunn, 1817 Pfarrer von Hütteldorf. Zeitweiliger Ruhestand vom 1. April 1817 bis 19. September 1821; Aushilfspriester in Döbling vom 13. Juni 1820 bis 19. September 1821. Pfarrer von Mannswörth vom 6. November 1839 bis zu seinem Tod am 22. Oktober 1846.

Franz Ammicht: 20. Februar 1840 bis 30. Juni 1849

Geboren am 14. April 1787 in Wildschütz (Schlesien). Priesterweihe am 22. August 1811. Gestorben am 30. Juni 1849 in Sommerein.

Kooperator in den Diözesen Brunn (Treskowitz, Tafswitz) und Wien (Oberstinkenbrunn), Pfarrer von Bergau (bis 1825), Sooss (1825 bis 1840).

Josef Rybicka: 8. Oktober 1849 bis 26. Dezember 1874

Geboren am 6. September 1797 in Trübau (Böhmen). Priesterweihe am 26. August 1821. Gestorben am 26. Dezember 1874 in Sommerein.

Kooperator in den Pfarren Großrußbach, Wilfersdorf, Mödling und Hollabrunn; Pfarrer von Höflein bei Bruck an der Leitha (1828–1832) und Hof am Leithaberge (1832–1849).

Karl Pöss: 31. März 1875 bis 2. April 1884

Geboren am 19. Oktober 1821 in Schweinitz (Böhmen). Priesterweihe am 20. Juli 1847. Gestorben am 12. Jänner 1901 in Oberlaa. Auszeichnung: 1897 Geistlicher Rat.

1847 bis 1860 Kooperator in den Pfarren Wilfersdorf, Unterthemenau, Großrußbach, Brunn am Gebirge, St. Florian und Mannersdorf am

Leithagebirge; 1860 bis 1866 Seelsorger am Landesgericht in Wien; Pfarrer von Hof am Leithaberge (1866 bis 1875) und Oberlaa (1884 bis 1901).

Hermann Zorn: 31. Juli 1884 bis 3. September 1889

Geboren am 16. Februar 1831 in Landskron (Böhmen). Priesterweihe am 23. Juli 1856. Gestorben am 10. Dezember 1910 in Purkersdorf. Auszeichnung: 1906 Geistlicher Rat.

1856 bis 1864 Kooperator in den Pfarren Klausen-Leopoldsdorf, Inzersdorf, Eckartsau und Großenzersdorf. Pfarrer von Witzelsdorf (1864 bis 1875), Eckartsau (1875 bis 1884), Orth an der Donau (1889 bis 1895) und Purkersdorf (1895 bis 1910).

Josef Kaltenegger: 27. Februar 1890 bis 4. März 1896

Geboren am 14. April 1843 in Aspang (Niederösterreich). Priesterweihe am 22. Juli 1866. Gestorben am 30. März 1919.

Kooperator der Pfarre Paasdorf (1866 bis 1868); Benefiziat in Gutenbrunn (1870 bis 1879). Pfarrer von Bierbaum am Kleebühel (1879 bis 1890) und Orth an der Donau (1896 bis 1915). Im Ruhestand ab 1. September 1915.

Laurenz Amrhein: 21. Juli 1896 bis 27. Juli 1899

Geboren am 10. August 1857 in Wien, Ottakring. Priesterweihe am 24. Juli 1881. Gestorben am 27. Juli 1899 in Sommerein. Begraben in Sommerein.

1881 bis 1886 Kooperator in den Pfarren Furth an der Triesting und Lichtental. Pfarrer von Regelsbrunn (1886 bis 1896).

Leopold Manhart: 9. November 1899 bis 12. Juni 1907

Geboren am 25. Juli 1849 in Zwettl (Niederösterreich). Priesterweihe am 25. Juli 1874. Gestorben am 28. April 1912.

1874 bis 1887 Kooperator in den Pfarren Piesting, Mauer, Rennweg und Margareten. Pfarrer von Furth an der Triesting (1887 bis 1899) und Laxenburg (1907 bis 1912).

Thomas Zila: 8. Oktober 1907 bis 30. April 1933

Geboren am 18. Dezember 1870 in Libetitz (Böhmen). Priesterweihe am 22. Dezember 1894. Gestorben am 18. Jänner 1937, in Sommerein.

1895 bis 1907 Katechet und Kooperator in Wien-Favoriten.

Adalbert Neunteufl: 1. Juli 1933 bis 31. Mai 1942

Geboren am 23. April 1897 in Böhmisdorf; Priesterweihe am 23. Juli 1922. Gestorben am 19. Mai 1974 im Krankenhaus Mistelbach, begraben in Litschau.

1922 bis 1933 Kooperator in den Pfarren Auersthal, Kirchberg am Wagram, Zwischenbrücken und Rudolfsheim. Pfarrer von Hauskirchen (1942–1974).

Johannes Kurzeja: 1. Juni 1942 bis 30. September 1987

Geboren am 13. Juni 1907 in Panewnik (Oberschlesien, heute Polen). Eintritt in den Orden der Unbeschuhten Karmeliten. Priesterweihe am 22. Juli 1934. Nach seinem Ausscheiden aus dem Orden am 1. Dezember 1946 in die Erzdiözese Wien inkardiniert.

Seit 1. März 1941 Kaplan der Pfarre von Mannersdorf am Leithagebirge, als solcher mit 1. Juni 1942 zum Excurrento-Provisor der Pfarre Sommerein bestellt. Vom 17. Oktober 1943 bis 30. November 1963 Lokalprovisor der Pfarre Sommerein, mit 1. Dezember 1963 zum Pfarrer von Sommerein ernannt.

Auszeichnungen: 1960 Geistlicher Rat, 1994 Konsistorialrat.

Gestorben am 27. September 1997 in Sommerein, begraben in Sommerein.
Reinhold Schleider: Provisor 1. Oktober 1987 bis 31. Dezember 1989,
1975 bis 2001 Pfarrer von Mannersdorf am Leithagebirge.

P. Jan Forma SSCC: Moderator 1. Jänner 1990 bis 31. August 1991.

Dr. Ioan Marin Mălinaș: Moderator 1. September 1991 bis 31 August 2003,
nachher in Schöngrabern und Mittergrabern:

Wissenschaftliche Beiträge zur Kirchengeschichte :

- 1) *Der rumänische Aufstand unter Horia 1784-1785*, im KATALOG Österreich zur Zeit Kaiser Josephs II..., Stift Melk, 1980, S. 108-110.
- 2) *Das Dorf und die Kirche aus Ciutelec*, Blätter zu einer Monographie, Theologielexikon, Institutul Teologic Universitar Sibiu, 1974, Verlag "Mihai Eminescu", Oradea, [Rumänien], 1997, 198 S.
- 3) *Die Holzkirchen aus dem Kreis Satu Mare, Rumänien*, im Band MONUMENTE ISTORICE BISERICESTI DIN EPARHIA ORADIEI, BISERICILE DE LEMN, Verlag Editura Episcopiei Ortodoxe Române a Oradiei, Oradea, 1978, S. 439-476.
- 4) *Das Kirchliche Schulwesen der Rumänen im 18. Jh.*, Dissertation, Wien, 1984, Oradea, 1994.
- 5) *Byzanz, Rom, Wien und das Phänomen des Uniatismus*, Oradea, 1997, 111 S.
- 6) *Festschrift für Kardinal Dr. Franz König zum 90. Geburtstag*, Oradea, 1995, 35 S.
- 7) *Im Schatten Sarmizegetusas. Die Basilica aus Densus*, Oradea, 1997, 195 S.+ Faksimile.
- 8) *Regeste und Registren von Konstantinopel und Rom aus der ersten Hälfte des XIII. Jh. bezüglich Primas Vasile I und Kaiser Ioniță Caloian von Târnovo ...*, Oradea, 2000, 263 S.
- 9) *Die orthodoxen Völker im Habsburgerreich aus der Sicht J. Chr. Baron von Bartenstein*, Verlag Trinitas, Iasi, 2001, 148 S. + Faksimile 148 Fol.
- 10) *Florilegium studiorum*, Oradea, 2002, 136 S.
- 11) *Diptikon oder Chronologie der Patriarchen und Herrscher, [PENTARHIA - ΠΕΝΤΑΡΧΙΑΣ, vol. I]*, Verlag PRESA UNIVERSITARĂ CLUJEANĂ, CLUJ-NAPOCA, 2006, 398 S.

Mag. Daniel Biely, Pfarrer, seit 1. September 2003. ⁵¹

⁵¹ Ad quam plurimos benedictissimosque annos in vinea Domini, adiuvante Domino Nostro Iesu Christo, pastore bono!

Die Pfarrer der Pfarre Stixneusiedl von der Errichtung der Pfarre (1782) bis zur Gegenwart

von Dr. Johann Weißensteiner

Im Jahr 1776 ordnete der Wiener Bürger Johann Georg Pock von Arnholz (gestorben 1778) testamentarisch an, in jenen Orten, die weit von ihrer bisherigen Pfarre entfernt waren, sogenannte Benefizien zu errichten, deren Inhaber jeweils auch die Seelsorge für den jeweiligen Ort ausüben sollte. Auf diese Weise wurde im Jahr 1782 auch in Stixneusiedl, das vorher zur Pfarre Trautmansdorf gehört hatte, ein sogenanntes „Beneficium curatum“ (geistliche Stiftung mit der Verpflichtung, auch die Seelsorge am jeweiligen Ort auszuüben) errichtet. Auf Ansuchen der Gemeinde Stixneusiedl genehmigte Kaiser Joseph II. am 10. Dezember 1782 die Erhebung von Stixneusiedl zu einer selbständigen Pfarre und die Trennung von der Pfarre Trautmansdorf.

Name	Funktion	Von	Bis
Franz Miller	Benefiziat	02.03.1782	09.12.1782
Franz Miller	Pfarrer	10.12.1782	27.08.1797
Josef Andre	Provisor	01.09.1797	25.10.1797
Josef Paal	Pfarrer	26.10.1797	11.03.1803
Johann Georg Rieger	Pfarrer	28.04.1803	19.10.1815
Jakob Primaschütz	Pfarrer	01.02.1816	06.11.1839
Michael Baweg	Provisor	06.11.1839	16.01.1840
Michael Baweg	Pfarrer	17.01.1840	30.07.1866
Eduard von Schnitzer	Excurrendoprovisor (als Pfarrer von Sarasdorf)	31.07.1866	19.11.1866
Franz Gamrith	Pfarrer	20.11.1866	23.04.1871
Don Gabriel Dossi, Barnabit	Excurrendoprovisor (als Pfarrverweser von Gallbrunn)	01.05.1871	31.07.1871
Josef Karner	Pfarrer	01.08.1871	01.01.1883
Don Pius Brandtner, Barnabit	Excurrendoprovisor (als Pfarrverweser von Gallbrunn)	02.01.1883	29.04.1883
Franz Haas	Pfarrer	30.04.1883	24.02.1896
Johann Moser	Excurrendoprovisor (als Pfarrer von Sarasdorf)	25.02.1896	30.06.1896

Name	Funktion	Von	Bis
Karl Skrehota	Pfarrer	01.07.1896	16.10.1901
Johann Moser	Excurrendoprovisor (als Pfarrer von Sarasdorf)	17.10.1901	22.01.1902
Ignaz Sramek	Pfarrer	23.01.1902	10.06.1904
Ignaz Sramek	Excurrendoprovisor (als Pfarrer von Trautmannsdorf)	11.6.1904	26.10.1904
Franz Nowak	Pfarrer	27.10.1904	30.09.1914
Franz Stejskal	Excurrendoprovisor (als Pfarrer von Sarasdorf)	01.10.1914	31.08.1915
Stanislaus Hajek	Lokalprovisor	01.09.1915	31.05.1920
Stanislaus Hajek	Pfarrer	01.06.1920	02.03.1949
P. Heinrich Tylla SDS	Excurrendoprovisor (als Pfarrverweser von Gallbrunn)	01.03.1949	31.12.1978
Karl Heißenberger	Excurrendoprovisor (als Pfarrer von Trautmannsdorf)	01.01.1979	31.05.1985
Karl Heißenberger	Pfarrer	01.06.1985	31.08.1988
Johann Geistler	Provisor	01.10.1988	31.08.1989
Alexander Nagy	Moderator	01.09.1989	31.08.1991
Ioan Marin Malinas	Moderator	01.09.1991	31.08.2003
Daniel Biely	Pfarrer ⁵²	Seit 01.09.2003	

Allgemeine Ereignisse aus der Geschichte der Pfarre Sommerein

- 1291** Der Ort gehört zu Österreich
- 1399** Unter Kaiser Sigismund ist Sommerein bei Ungarn
- 1517** Kaiser Maximilian I, der letzte Ritter, bringt den Ort wieder zu Österreich. Zuesiedler aus Bayern kommen hierher.
- 1529** Die Türken töten 260 Einwohner von Sommerein und nehmen 116 gefangen (Erste Türkenbelagerung)
- 1565** Die Pfarrkirche Maria Heimsuchung wird im Renaissancestil fertiggestellt. Die alte Wenzelkirche dient nur mehr für Festgottesdienste.
- 1576** Kaisersteinbruch wird gegründet und gehört bis 1618 zu Sommerein.
- 1640** Die Pestkapelle wird errichtet und später in ein Wohnhaus umgewandelt.
- 1665** Kaiserin Eleonore, die Witwe Ferdinands III., erwirbt die Herrschaft Sommerein.
- 1679** Ein Drittel der Bevölkerung Sommereins stirbt an der Pest. Die Türken töten 280 Sommereiner, der Rest wird verschleppt (Zweite Türkenbelagerung), nur eine einzige Person kehrt zurück. Die Zuesiedler, die nun kamen, waren fast allesamt Kroaten.

⁵² **Ad quam plurimos benedictissimosque annos in vinea Domini, adiuvante Domino Nostro Iesu Christo, pastore bono !**

- 1700 Das Schloß Sommerein wird unter Leopold I. und Karl VI. im Barockstil erbaut. Deckenornamente sind heute noch im Stiegenhaus und im Gemeindegemeinschaftssaal gut erhalten und zu besichtigen.
- 1707 Madjarische Vandalen schlagen den Fleischhauer nieder und stecken 4 Häuser in Brand. (Fleischhauerkreuz = Weißes Kreuz).
- 1730 Gräfin Marie Fuchs, die Erzieherin Maria Theresias, bewohnt das Schloß.
- 1736 Der ganze Ort brennt, weil eine Köchin beim "Fleckenbacken" unvorsichtig mit dem Feuer hantiert hat.
- 1745 Maria Theresia erwirbt das Schloß von den Töchtern der Gräfin Fuchs und wohnt auch zeitweise mit ihrem Gemahl Franz Stephan hier.
- 1785 Letzter Festgottesdienst in der Wenzelkirche, welche 1868 endgültig einstürzt.
- 1830 Der Ort hat zu dieser Zeit rund 1400 Einwohner, 438 Pferde, 464 Kühe, 843 Schafe; in 13 Steinbrüchen wird Stein gebrochen.
- 1836 24 Personen sterben an der Cholera.
- 1853 64 Häuser fallen einem Brand zum Opfer.
- 1866 Wieder wütet die Cholera.
- 1885 Von pflichtbewussten Mitbürgern wird zum Selbstschutz die Freiwillige Feuerwehr Sommerein gegründet.
- 1902 Nathanael Freiherr von Rothschild lässt am oberen Ende des Ortsteiles Lindau eine Villa errichten, welche aus Südtirol (Monte Cristallo) überstellt und später um 1 Gulden der Gemeinde verkauft wird.
- 1914-1918 Im Ersten Weltkrieg fallen 47 Soldaten aus Sommerein
- 1938 Im Herbst dieses Jahres wird mit der Aussiedlung der Einwohner begonnen, da der Ort zu einem Truppenübungsplatz werden soll. Viele Familien wurden abgesiedelt und fanden eine neue Heimat.
- 1938 Nur 17 Familien blieben im Ort. Nachdem es offenbar wurde, dass der Krieg verloren wird, wurde die Absiedlung eingestellt. Zu dieser Zeit lebten ca. 630 Einwohner im Ort.
- 1945 Nach dem Krieg kam Sommerein unter USIA-Verwaltung, bis zum Abschluss des Staatsvertrages.
- 1960 Es kam zur Neuaufteilung der Grundstücke und erst von dieser Zeit an war es möglich, den Ort in der heutigen Form aufzubauen.
- 1964 Die landwirtschaftliche Kommissierung wurde abgeschlossen und die Äcker den Bauern übergeben.
- 1979 Parzellierung des Wenzelberges.
- 1987 Errichtung der ersten kommunalen Wohnhausanlage in Sommerein.
- 1990 Neuer Kindergarten wird im Marktzentrum errichtet.
- 1994 Innenrenovierung der Pfarrkirche Sommerein samt Kunstschatzen.
- 1995 Neubau eines Wasserhochbehälters.
- 1996-1997 Neuerrichtung der Friedhofsmauer samt Kapelle.
- 1998 Außenrenovierung der Pfarrkirche Sommerein.
- 2000 Neugestaltung des Kirchenplatzes.

Ereignisse aus der Geschichte der Pfarre Sommerein seit 1786

Quelle: *Pfarrakten Sommerein im Diözesanarchiv Wien 1787 - 1950*

1786⁵³ :

„Sumerein, ein k. Markt am Laythaberg, ist eine Pfarre mit der **Kirche Maria Heimsuchung**; hat auch eine andere Kirche des **heil. Wenzeslai**, und eine **Kapelle des heil. Kosmans und Damian**. Ohne Filiale“.

270 Familien, 1416 Seelen.

1831: 1259 Seelen, davon zwei Protestanten.

1832: 1307 Seelen, davon zwei Protestanten.

1836: Erweiterung des Friedhofs (Grund: viele Choleratote, seit 14. September 1836 sind 60 Personen an dieser Epidemie gestorben).

1846: Weihe einer neuen Glocke durch den Dechant und Pfarrer von Au.

1857: Abhaltung einer Volksmission durch Redemptoristenpatres vom 7. bis zum 15. November.

1879: Weihe einer umgegossenen Glocke durch Pfarrer Karl Pöss.

1887: Schenkung eines Bildes des hl. Antonius an die Pfarrkirche. 27. Februar: Weihe des neuen Relief-Kreuzweges aus Holz. Reparatur der Kirchenorgel.

1891: Weihe einer neuen Herz Jesu-Statue durch den Dechant. Errichtung der Herz Jesu-Bruderschaft.

1892: Volksmission durch Jesuiten vom 24. bis 31. Jänner.

1893: Missionserneuerung durch Jesuiten vom 29. Jänner bis zum 3. Februar. Reparatur der Kirchenorgel.

1894: Benediktion der an der Straße nach Trautmannsdorf errichteten Statue des hl. Sebastian.

1898: Feldmesse des Veteranenvereins zum 50jährigen Regierungsjubiläum von Kaiser Franz Joseph I. am 28. August.

1900: Errichtung eines neuen Hochaltars.

1907: Anschaffung eines neuen Kommuniongitters. Reparatur der Kirchenorgel.

1911: Volksmission durch Redemptoristen in der Fastenzeit (12. bis 19. März).

1930: 8. Juni (Pfingstsonntag): Feldmesse mit Fahnenweihe des Kameradschaftsbundes.

1945: Einführung der Andacht zum Unbefleckten Herzen Mariä an jedem Samstag durch Provisor Johannes Kurzeja

1957: Feldmesse am Pfingstsonntag (9. Juni) anlässlich der Feuerspritzenweihe.

1959: Feldmesse am Sonntag, den 28. Juni anlässlich der Fertigstellung des Löschteichs.

⁵³ *Pfarrprotokoll für das Viertel unter dem Wienerwald*, Bd. I, S. 97.

Der Pfarrhof

von Dr. Ioan Marin Mălinaş

A. Das Gebäude

I. Der Pfarrhof vor 1800

Die ältesten Nachrichten über den alten Pfarrhof von Sommerein, also über die Zeit vor 1800, haben wir wiederum aus dem Visitationsprotokoll von 1659.

Das Pfarrhaus liegt an einem schönen Platz, ist jedoch teilweise in schlechtem Zustand. Die Ortsgemeinschaft ist verpflichtet, es herzurichten bzw. instand zu setzen. Der gegenwärtige Pfarrer ist sehr tüchtig und kann sich gut durchsetzen.

II. Der jetzige Pfarrhof seit 1800

Die Chronik von Thomas BUTKOWATZ, seit 1790, enthält auch einen Bericht über den Bau des jetzigen Pfarrhofes in der ersten Hälfte des Jahres 1800. Der Bericht gehört zu den Aufzeichnungen seines Nachfolgers Jakob Beyer (1798-1821).⁵⁴ Der Pfarrer Beyer behauptet, dass der erste Pfarrhof schon zur Zeit seines Vorgängers Butkowitz baufällig gewesen sei, man habe die Arbeit aber immer wieder hinausgezögert und es sei nun sein Schicksal, den Bau zu errichten.

„Die drückende Beschwerde war Bey Zutritt der Pfarre der höchst schlechte Bauzustand des Pfarrhofes, und aller Wirtschaftsgebäude für mich. Es war kein Zimmer zu bewohnen, kein Stall zur Einstellung des Viehs zu gebrauchen. Diese Baufälligkeit war schon zu Lebzeiten meines Vorfahrers wie auch die Notwendigkeit alles neu aufzubauen, anerkannt, und die zur Bauführung benötigten Kosten von Seite der kk Patronats-Herrschaft großmütig bewilligt /: Vermög herrschaftl. Urbarium hat nicht der patron sondern die gemeinde, wenn die Kirchenmittel nicht erkleken

⁵⁴ Siehe die Transkription der **Cronik** von Thomas Butkowitz, getippt von Walter MINDLER, S. 42

die verpflichtung, die Kirche und Pfarrhofgebäude zu erbauen und reparieren: / Der Unbequemlichkeiten wegen eben. Immer während der Bauführung wäre ausgesetzt gewesen, suchte er den Bau nur zu verzögern. Dieses Schicksal traf nun mich. Noch im Jahr 1799 wurden die Baumaterialien durch die von den Gemeindegliedern geleistete Zug- und Handrobot herbeigeführt, am 6. Hornung (Anm.: =Februar) 1800 sodann der Bau des Pfarrhofes und der Stallungen angefangen und zu Ende des Julius eben dieses jahres derselbe vollendet. Diesen Bau führte der bürgerliche Maurermeister von Wien Herr Joseph Wipplinger, und die löbl. KK Herrschaft bezahlte dafür bey 5000 Fl. Die Gemeinde leistete hand- und Zugrobot. Der erste der in diesem Pfarrhof übernachtete, war ein barmherziger Bruder aus Wien. Möge Barmherzigkeit immer in diesem Hause hausen! In dem vorigen Pfarrhofe war nur ein kleines Plätzchen zu einen garten verwendet. Der sich nun befindliche Garten wurde von mir auf eigene Unkosten hergestellt. Er kostete viel Mühe und auch Geld. Der Grundboden bestand fast ganz aus Steinen, ja man kann sagen, er war ein Steinfelsen. Diese wurden weggeschafft, und gewiß mehr als 400 Fuhren Erde herbey geführt. Ich hoffe, durch die Anlegung dieses Gartens und durch die Anpflanzung desselben mit edlesten Obst und Rebengattungen meinem herrn nachfolger einen gefälligen Dienst erwiesen zu haben.

Ein zweytes mir sehr nachtheiliges Übel war äußerst schlechte Zustand der zur Pfarre gehörigen Äcker. Ich habe durch zwey jahre fast gar nichts darauf gefechsent.“

(Auszug aus der Th. Butkowitz, Chronik, Version W. Mindler, S. 42)

B. Das Pfarrvermögen und die Besoldung des Pfarrers

Über das Pfarrvermögen jammerte der Pfarrer Jakob Beyer Anfang des 19. Jahrhunderts mit folgenden Worten:

„Ein zweytes [der erste war der Pfarrhof, unsere Anm.] mir sehr nachtheiliges Übel war äußerst schlechte Zustand der zur Pfarre gehörigen Äcker. Ich habe durch zwey jahre fast gar nichts darauf gefechsent.“⁵⁵

Die älteste schriftlich erhaltene Übersicht über das Pfarrvermögen der Pfarre Sommerein stammt aus dem Visitationsprotokoll der Diözese Raab-Győr aus dem Jahre 1659.

⁵⁵ Siehe die Transkription der **Cronik** von Thomas Butkowitz, getippt von Walter MINDLER, S. 42 f.

„Er [der Pfarrer] hat 27 Joch Ackerland, das sie (Ortsbewohner) ackern müssen; sie selbst weisen das (als Verpflichtung) aber zurück, außer sie pflügen freiwillig.

3 Wiesen, die der Pfarrer auf eigene Kosten pflegt.

Außerdem 1 guten Wald und 2 Weingärten, die er selbst betreut. Ebenso hat er den Zehent vom Gemüse der Bauern, von denen er den Zehent Getreide hat.

Das Pfarrhaus hat er an einem schönen Platz, aber was einige Teile betrifft, ist es in schlechtem Zustand. Die Ortsgemeinschaft ist verpflichtet, dies zu richten. Dieser Pfarrer kann gut die Sache bestehen (=kann sich schon durchsetzen).“

Die Stolagebühren, beziehungsweise die Besoldung des Pfarrers werden im Jahre 1659 folgendermaßen festgelegt:

„Die Ortsbevölkerung zahlt ihm (ein jeder) 1 Cubulus Getreide, von einem Zuwanderer, der ein Haus hat, (bekommt er) einen halben Cubulus, von einem Zuwanderer „Hoffstat“ genannt, bekommt er 20 Pfennige oder einen Arbeiter.

Außerdem bekommt er Zehent von 5 Bauern (von den Gütern) der Kaiserin von den Grundstücken, die „Hausgrund“ genannt werden. Ebenso von 8 Bauern, die zu Trautmannsdorf gehören. Ähnlich (bekommt er) vom Hausgrund Zehent und von einem jeden 1 Huhn, mit Ausnahme von „Hausdienst“, weil die vorher genannten Bauern, die zu Trautmannsdorf gehören, schon seit einigen Jahren die Ablieferung verweigern, da deren Herr dagegen ist, obwohl sie von altersher verpflichtet waren (?), wie der Pfarrer es als Beweis in Händen hält (?)⁵⁶

Von einer Hochzeit hat er⁵⁷ 1 Taler,

von einer Taufe 25 Pfennig.

Von einer (Wieder-)Einführung einer Frau nach der Geburt ⁵⁸ 15 Pfennig,

von der Einführung einer neuen Braut (Brautunterricht?) eine Torte.

Wenn er das Allerheiligste zu einem Kranken bringt, 15 Pfennig,

von einer letzten Ölung 10 Pfennig,

vom Begräbnis eines Kindes 50 Pfennig,

vom Begräbnis eines Erwachsenen 1 Gulden;

wenn er eine Messe feiert, 1 Taler

und ebenso, wenn er predigt, 1 Taler.“⁵⁹

⁵⁶ Von anderer Hand hinzugefügt: „Sie geben schon“ (dem Pfarrer Zehent)

⁵⁷ Im lateinischen Text steht irrtümlicherweise „habent – haben sie“

⁵⁸ Ein Reinigungsritus

⁵⁹ Entnommen aus dem Visitationsprotokoll der Diözese Győr in Sommerein vom 25.02.1659 (siehe den Anhang dieses Buches)

C. Das Archiv

a. Übersicht über die MATRIKENBÜCHER der Pfarre Sommerein

I. TAUFMATRIKEN, A bis N [1700-1954]

- I.A, 5. Jänner 1700, bis 20. Dezember 1729 ;
- I.B, 1. Jänner 1730, bis 22. Dezember 1757 ;
- I.C, 18. April 1758, bis 11. März 1787 ;
- I.D, 1. April 1787, bis 16. Dezember 1807 ;
- I.E, 4. Jänner 1808, bis 29. September 1833 ;
- I.F, 3. Oktober 1833, bis 15. Dezember 1843 ;
- I.G, 5. Jänner 1844, bis 21. Dezember 1858 ;
- I.H, 18. Jänner 1859, bis 3. November 1877 ;
- I.I, 4. November 1877, bis 15. Juli 1881 ;
 [I. J, 1881 bis 1885 unauffindbar !] ;
- I.K, 25. November 1886, bis 7. Dezember 1899 ;
- I.L, 10. Jänner 1900, bis 19. Dezember 1909 ;
- I.M, 16. Jänner 1910, bis 29. Dezember 1929 ;
- I.N, 12. Jänner 1930, bis 7. November 1954.

II. TRAUUNGSMATRIKEN, B bis G [1787-1989]

- II.B, ?. Mai 1787, bis 2. März 1835 ;
- II.C, 27. April 1835, bis 26. November 1882 ;
- II.D, 29. Jänner 1883, bis 19. November 1899 ;
- II.E, 8. Mai 1900, bis 20. Jänner 1919 ;
- II.F, 13. Jänner 1919, bis 29. Dezember 1943 ;
- II.G, 9. Juni 1946, bis 4. November 1989 ;

Trauungs Rapular :

- 1. vom 4. Jänner 1882, bis 3. Juli 1927 ;
- 2. vom 30. Juni 1927, bis 14. August 1946.

III. STERBEMATRIKEN, A bis K [1713-1989]

- III.A, ?. Jänner 1713 bis 2. Dezember 1750 ;
- III.B, 26. Mai 1752, bis 24. März 1773 ;
- III.C, 26. März 1773, bis 26. März 1787 ;

III.D, 10. April 1787, bis 28. Dezember 1810 ;
III.E, 20. Jänner 1811, bis 28. Dezember 1848 ;
III.F, 5. Jänner 1849, bis 29. August 1874 ;
III.G, 31. August 1874, bis 6. Juli 1898 ;
III.H, 13. Juli 1898 bis 13. Dezember 1899 ;
III.I, 5. Jänner 1900, bis 19. August 1943 ;
III.K, 10. Jänner 1945, bis 22. August 1989.

b. Liber Epistolarum Ecclesiae Summereinsis

[Abschriften sämtlicher Anordnungen und Rundbriefe der Bischöfe von Raab, der Fürsterzbischöfe von Wien, deren Ordinariate - Consistorien - und General Vikare] :

I.1. Bd. 1. Jänner 1753 bis 24 Juni 1789, Heft, 189 Fol., davon 148 geschrieben ;

II.2. Bd. 4. Oktober 1785 bis 16. August 1803, 300 geschriebenen Seiten + Indexverzeichnis.

c. Stiftungsbrief Register, 1804-1922, 1 Band

[Abschriften sämtlicher Kirchen-Armen-Institus und Schulstiftungen an der Pfarre Sommerein], 155 Stiftungsbriefe.

d. Chronik der Pfarre Sommerein, 2 Bände erhalten: I. 1790-1884 ;

II. 1938-1988.

II. Kapitel

Bildstöcke und Kapellen Sommereins

von Mag. Ava Pelnöcker

Vorwort

**Gewidmet meiner Mutter Eva Pelnöcker (1936-2000),
deren unermüdliche Vorarbeit beim Zusammentragen von
Archivmaterial diesen Beitrag erst ermöglichte.**

- 1. Schwarzes Kreuz - St.Patritius**
- 2. Weisses Kreuz - St.Sebastian**
- 3. Hofbauerkreuz**
- 4. Pinterkreuz - Gnadenstuhl**
- 5. Elias Hügel - Dreifaltigkeitssäule**
- 6. Friedhofskreuz**
- 7. St.Josef**
- 8. Cholerakreuz**
- 9. Passionsmarter**
- 10. Pieta**
- 11. Stitzkreuz**
- 12. Gemeindekreuz**
- 13. St Florian**
- 14. Tamaschkreuz**
- 15. Aspergerkreuz**
- 16. Wegkreuz**
- 17. Ecce Homo**
- 18. Retti Kreuz**
- 19. Epitaph Alexios Payos**

- 20. Besserkapelle
- 21. Köglkapelle
- 22. Köglkapelle Markt
- 23. alte Friedhofkapelle
- 24. neue Friedhofkapelle

1. Schwarzes Kreuz - St Patritius

An der Landesstraße nach Trautmannsdorf gelegen, rückt der Bildstock bald nach dem Ortsende in das Blickfeld des Betrachters.

Über dem Schaft befindet sich ein Tabernakel aus fünf kleinen Pilastern, auf dem sich die barocke Skulptur des heiligen Patrizius erhebt.

Dargestellt im bischöflichen Ornat mit Chorhemd und Inful, hält er den Krummstab in der Rechten, die Fessel in der Linken. Zu seinen Füßen kauert ein Kalb (Fessel und Kalb sind Attribute des Viehpatrons).

Bischof Patrick (latinisiert Patritius) wurde um 389 in Britannien geboren. Über sein Todesjahr herrscht Uneinigkeit in den Quellen. Es fällt entweder auf das Jahr 461 oder 491.

Während seiner sechsjährigen Gefangenschaft musste er das Vieh hüten, weswegen er neben den Heiligen Leonhard und Wendelin als Viehpatron angerufen wird. Grosse Verdienste machte sich Bischof Patrick um die Christianisierung Britanniens:

Berühmt ist die Legende, wonach er den Iren die heilige Dreifaltigkeit durch ein Kleeblatt erläutert habe. Bis heute ist es deren Nationalsymbol geblieben.

Zur Person des Stifters:

Die Inschrift auf dem Säulenschaft gibt Aufschluss über den Errichter:

**ICH HANS TAMASCH.NACHPAR.VND MIDPURGER ALHIE. ZU
SVMEREIN.
SAMBT MEINER.GELIEBTEN HAUSFRAV ANNA VND MEINER
LIBEN KINTER.HABEN LASEN MACHEN DIS KREIZ GOT VND DER
BELT ZV ERN
ANNA 1624 JAR**

Die Familie Tamasch/Tomesch/ Domasch lässt sich in den Sommereiner Matriken oft nachweisen:

„Den 8. Januaris (1751) ist ein ehelich Kind getauft worden namens Georg, dessen Vater der Mathias Domasch, Mitnachpar, die Mutter Magdalena uxor, Gefatter der Georg Gleichentheil Mitnachpar und Catharina Prunnthalerin.“

„Den 6. November (1753) ist ein eheliches Kind getauft worden namens Catharina .

Die Eltern sind Mathias Domasch, Mitnachpar und uxor Magdalena allhier. Paten sind Lorenz Tatbeer, Mitnachpar und Catharina Brunnthalerin Mitnachparin allhier.“

Auch der Visitationsbericht von 1713 erwähnt einen Hans Tamasch, der für drei Äcker „gegen Kaisersteinbruch hin“ zehentpflichtig war, die der Christian Tritinger bewirtschaftete.

Nicht vergessen dürfen wir in diesem Zusammenhang den Stifter oder Renovator der

Säule am Dorfbrunn, die 29 Jahre später vom selben Hans Tomasch oder möglicherweise von dessen gleichnamigem Sohn und dessen Ehefrau Catharina kündet.

Zur volkstümlichen Bezeichnung „ Schwarzes Kreuz“ ist anzumerken, dass dieses auf den „schwarzen Tod“ - die Pest - Bezug nimmt, wogegen ein „Rotes Kreuz“ meist zur Erinnerung an der Stätte einer Bluttat errichtet wurde.

Als die verheerenden Pestepidemien aus hygienischen und räumlichen Gründen Bestattungen außerhalb des Ortsbereiches nötig machten, ging man bereits im Dreizehnten Jahrhundert dazu über, bei diesen anonymen Massengräbern Steinsäulen als Lichtträger aufzustellen (sog. Totenleuchten).

In diesem Zusammenhang leitet die Bezeichnung Schwarzes Kreuz wohl in die Irre, denn vergegenwärtigen wir uns die Inschrift, so deutet diese auf ein persönliches "Gelöbnis " des Stifters hin, das mit der Pest nicht in Zusammenhang zu stehen scheint.

Dieser scheinbare Widerspruch löst sich auf, wenn man bedenkt, dass ältere Marterl oft in Zweitverwendung mit einer Inschrift versehen wurden, die über das ursprüngliche Motiv ihrer Errichtung hinweg täuschen. Eine interessante Entdeckung wurde anlässlich der Renovierung im Jahr 1998 gemacht:

zwischen dem Tabernakel und der Skulptur fanden sich mehrere Münzen aus 1800 und 1928, die vermutlich auf die Daten früherer Renovierungen hinweisen sollen.

(Dieser Tradition folgend wurde eine 50 Schilling Bimetallmünze miteinzementiert.)

Daraus ließe sich folgern, dass spätestens bei der Renovierung um 1800 die in der Spätrenaissance übliche pyramidale Bekrönung durch die barocke Skulptur ersetzt wurde.

Skulpturenschmuck tritt nämlich erst etwa fünfzig Jahre später bei den Bildstöcken auf, bis dahin sind Reliefs - wie bei der Tamaschsäule - üblich.

Neben der Herstellung eines neuen Fundamentes, auf dem der durch Klaubsteine jahrzehntelang verschüttete Sockel befestigt wurde, musste auch die stark beschädigte Skulptur einer rigorosen Renovierung unterzogen werden.

Kopf und Hände des Heiligen, sowie das Kalb zu dessen Füßen wurden von Bildhauer Pauleschitz, Drassburg nach Photos ergänzt.

Die Einweihung sollte am 13.Juni 1998 durch Pfarrer Dr. Malinas stattfinden. Wegen eines starken Gewitters musste die feierliche Prozession allerdings auf den darauf folgenden Sonntag verlegt werden.

2. Weisses Kreuz- St Sebastian

Die Bildsäule des heiligen Sebastian befindet sich an der Abzweigung der Landesstrasse nach Trautmannsdorf, die zu den Aussiedlerhöfen führt.

Auf einer schlanken Säule ionischer Ordnung erhebt sich die barock empfundene Skulptur des Pestheiligen, die 1999 von Restaurator Walter Lanegger angefertigt wurde.

Am Sockelstein eingemeißelt befinden sich die Monogramme SP EP innerhalb eines stilisierten Fleischerbeils, das auf die Stifter hinweist, Vor der Renovierung war die verwitterte Jahreszahl 1707 nur mehr schwer entzifferbar.

Laut Ricek erinnert das Kreuz an den Einfall räuberischer Magyaren 1707, die - weil man ihnen die geforderte Steuer von tausend Gulden nicht zahlen wollte - vier Häuser niederbrannten und den Fleischermeister Baumann niederschlugen.

Naheliegender ist allerdings in den Monogrammen die Stifter Fleischhauermeister Sebastian und dessen Frau Ena Premb zu vermuten, die als Paten bei der Taufe des Sebastian Pinter (dessen Vater ist vermutlich der Stifter des Gnadenstuhles an der Trautmannsdorferstraße) am 20.11.1700 in den Pfarrmatriken aufscheinen.

Lange Jahre hatte ein schmiedeeisernes Doppelbalkenkreuz die Säule bekrönt, da die Zweige des früher neben dem Marterl stehenden Baumes die Figur im Laufe der Jahre immer weiter zerstört hatten.

Bereits 1907 hatte der Landschafts- und Architekturmaler Ludwig Hofbauer (geb. 1843) auf einem seiner zahlreichen Aquarelle einen verstümmelten Heiligen abgebildet.

Der heilige Sebastian - meist flankiert vom heiligen Rochus und der heiligen Rosalia - gilt als der wichtigste Pestpatron. Er wurde im 3. Jahrhundert in Mailand geboren und starb am 20. Jänner 288 in Rom, wo er den Martyrertod erlitt. Zunächst hatte ihn Kaiser Diokletian erfolglos mit Pfeilen töten lassen wollen, bevor er ihn im Zirkus von Rom zu Tode peitschen ließ. Dem Volksglauben zufolge wurde die Pest durch unsichtbare Pfeile verbreitet, weswegen man den Märtyrer als Schutzheiligen anrief.⁶⁰

⁶⁰ Der Legende nach ließ der römische kaiser Diokletian, als er von Sebastian Glauben erfuhr, ihn an einen Baum binden und von numidischen Bogenschützen erschießen. Er wurde jedoch von den Pfeilen nicht getötet. Die Witwe des Märtyrers Castolus namens -= Irene nahm sich seiner an und pflegte seine Wunden. Als er sich wieder erholt hatte, trat

Noch heute wird sein Schädelreliquiar im bayerischen Ebersberg aufbewahrt. Im Barock war es üblich, die Gläubigen daraus Messwein trinken zu lassen, um sie vor der Pest zu schützen. Desgleichen dienten kleine Zinnpfeile als wirksame Amulette gegen den Schwarzen Tod.

3. Hofpauerkreuz

Vor dem Anwesen Aussiedlerhof 5 findet sich ein Bildstock, dessen Ansichtsseite vier Szenen aus der Passion Christi schmücken.

Von oben nach unten:

Kreuzigung Christi

Christus fällt unter dem Kreuz

Christus an der Geißelsäule

Christus am Ölberg

Zwischen den Flachreliefs in Bogenfeldern kündigt die Widmungsinschrift vom Stifter:

HOFPAVR HAT DISES CREVZ AUFSEZEN LASEN

GOT VND VNSER LIEBEN FRAVEN ZV EHRENS

Die Art der Darstellung und deren Sujet lässt eine Datierung um 1650 als wahrscheinlich gelten.

Das mit Rosen geschmückte Steinkreuz auf der pyramidenartigen Bekrönung ist hingegen ein Relikt aus der Jahrhundertwende.

er dem erstaunten Kaiser öffentlich entgegen, um ihm die grausame Sinnlosigkeit seiner Verfolgungen vorzuhalten. Diokletian ließ ihn daraufhin im Circus von Rom zu Tode peitschen und die Leiche in den „cloaca maxima“, die große Kloake, werfen. Sebastian erschien dann der Christin Lucina im Traum und wies ihr den Ort; die holte den Leichnam heus und bestattete ihn an der Apostelkirche an der Via Appia, unter der heutigen Kirche San Sebastiano a Catacumbas; diese gehörte zu den sieben frühchristlichen Pilgerkirchen Roms.

4. Gnadenstuhl - Pinderkreuz

Vor dem Haus Trautmannsdorferstrasse erhebt sich der m hohe Bildstock.

Er ist in einen Pfeiler, dem zwischen zwei profilierten Platten angebrachten massiven Tabernakel und der bekrönenden Skulptur der **Heiligen Dreifaltigkeit** gegliedert.

Im Gegensatz zur der thronenden Dreifaltigkeit auf dem Kirchenplatz handelt es sich dabei um einen sogenannten Gnadenstuhl, der besonders durch die Wallfahrt auf den Sonntagberg bei Steyr große Popularität erlangte.

Gottvater präsentiert dem Betrachter Christus am Kreuz, vor dem die Heiliggeisttaube schwebt. Diese Art der Darstellung wurzelt in der gotischen Kunst und betont das von Gott gewollte Opfer Christi, um sich mit der sündigen Menschheit zu versöhnen. Im Gegensatz zur barocken, den Triumph der Religion feiernden Dreifaltigkeit, atmet der Gnadenstuhl noch die mystische Schau der Erlösungstat Christi.

Die Widmungsinschrift lautet:

**ICH CHRISTOPH PINDER MIT MEINER EHWIRDIN MARTHA
HABEN VNS IN GROSSER FEUERSNODH VERLOPT
GOTT VND VNSER LIEPEN FRAVEN ZV LOB VND EHR
DISE SÄVLEN GESETZT IM IAHR 1696**

Es ist die einzige der Sommereiner Säulen, auf der uns der private Stifter das Motiv der Errichtung, des "Verlöbnisses", verrät.

Auch diese Säule wurde anlässlich der Renovierung 1999 auf einem neuen Fundament etwas weiter links vom ursprünglichen Standort errichtet und der Kopf Gottvaters von Bildhauer Pauleschitz, Drassburg, ergänzt.

5. Dreifaltigkeitssäule - Elias Hügel

Eines der interessantesten Objekte unter den Sommereiner Bildsäulen stellt die 1723 bezeichnete Säule auf dem Kirchenplatz dar.

Auf einer m hohen, toskanischen Säule, deren Abschluss ein ionisches Kapitell bildet, erhebt sich die barocke Darstellung der triumphierenden Dreifaltigkeit.

Auf einer Wolkenbank thront Christus zur Rechten des Vaters, über ihnen der heilige Geist in einem Strahlennimbus vor dem Kreuz schwebend.

Die Säule wird von einer aus Balustern bestehenden Einfriedung umgrenzt, der Sockelstein trägt das Monogramm Elias Hügel und dessen Steinmetzzeichen, sowie den Hinweis auf die Renovierung.

Anlässlich der Renovierung 1998 wurde die Skulptur auf die Marktstrasse hin zentriert angebracht, zuvor hatte sie die Blickrichtung Kirche.

Die durch den Zahn der Zeit stark in Mitleidenschaft gezogene Gruppe erfuhr eine fachgerechte Renovierung durch Restaurator Walter Lanegger, Wien.

Zum Stifter:

Elias Hügel (17.6.1681 bis 22.8.1755) war einer der bedeutendsten Steinmetze unserer Nachbargemeinde Kaisersteinbruch und bekleidete dort von 1722-1735 und von 1749-1752 die Funktion des Dorfrichters. Ab 1727 war er Hofsteinmetz und wirkte maßgebend an der Errichtung der Wiener Karlskirche mit. Er schuf den Vermählungsbrunnen auf dem Hohen Markt.

Von seiner fachlichen Kompetenz und Großzügigkeit zeugen noch heute der von ihm gestiftete und errichtete Kreuzaltar in der Pfarrkirche von Kaisersteinbruch.

6. Friedhofskreuz

Das barocke Friedhofskreuz ragt unweit des alten Einganges empor. Auf dem abgefasten Schaft erhebt sich ein schön geschwungenes Kreuz mit Korpus.

Leider sind weder Jahreszahl noch andere Berichte über seine Aufstellung bekannt.

7. St. Josef

Inmitten der Parkanlage des Kirchenplatzes erhebt sich die 1969 hierher versetzte toskanische Säule, die von zwei Steinquadern flankiert wird.

Der frühere Aufstellungsort lag in den Feldern zwischen Sommerein und Mannersdorf.

Die qualitätvolle barocke Figur des heiligen Josef mit dem Jesuskind auf dem rechten Arm und der Lilie in der linken Hand wird seit ca. 1990 von einem kupfernen Dach gegen die Unbilden des Wetters geschützt.

Der Sockelstein trägt neben dem Monogramm IP die Jahreszahl 1723.

8. Cholerakreuz

Die im Hof des Hauses Schloßstraße 21 (ca. seit 1970) aufgestellte Säule trägt weder Inschrift noch Jahreszahl, ist aber im Volksmund mit der Choleraeuche, die Sommerein mehrmals heimsuchte, verknüpft.

Ihr ursprünglicher Aufstellungsort in der Lindau untermauert diese Vermutung, wurden doch die Seuchenopfer aus Angst vor weiterer Ansteckung stets weit vom ursprünglichen Ortszentrum auf eigenen Friedhöfen bestattet.

Auf einem wuchtigen, quadratischen Sockel erhebt sich der abgefaste Pfeiler, dessen Abschluss eine profilierte Platte bildet. Vergleichbare Objekte legen die Vermutung nahe, dass sich darauf ein Tabernakel befunden hat, der uns nicht erhalten geblieben ist.

Heute bekrönt eine schmiedeeiserne Wetterfahne den imponierenden Pfeiler.

9. Passionsmarter

Am Vorplatz der Parkanlage des Kirchenplatzes zeugt ein schlanker Pfeiler von der Leidensgeschichte Christi.

Die südliche Seite zeigt im unteren Bereich in flachen Reliefs das Kreuz, flankiert von zwei Lanzen, darüber die Dornenkrone, die von einem Schilfrohr gekreuzt wird.

Gegen Westen werden dem Betrachter der Hahn, ein Kelch sowie darüber die Geißelsäule und eine Leiter präsentiert.

Eine Fülle von Arma Christi begegnet uns auf der gegen Osten gerichteten Seite:

Die nördliche Ansicht entbehrt jeglichen Reliefschmuckes, unter dem Tabernakel befindet sich die Jahreszahl 1835.

Der zwischen zwei profilierten Platten befindliche massive Tabernakel zeigt den Gekreuzigten, die Schmerzensmutter sowie die Pestheiligen St. Rochus und Sebastian.

Da eine Inschrift oder Datierung fehlt, liegt die Vermutung nahe, es handle sich um ein Pestkreuz.

Auffällig ist auch die ostseitige, rechteckige Vertiefung, die vermutlich der Anbringung einer hölzernen Tafel gedient haben mag, wie sie ein kaiserlicher Erlass Ferdinands III von 1650 anzubringen vorschrieb. Dieser verpflichtete die Grundherren anlässlich des Welstfälischen Friedens zur Renovierung der Marterl:

"Das Gott zu Ehren und Danksagung, und auch zu lobwürdigen Gedächtnis an den Strassen, Plätzen und Wegscheiden die steinernen und andere Creutze und Bett-Martenssäulen, welche die alten Gottseligen Christen durch das ganze Deutschland aus sonderen Christlichen Bedenken auf denen Wegscheiden aufrichten lassen, an vielen Orthen umgefallen, oder sonsten niedergerissen worden, jeder auff seiner Jurisdiktion und soweit sich jeder Gebiet und Freiheit erstreckt, inner zwei Monat wieder aufrichten lassen."

Die Gegenreformation hatte nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges dem auch in unserer Gegend verbreiteten Protestantismus den Kampf angesagt.

So wurde durch die Förderung der - oft mit viel Prunk verbundenen - Verehrung der katholischen Heiligen und Gnadenbilder ein eindeutiger Akzent gegen den bilderfeindlichen, nüchternen Protestantismus gesetzt.

Aufmerksamen Beobachtern mag ein an der Landstraße zwischen Sarasdorf und Wilfleinsdorf stehendes, nahezu identes Wegkreuz aufgefallen sein, aus dessen Inschrift ein Laurenz Blaschkowitz als Stifter hervorgeht, welcher im Dreißigjährigen

Krieg ein Regiment Arkebusiere befehligte und in einer Anwerbungsliste von 1632 aufscheint.

Über den Stifter ist uns weiters aus Urkunden bekannt, dass er im Jahre 1650 von Graf Windischgrätz einen Edelhof samt dazu gehörigen Gründen im Bezirk Bruck/Leitha erwarb. (Noch heute dient die linke Seitenkapelle der Trautmannsdorfer Pfarrkirche als Grablege der Familie Windischgrätz.)

10. Pieta

1999 von ihrem ursprünglich weiter östlich an der Landesstraße nach Kaisersteinbruch gelegenen Standort hierher versetzt, befindet sich die Säule nun an der Abzweigung zum Schießplatz.

Auf einem Pfeiler mit dem Monogramm HK und der Jahreszahl 1743 thront eine Skulptur der Muttergottes, ihren toten Sohn auf dem Schoß haltend.

In den Jahren vor der Restaurierung durch Bildhauer Pauleschitz bot sie dem Betrachter einen traurigen Anblick:

Vermutlich als Zielscheibe der Randalierer dienend, fehlten sowohl der Kopf der Madonna als auch der der Christusfigur.

Die topographische Karte von Schweikhart (1803 entstanden) zeigt sie neben der Passionsmarter und (dem jetzt auf dem Eisstockschießplatz in der Badgasse befindlichen) Ecce Homo.

11. ehem. Dreifaltigkeit- Stitzmarterl

In der Badgasse ragt der schlanke Pfeiler empor.

Er ähnelt mit seiner stark ausragenden, profilierten Platte über dem Tabernakel der Säule in der Trautmannsdorferstrasse; wobei sich hier ein mit Engelsköpfen an den Balkenenden geschmücktes Kreuz als krönender Abschluss findet.

Die Widmungsinschrift und ein um 1900 entstandenes Aquarell des schon erwähnten Landschaftsmalers Hofbauer beweisen, dass anlässlich der Übertragung vom ursprünglichen Standort nahe der Götzendorfer Kaserne die ursprüngliche Skulptur wegen starker Beschädigung entfernt und durch das Kreuz ersetzt wurde.

Hofbauers Aquarell zeigt einen Gnadenstuhl mit einem kopflosen **Gottvater**.

Die Inschrift auf dem Schaft bringt unter der Jahreszahl ANNO 1721 folgendes zur Kenntnis:

**TISES KREIDZ HAT LASEN MACHEN DER ERSAME
(und in einem verschnörkelten Schild)
GEORG STIDZ HIRDENMEISTER IN SVMEREIN VND SEINE
EHWIRTIN
(darunter) MARIA SDIZIN ZV EHRN DER HEILIGEN
TREYFALTIGKEID**

Auf einem darunter befindlichen Platz ziert ein Relief des Gotteslammes (wohl als Anspielung auf den Beruf des Hirten) den Schaft der Säule.

Die Taufbücher der Pfarre Sommerein berichten in drei Eintragungen vom fruchtbaren Familienleben des Stifters:

"Den 10. November 1705 ist ein eheliches Kind getauft worden namens Leopold dem Georg Stirz, herrschaftlichen Hirtenmeister alda und Maria dessen Ehwürthin.

Dessen Gefattern seind Leopold Götsch und seine Ehwürthin,

Den 13. Augusti 1708 ist ein ehrliches (eheliches) Kind getauft worden namens Bartholomäus dem Georg Stirz Schafhirten Meisters und Maria, seiner Ehwürthin, dessen Gefattern sind Jacob Obermayr und Maria Mäyrin,

Den 6. Februar 1725 ist ein ehrliches (eheliches) Kind getauft worden namens Georg, dem Georg Stüz, Anna Maria seiner Ehwürthin, die Gefattersleute waren Christoph Liermann und Franciska, dessen Ehwürthin."

12. das Gemeindegrenz

Den Sommereinern an seinem alten Aufstellungsort an der Kreuzung Hauptstraße/Lindau noch in desolater Erinnerung, befindet sich dieses Kreuz nach der Renovierung im Jahre 1998 hundert Meter weiter westlich, nahe der Ortsausfahrt Richtung Mannersdorf.

Auf dem Schaft eingemeißelt lesen wir folgende Inschrift:

**DIESES CREUZ
HAT LASSEN MACEN
EIN GANTZ E EHRSAME GEMEIN
ALHIEZU SOMMEREIN
EIN GOTT VND DER WELT ZU EHRN.**

Die Säule wird von einem helmartig behauenen Sandstein bekrönt, auf dem ein Kreuz thront, welches - da nicht ganz passgenau - erst später ergänzt wurde.

Obwohl eine Datierung fehlt, kann aber angenommen werden, dass es sich um eine anlässlich der großen Pestseuchen aufgestellte Marter handelt. Diese Annahme wird auch von Ricek gestützt: " Eine Säule an der Sommerein-Mannersdorfer Straße erinnert an des Schreckensjahr 1679, als die Pest wütete..."

13. St Florian

Am Dorfbrunn vis a vis Nr. 26 hat der Patron der Feuerwehr seinen neuen Standort erhalten.

Zuvor war die Säule in den Feldern zwischen Sommerein und Mannersdorf gestanden.

Über dem Sockel erhebt sich eine toskanische Säule.

14. Tamaschkreuz

An der Hauptstraße Richtung Mannersdorf versteckt sich die Säule auf dem tiefer gelegenen Terrain des Dorfbrunn nahezu vor dem Blick des Betrachters. Dies völlig zu unrecht, handelt es sich doch um ein einzigartiges Beispiel aus der Renaissance. Der Schaft trägt folgende Inschrift:

**GOTT VND VNSER LIEBEN FRAVEN VND DEN LEIDEN CHRISTI
ZU ERN HAT DISES CREUTZ VON NEVEN MACHEN LASSEN DER
ERNTVGENDREICHE HERR HANS TOMASCH BVRGER IN DEN
KAISERLICHEN MARKT SOMMERIN VND KATHARINA SEIN
GELIEBDE HAVSFRAV ZV EINER GEDECHTNVS ANNO 1653**

Nach den strengen Formen der gotischen Tabernakelpfeiler begegnet uns in der Renaissance nun öfter figuraler Schmuck, vorerst nur in Form von Reliefs. Erst im Barock setzen sich vollplastische Figuren durch.

Die Sommereiner Säule zeichnet sich als einzigartiges Beispiel aus, da hier quasi drei Tabernakel übereinander gesetzt wurden.

Auf zwölf reliefierten Sandsteinplatten werden dem Betrachter Szenen aus dem Leben Christi vorgestellt:

auf der Westseite (von oben nach unten):

Christus wird ans Kreuz genagelt,
die Dornenkrönung
das letzte Abendmahl

auf der Nordseite:

Der auferstandene Christus

Der Judaskuss

Auf der Ostseite:

Pieta

Die Verspottung:

Die Verurteilung durch Pilatus

Auf der Südseite:

Die Kreuzigung

Die Geißelung

Christus am Ölberg

Anfang der Siebzigerjahre wurde die Originalsäule in den Hof des ehemaligen Amtes der NÖ Landesregierung in der Wiener Herrngasse gebracht. Seit damals befindet sich ein Abguss am ursprünglichen Aufstellungsort.

Nach der Übersiedlung der Landesregierung nach St. Pölten kam die Säule ins Depot. Im Jahre 2000 gelang es, das Original wieder nach Sommerein zurückzuholen. Nachdem sie einer fachgemäßen Restaurierung unterzogen worden war, erhielt die Säule 1999 neben der Aufbahrungshalle ihren neuen Aufstellungsort.

15. Asperger - vulgo Wohlmuth (Wohlmuttern)kreuz

Dieses Kreuz befindet sich 800 m nach dem Ortsende an der Landesstraße nach Mannersdorf.

Ein barockes Kreuz, welches einer mit Voluten verzierten Kartusche mit dem Jesus-Monogram entspringt, bekrönt den zwischen zwei profilierten Platten befindlichen Tabernakel. Diesen schmückt die Darstellung des gekreuzigten Christus.

Auf dem schlanken Schaft ist unter der Geißelsäule und anderen Arma Christi folgende Widmungsinschrift eingemeißelt:

**DISES KREIZ HAT LASSEN MACHEN
DER HANS STABFFINGER VND
DER SEWASTIAN VASPERGER
MIDNACHTPAR ZU SVMEREIN
MATHIS PAL 1706**

Aus dem Visitationsbericht der Pfarre von 1713 ist uns Sebastian Fassberger kein Unbekannter, denn er bewirtschaftete einen Acker, der gegen den Fischteich hin lag

Der Mannersdorfer Steinmetz Friedrich Opferkuh hatte das Kreuz Anfang der Siebzigerjahre hierher zu seinem Steindepot versetzt.

In der Sammlung der Aquarelle Hofbauers ist dieses Kreuz ebenfalls vertreten.

16. Wegkreuz

An der Landstrasse nach Mannersdorf erhebt sich am Rande eines Feldweges ein Feldkreuz. Der quadratische Schaft wird von einem Tabernakel mit vier Bogenfeldern bekrönt, der zwischen zwei profilierten Platten befestigt ist. Darauf befindet sich ein pyramidenförmiger Helm mit einem Steinkreuz.

Das Marterl trägt keinerlei Bildschmuck oder Jahreszahl, sodass sowohl Zeit als Motiv seiner Errichtung völlig im Dunkel liegen.

Im Zuge der Renovierung 1999 wurde der beschädigte Pyramidenaufsatz ergänzt.

17. Ecce Homo

Ein unrühmliches Schicksal hat der Bildstock mit der Skulptur des Ecce Homo (des gefesselten, den Urteilspruch erwartenden Christus) erlitten.

Die Schweighartsche Karte von 1803 zeigt ihn noch auf seinem ursprünglichen Aufstellungsort zwischen der Pieta und der Passionsmarter an der Landstrasse nach Kaisersteinbruch.

Auch ein Aquarell von Landschaftsmaler Hofbauer von 1907 gibt uns noch einen Eindruck von der gekonnt ausgeführten, barocken Figur des Heilands.

Die Kriegsgeschehnisse machten leider auch vor diesem Bildstock nicht halt, sodass die Figur wohl gänzlich zerstört wurde, der Schaft aber schwere Beschädigungen durch Gewehrkugeln erlitt. Er wurde 1987 – umgeben von vier durch schwere Eisenketten verbundene Pfeiler – auf dem Gelände des Eisstockschiessplatzes wieder aufgestellt wurde.

In Ermangelung von Pietät vor den steinernen Zeugen der Vergangenheit schreckte leider man leider nicht davor zurück, einen überdimensionalen, steinernen Eisstock an der Stelle des Ecce Homo anzubringen.

Dies verwundert umso mehr, als durch die leider nur noch bruchstückhaft lesbare Inschrift, zweifelsfrei aber durch die Datierung von 1679 feststeht, dass dieses Kreuz von den Sommereinern anlässlich des Wütens der Pest aufgestellt wurde.

1679

Es bleibt zu hoffen, dass durch die Sensibilisierung der Bevölkerung, die durch die Renovierung der anderen Sommereiner Bildstöcke bereits Früchte getragen hat, auch hier zu einer fachgerechten Renovierung führen wird.

18. Retti-Kreuz

Nahe der heutigen Ortsausfahrt nach Kaisersteinbruch befand sich ein weiterer Bildstock, der im Zuge der Umwidmung des Geländes zu Bauparzellen 1977 abgetragen wurde.

Der gemauerte Pfeiler wurde im oberen Bereich von drei Sandsteinreliefs geschmückt.

Auf alten Abbildungen erkennt man Christus am Ölberg, an der Geisselsäule und die Pieta. Dazwischen befanden sich ansichtsseitig zwei verschiedenartig profilierte Säulchen, wovon das eine folgende Inschrift trägt:

RENOVIERT PETER RETL DISES CREUTZ ANNO IAR 1646

Peter Retti ist uns aus der Geschichte unserer Nachbargemeinde Kaisersteinbruch keine unbekannte Person:

Die für unsere Gegend absolut untypische Form des gemauerten Pfeilers legt die Vermutung nahe, dass bereits vorhandene Elemente (wie etwa die Reliefplatten) eines zerstörten Marterls in einen dafür neu errichteten Pfeiler integriert wurden. Dafür spricht auch, dass nur die vorderen Säulchen profiliert sind und eine vierte Reliefplatte fehlt.

15. Asperger - vulgo Wohlmuth (Wohlmuttern)kreuz

Dieses Kreuz befindet sich an der Landesstrasse nach Mannersdorf.

Ein barockes Kreuz, welches einer mit Voluten verzierten Kartusche mit dem Jesus-Monogram entspringt, bekrönt den schlanken Schaft, auf dem unter der Geisselsäule und anderen Arma Christi folgende Widmungsinschrift eingemeißelt ist:

**DISES KREIZ HAT LASSEN MACHEN
DER HANS STABFFINGER VND
DER SEWASTIAN VASPERGER
MIDNACHTPAR ZU SVMEREIN
MATHIS PAL 1706**

Aus den Visitationsberichten der Pfarre ist uns Sebastian Fassberger kein Unbekannter. In der Sammlung der Aquarelle Hofbauers ist dieses Kreuz ebenfalls vertreten.

19. Epitaph Alexius Payos

Den rechten Eingang zur Aufbahrungshalle flankierend bietet sich dem Betrachter das steinerne Andenken an den Steinmetz Alexius Payos gest. 1591.

Unter einem Giebel findet sich in einer Kartusche folgende lateinische Inschrift:

Übersetzt:

**FÜR SEINE VERDIENSTE
WAS BEDEUTET DIESE WELT,
WAS DER RUHM ODER DER TRIUMPH
NACH DEM ELENDEM BEGRÄBNIS SIND WIR STAUB UND
SCHATTEN**

ANNO DOMINI 1591

**AM TAG DER BEKEHRUNG DES PAULUS STARB DER IN
CHRISTUS EHRENWERTE UND HERVORRAGENDE MEISTER**

A L E X I U S P A Y O S

**ITALIENISCHER STEINMETZ AUS MONTE MAGRE
WELCHER AUS DANKBARLEIT FÜR SEINE KUNSTWERKE
NACH DEN MÜHEN ERMATTET
ENDLICH SEINEN LETZTEN TAG BESCHLOSSEN HAT
DIE ERBEN SETZTEN IHM DIESES MONUMENT**

Leider sind die letzten beiden Zeilen durch den abblätternden Sandstein völlig unleserlich.

Seit dem 16. Jahrhundert traten im burgenländischen Raum zunehmend welsche, d.h. aus dem ital. Tessin stammende Steinmetze auf, die das heimische Gewerbe völlig in den Hintergrund drängten. Die damalige ausgedehnte Baukonjunktur, die nach dem durch die Türkengefahr nötig gewordenen Festungsbau auch zunehmend künstlerischere Projekte auf den Plan rief, zog etwa neben Grössen wie Pietro Maderno und Antonio Solari auch unseren Alexius Payos ins Land. Seit 1551/52 lieferten die Steinbrüche in Kaisersteinbruch und in weiterer Folge auch jene der benachbarten Gemeinden das Material für u. a. den Bau der Hofburg in Wien.

Da Kaisersteinbruch bis 1618 in Ermangelung einer eigenen Kirche in Sommerein eingepfarrt war, verwundert es nicht, dass der Epitaph an der Mauer des alten Sommereiner Kirchhofes (laut Ricek an der rechten Seite) befestigt war.

20. Besserkapelle

Nördlich der Landesstrasse, etwa auf der Höhe der Ortsausfahrt nach Mannersdorf findet der Spaziergänger Ruhe und Einkehr bei der 1896 erbauten Besserkapelle. Diese wurde "gewidmet" von " Joh. Mar. Besser ". Der Bau hat die Abmessungen von m mal m mal m und wurde in den

vergangenen Jahren durch Privatinitiative vorbildlich renoviert. Die heutige Ausstattung bildet eine Muttergottesfigur von Tischlermeister Anton Trebitsch (-) eine Ikonenkopie der Hodegitria und ein Bild des heil. Georg. Die Kultgegenstände sind durch ein ostseitig angebrachtes, schmiedeisernes Gitter vor fremden Zugriff geschützt.

21. Kögelkapelle

In der Außenmauer des Anwesens Schlosstrasse befindet sich vis a vis der Nummer Feldgasse eine kleine Kapelle mit den Abmessungen.

Leider schon seit Jahren in höchst desolatem Zustand, war sie noch in den vierziger Jahren während der Karwoche eine Station der Prozessionen, die von der Pfarrkirche zur Pieta an der Kaisersteinbrucher Strasse führten.

Nicht weit entfernt befand sich noch Anfang der Siebzigerjahre unter einem Stadelvordach auf dem Grundstück der heutigen Feldgasse Nr eine barocke, hölzerne Kreuzigungsgruppe, die seit 2000 in der neuen Friedhofskapelle einen würdigen Aufstellungsort gefunden hat.

22. Kapelle Markt Nr.

Vor dieser Kapelle fand alljährlich die Palmweihe statt.

23. alte Friedhofkapelle

24. neue Friedhofkapelle

Kirche Maria Heimsuchung

seit der Innenrenovierung 1993 erstrahlt das Innere der Kirche wieder in neuem Glanz. Zur Innenausstattung.

Der Hochaltar

Das tonnengewölbte Längsschiff ruht auf Pilastern...

III. Kapitel

Anhang

Abschrift aus:

BURGENLÄNDISCHE FORSCHUNGEN

Herausgegeben vom Burgenländischen Landesarchiv

Heft 53

Kanonische Visitationen der Diözese Raab
aus dem 17. Jahrhundert

II. Teil

Bearbeitet von

Josef **Buzás**

Eisenstadt 1967

Seite 71 – 73

In oppido Sumerain.

Suae Majestatis Imperatricis Viduae.

Die 25. Februarii visitavi ecclesiam Beatae Mariae Virginis Visitantis, cujus dedicatio celebratur Dominica post festum Sancti Johannis Baptistae. Est ecclesia noviter ex fundamentis erecta, nondum benedicta, est fornice altissimo aedificata, scandulis bene tecta. Ecclesia haec quoad aedificium pulcherrima est, habet turrinam similiter ex fundamento duabus orgiis supra tectum ecclesiae erectam, quam adhuc altius una orgia erigere conantur incolae, estque in ea horologium bonum cum campanis tribus, duabus benedictis, de tertia non constat. Chorum habet pulchrum ex muro cum sacristia bona fornice tecta, altaria tria, nullum est benedictum, majus est ex asseribus pictum, lateralia ferme seminuda. Baptisterium lapideum cum vase cupreo. Cathedram ligneam pulchram, vas pro aqua lustrali cupreum

cum aspersorio. Portatilia 3. Vexilla 5. Candelabra aerea 4, lignea 4, stannea 2. Tintinnabula 4. Pulvinaria 4. Candelabrum aereum 6 radorum. Baldachinum unum sericeum pulchrum. Cruces parvas 3. Crucem unam longam ligneam. Crucifixos duos, unum aereum, alterum ligneam. Confessionalia 2. Missalia 2. Ritualia 2, et tertium Germanicum. Lapidem pro thesauro ecclesiae. Tabernaculum ante altare. Imaginem 1. Libros duos. Calices habet 4 argenteos deauratos benedictos cum patenis similibus, quarum una est cuprea deaurata. Ciborium argenteum deauratum cum cooperculo et vestibus duabus sericeis pulchris. Monstrantiam argenteam deauratam pulchram. Poculum unum argenteum deauratum pro ablutione. Pacificale argenteum. Unum poculum cupreum fractum. Monstrantiam etiam fractam. Vasculum argenteum pro aqua lustrali, cum aspersorio argenteo. Urceolos stanneos 3. Pixides stanneas pro sacris liquoribus 3. Vela calicis pulchra 14. Corporalia 6. Purificatoria 5. Bursas 6. Pallas 4. Antependia 6. Mappas communes 4. Substratoria parva 4. Mantilia 22. Vela longa 9. Mappas longas 2. Unum ornatum sericeum sive vestem Beatae Virginis et antependium unum, quae spectant ad capellam Sancti Venceslai,

cum baldachino similiter novo sericeo, pulchro cum fimbriis argenteis. Vesticulas parvas pro statua Jesuli 6. Casulas 13 sericeas variorum colorum, omnes habentes stolas et manipulos praeter unum. Albas 2 cum totidem humeralibus, cingulos 2. Superpellicea 2. Thuribulum aereum sine navicula. Lampadem pro lumine. Crucem longam ligneam. Canonem 1. Cistam unam bonam.

Habet ecclesia haec Beatae Mariae Virginis vineas tres, quas colunt sumptibus ecclesiae, de facto habet vini quinquaginta quinque urnas, in paratis nihil habet, in debitis vero ducentos circiter Florenos. Debet autem econtra ecclesia duo milia et trecentos circiter Florenos, quam pro fabrica ecclesiae mutuo acceperunt. Habet item 14 jugera terrae arabilis Feltlehen nuncupatae. Item duo jugera penes pratum ecclesiae. Praeterea viginti octo jugera Hausacker nuncupata. Item 7 hortos, ex quibus omnibus decimam habet. Item qui tenentur decimas ex praefatis terris ecclesiae, tenentur etiam simul in paratis Hausdienst Florenos 3, denarios 60, et quivis unum caponem, majores autem duos.

Est et alia ecclesia in monticulo Laitapergh nominato, quae dedicata est Sancto Venceslao, necdum reconciliata. Habet sacristiam cum fornice, tectum ecclesiae est ex ligno. Turrim habet lapideam bonam, in qua campana una est, quae nescitur, utrum sit benedicta, estque sine cimiterio. Dedicatio ejus feria tertia

Paschatis, patrocinium autem in festo Sancti Venceslai cum concursu magno populi celebratur, in qua divina peraguntur quavis dominica novae lunae. Habet altaria 3, duo utcunque commoda, tertium autem fere nudum. Paramenta hujus ecclesiae communia sunt cum ecclesia Beatae Mariae Virginis, praeter ornatum unum sericeum pro imagine Beatae Mariae Virginis et Jesuli. Habet vineas 5. In paratis nihil eo, quod pro aedificio alterius ecclesiae mutuos dederit Florenos ultra ducentos; habet et in communitate hinc inde Florenos 100 et 12.

Parochiani hujus oppidi sunt Croatae et Germani, qui se numero adaequant, omnes boni catholici, in Sacro diligentes, in concione vero negligentes, pro quibus parochus linguarum duarum desideratur. Est autem modernus parochus hujus loci Paulus Borsicz, sacerdos saecularis, rite ordinatus, moralista. Laudatur a populo, quod sit bonae vitae, exemplaris. Habet concionatores, Biblia Sacra, Besseum, Lamneum, Cacten, Discipulum etc. Solvit ei communitas cubulum unum frumenti, ab inquilino domum habente medium cubulum habet. ab inquilino Hoffstat nuncupato denarios 20 vel labororem. Praeterea a quinque colonis Suae Majestatis de terris Hausgrunt nominatis decimas. Item ab octo colonis in Traumonstorff pertinentibus. Similiter ab Hausgrunt decimas et a quovis unum pullum, cum solutione Hausdienst, quod praefati octo coloni ab Traumonstorff pertinentes dare jam ab aliquot annis recusant, obstante Domino illorum, cum tamen antiquitus tenebantur, uti parochus probam prae manibus habet. A copula habent⁶¹ imperialem, a baptisate denarios 25, ab introductione mulieris post partum denarios 15, ab introductione novae nuptiae tortam, quando Venerabile defert ad infirmum, denarios 15, ab extrema unctione denarios 10, a funere parvi denarios 50, a funere senis Florenum unum, quando Sacrum celebrat imperialem et similiter quando concionatur, imperialem.

Habet terrae arabilis jugera 27, quae arare tenentur, ipsi autem recusant, nisi ex bona voluntate arant. Prata 3, quae parochus propriis sumptibus colit. Silvam praeterea unam bonam et duas vineas, quas ipse curat. Item habet decimas caulium a colonis, a quibus habet decimas frumenti. Domum parochialem habet in loco pulchro sitam, sed quoad aliquas partes ruinosam, quam aedificare tenetur communitas. Hic parochus bene subsistere potest.

⁶¹ Statt „habent“ muss es „habet“ heißen

Scholae magistrum habent catholicum cum schola munda, docet pueros diligenter, quos et frequentes habet. Solvit ei communitas quaevis domus mediae sessionis cubulum tritici unum, ab inquilinis domos habentibus a quovis habet medium cubulum, et ab omnibus tam parvis, quam magnis domibus quatuor cruciferos. Tempore vindemiarum collecturam ex vino. A directione horologii Florenos 5. A pueris, quos docet, per angariam denarios 25, a scripturistis denarios 40, quos docet arithmeticam, denarios 50. A funere denarios 30 ad summum. Quanto et cantat octo grossos. A copula denarios 10. A baptisate denarios 10. Quando Venerabile comitatur ad infirmum, denarios 5. Habet etiam hortum caulium, quem cum schola tenentur oppidani aedificare. Hic ludimagister et campanator est. A copula denarios 25.

Burgenländische Forschungen Heft 53
Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert II. Teil
Eisenstadt 1967

Im Ort „Sumerain“

(Eigentum) Ihrer Majestät Kaiserin Witwe

Am 25. Februar [1659, u. Anm.] visitierte ich die Kirche der Seligen Jungfrau Maria von der Heimsuchung⁶², (eine Kirche), deren Kirchweihfest am Sonntag nach dem Fest des Hl. Johannes des Täufers gefeiert wird. Die Kirche ist von Grund auf neu gebaut, noch nicht gesegnet, sie ist mit einem sehr hohen Gewölbe gebaut und gut mit Schindeln gedeckt.

Die Kirche ist, soweit es das Gebäude betrifft, sehr schön, sie hat einen Turm, der in gleicher Weise von Grund auf gebaut worden ist - um 2 Klafter (ca. 3-4m) über das Kirchendach (=höher als das Dach); die Ortsbewohner versuchen / planen(?), ihn noch um 1 Klafter (ca.2m) höher zu bauen.

Auf dem Turm befinden sich eine gute Uhr und 3 Glocken; 2 sind schon geweiht, von der 3. steht das nicht fest.

Die Kirche hat einen schönen Chor aus Mauerwerk und eine gute Sakristei, die mit einem guten Gewölbe gedeckt ist; sie hat 3 Altäre, keiner ist

⁶² Siehe Erläuterungen unter „Mariae Heimsuchung“. Dort wird auch der Zusammenhang mit dem gleich anschließend erwähnten Johannes dem Täufer erklärt

gesegnet, der größere ist aus Holz (eig.: aus .. Brettern), bemalt, die Seitenaltäre sind fast halbnackt (=fast ganz schmucklos).

Die Taufstelle ist aus Stein mit einem Kupfergefäß

Sie (Kirche) hat eine schöne hölzerne Kathedra (=Kanzel?),

ein Kupfergefäß für Weihwasser mit (Weihwasser-)Wedel,

3 Traggestelle (Leseplatte für das Messbuch?)

5 Fahnen

4 Leuchter aus Bronze, 4 aus Holz, 2 aus Zinn,

4 Klingel

4 Kissen

1 Bronzeleuchter mit 6 Armen

1 schönen Baldachin aus Seide

3 kleine Kreuze

1 langes Kreuz aus Holz

2 Kreuze mit der Figur des Gekreuzigten – die eine aus Bronze, die andere aus Holz

2 Beichtstühle

2 Messbücher

2 Ritenbücher, ein drittes in Deutsch

1 Stein für das Geld der Kirche (=einen Opferstock)

einen Tabernakel⁶³ vor dem Altar(bild)

1 Bild

2 Bücher

Sie hat Kelche:

4 silberne vergoldet, geweiht, mit passenden Hostientellern, von denen 1 aus Kupfer vergoldet ist,

einen Hostienbehälter (ciborium) aus Silber vergoldet mit Deckel und mit 2 schönen Seidenumhängen,

eine schöne silberne vergoldete Monstranz

1 silbernen vergoldeten Becher für die Taufe (?)

1 Hostienschachtel aus Silber (pacifcale)

1 Becher aus Kupfer, zerbrochen

eine Monstranz – auch zerbrochen

ein Silbergefäß fürs Weihwasser mit silbernem Weihwasserwedel

⁶³ Beim Wort „Tabernakel“ müsste der Artikel eigentlich „das“ heißen; wir aber sagen meist „der“ (was der DUDEN gestattet)

3 kleine Krüge aus Zinn
3 Dosen aus Zinn für die heiligen Flüssigkeiten
14 schöne Kelchtücher (vela)
6 Leinentücher (corporalia)
5 Handtücher (purificatoria)
6 Taschen (bursas)
4 Altartücher (pallas)
6 Vorhängetücher (antipendia)
4 allgemeine Tücher (mappas communes)
4 kleine Teppiche (substratoria)
22 Tischtücher (mantilia)
9 lange Tücher (vela longa)
2 lange Tischtücher (mappas longas)

1 Seidenumhang oder -kleid der seligen Jungfrau und
1 Vorhängetuch, die zur Kapelle des Heiligen Wenzel gehören,
mit einem Baldachin ähnlich neu und aus Seide, schön mit silbernen Quasten.

Kleine Umhängekleider für die Jesuskindstatue
13 seidene Priestergewänder verschiedener Farben, alle mit Stola und
Manipel außer 1
2 weiße Priesterhemden mit eben so vielen Schultertüchern,
2 Gürtel
2 Leinenübergewänder
ein Weihrauchfass aus Bronze ohne Weihrauchbehälter („Schiffchen“)
eine Lampe fürs (Ewige?) Licht
1 langes Holzkreuz
1 Buch „Kirchenrecht“
1 guten Kasten

Diese Kirche der Seligen Jungfrau Maria besitzt 3 Weingärten, die sie
(=Ortsbewohner) auf Kosten der Kirche bearbeiten, de facto hat sie 55
urnas⁶⁴ Wein, Bargeld hat sie nichts, an Außenständen aber circa 200 Gulden.

Dagegen schuldet aber die Kirche circa 2300 Gulden, die sie für den Bau
der Kirche als Darlehen aufgenommen haben.

⁶⁴ Siehe Erläuterungen unter „urna“

Sie hat ebenso 14 Joch Ackerland, „Feltlehen“⁶⁵ genannt. Ebenso 2 Joch auf der Seite der Kirchenwiese. Außerdem 28 Joch, „Hausacker“ genannt. Ebenso 7 Gärten, von denen allen sie (Kirche) den Zehent hat. Ebenso sind die von den vorhergenannten Grundstücken der Kirche zum Zehent verpflichtet, zugleich müssen sie auch in bar (für) „Hausdienst“⁶⁶ 3 Gulden 60 Pfennig zahlen und ein jeder muss einen Kapaun abliefern, die reicheren aber 2.

Es gibt auch eine andere Kirche, auf dem sogenannten „Laithapergh“, die dem Hl. Wenzel geweiht ist, die aber noch nicht wiederhergestellt (?) ist.

Sie hat eine Sakristei mit Gewölbe, das Dach der Kirche ist aus Holz. Sie hat einen guten steinernen Turm, auf dem eine Glocke ist, von der man nicht weiß, ob sie gesegnet ist; sie (Kirche) ist ohne Friedhof.

Ihr Weihetag ist der 3. Tag nach Ostern (?), das Patronatsfest aber wird am Festtag des Hl. Wenzel unter großer Beteiligung des Volkes gefeiert. In dieser (Kirche) werden Gottesdienste an jedem Sonntag eines neuen Monats (=an jedem 1. Sonntag des Monats) durchgeführt.

Sie hat 3 Altäre. Zwei so gut es geht entsprechend gestaltet, der 3. aber fast ganz leer.

Die liturgischen Gewänder dieser Kirche sind gemeinsam mit der Kirche der Seligen Jungfrau Maria, außer einem Seidenornat für das Bild der Seligen Jungfrau Maria mit dem Jesuskind.

Sie hat 5 Weingärten. Bargeld hat sie deshalb nichts, weil sie für den Bau der anderen Kirche über 200 Gulden als Darlehen gegeben hat; sie hat auch in der Gemeinde von hier und von da 100 und 12 Gulden (Außenstände?).

Die Pfarrangehörigen diese Ortes sind Kroaten und Deutsche, die an Zahl gleich sind, alle sind gute Katholiken, bei den Sakramenten (?) gewissenhaft, bei(m Anhören) der Predigt⁶⁷ aber nachlässig; für sie wird ein zweisprachiger Pfarrer erwünscht.

⁶⁵ Hier (1659) wird „Feltlehen“ als Besitz der Kirche angeführt. Im Protokoll von 1713 heißt es, dass der Pfarrer von Äckern „Feltleher“ Zehent bekommt

⁶⁶ Siehe Erläuterungen unter „Robot“

⁶⁷ Vielleicht war es so, wie in vielen Dörfern in unserer Gegend noch vor 40 - 50 Jahren, als die Männer beim Sonntagsgottesdienst erst nach der Predigt die Kirche betreten haben.

Es ist aber der jetzige Pfarrer dieses Ortes Paul Borsicz, ein Weltpriester, nach Vorschrift eingesetzt, ein Moralthologe.

Er wird vom Volk gelobt, weil er ein gutes beispielhaftes Leben führt.

Er hat Predigtbücher, die Heilige Schrift, und (es folgen 4 weitere Buchangaben, nämlich:) einen „Besseus“⁶⁸, „Lamneus“, „Cactes“ und „Discipulus“.

Die Ortsbevölkerung zahlt ihm (ein jeder) 1 Cubulus Getreide, von einem Zuwanderer, der ein Haus hat, (bekommt er) einen halben Cubulus, von einem Zuwanderer „Hofstatt“ genannt, bekommt er 20 Pfennige oder einen Arbeiter.

Außerdem bekommt er Zehent von 5 Bauern (von den Gütern) der Kaiserin von *den* Grundstücken, die „Hausgrunt“ genannt werden. Ebenso von 8 Bauern, die zu Trautmannsdorf gehören. Ähnlich (bekommt er) vom Hausgrunt Zehent und von einem jeden 1 Huhn, mit Ausnahme von „Hausdienst“, weil die vorher genannten Bauern, die zu Trautmannsdorf gehören, schon seit einigen Jahren die Ablieferung verweigern, da deren Herr dagegen ist, obwohl sie von altersher verpflichtet waren (?), wie der Pfarrer es als Beweis in Händen hält (?)⁶⁹

Von einer Hochzeit hat er⁷⁰ 1 Taler,
von einer Taufe 25 Pfennig.

Von einer (Wieder-)Einführung einer Frau nach der Geburt ⁷¹15 Pfennig,
von der Einführung einer neuen Braut (*Brautunterricht?*) eine Torte.

Wenn er das Allerheiligste zu einem Kranken bringt, 15 Pfennig,

von einer letzten Ölung 10 Pfennig,

vom Begräbnis eines Kindes 50 Pfennig,

vom Begräbnis eines Erwachsenen 1 Gulden;

wenn er eine Messe feiert, 1 Taler

und ebenso, wenn er predigt, 1 Taler.

⁶⁸ Es handelt sich wahrscheinlich um ein Buch mit Predigten. Der Autor: Pierre de Besse (1567-1639) Hofprediger von Ludwig XIII., ein Buch, das ins Lateinische übersetzt erstmals 1614 gedruckt worden ist. Bei den anderen Büchern ist mir nichts Genaueres bekannt. Beim „Discipulus“ könnte es sich um ein Werk mit dem vollen Titel „Discipulus ad magistrum de Sacramento altari“ (=Der Schüler zum Lehrer über das Altarsakrament“) handeln; es gibt aber zu viele Bücher mit dem Wort „discipulus“ im Titel, um Klarheit zu schaffen.

⁶⁹ Von anderer Hand hinzugefügt: „Sie geben schon“ (dem Pfarrer Zehent)

⁷⁰ Im lateinischen Text steht irrtümlicherweise „habent - haben sie“

⁷¹ Ein Reinigungsritus

Er hat 27 Joch Ackerland, das sie (Ortsbewohner) ackern müssen; sie selbst weisen das (als Verpflichtung) aber zurück, außer sie pflügen freiwillig.

3 Wiesen, die der Pfarrer auf eigene Kosten pflegt.

Außerdem 1 guten Wald und 2 Weingärten, die er selbst betreut. Ebenso hat er den Zehent von Gemüse von den Bauern, von denen er den Zehent Getreide hat.

Das Pfarrhaus hat er an einem schönen Platz, aber was einige Teile betrifft, ist es in schlechtem Zustand. Die Ortsgemeinschaft ist verpflichtet, dies zu richten. Dieser Pfarrer kann gut die Sache bestehen (=kann sich schon durchsetzen).

Sie haben einen katholischen Schulmeister mit einer sauberen Schule. Er lehrt die Kinder sorgfältig und er hat viele Schüler.

Von der Bevölkerung zahlt ihm ein jedes Haus eines Halbbauern 1 Cubulus Weizen, von den „inquilini“, die ein Haus haben (= von den Kleinhäuslern), bekommt er von jedem einen halben Cubulus und von allen, genauso von den kleinen wie von den großen Häusern 4 Kreuzer.

Zur Zeit der Weinlese eine Abgabe⁷² von Wein. Für die Betreuung der (Turm-)Uhr 5 Gulden.

Von den Schülern, die er lehrt für Ungarisch 25 Pfennig, von denen für Schreibunterricht 40 Pfennig, für Rechnen 50 Pfennig.

Bei einem Begräbnis höchstens 30 Pfennig, wenn er auch singt 8 Groschen.

Bei einer Hochzeit 10 Pfennig, bei einer Taufe 10.

Wenn er das Allerheiligste zu einem Kranken begleitet 5 Pfennig.

Er hat auch einen Gemüsegarten, den die Ortsbewohner mit der Schule pflegen müssen.

Dieser (Volksschul-)Lehrer ist auch für das Geläute zuständig. Bei einer Hochzeit bekommt er (dafür) 25 Pfennig.

Abschrift aus:

BURGENLÄNDISCHE FORSCHUNGEN

Herausgegeben vom Burgenländischen Landesarchiv

Heft 54

⁷² Wörtlich: Sammlung

Kanonische Visitationen der Diözese Raab
aus dem 17. Jahrhundert

III. Teil

Bearbeitet von

Josef Buzás

Eisenstadt 1968

Seite 241 – 244

Oppidum Szomerain ad Laitam.

Die 17. Maji visitavimus Ecclesiam in praefato Oppido bonis alias Sacrae Majestatis Imperatricis viduae Eleonorae. Ecclesia haec aedificata est a Communitate Oppidi ante annos circiter 24 ad nomen et honorem Gloriosissimae Virginis Genetricis Mariae in caelos Assumptae. Est satis ampla, longa et alta pro commoditate loci, per totum sub fornice bene et stabiliter aedificata, nondum consecrata.

Habet sacristiam similiter amplam et cum fornice aedificatam. Chorum similiter lapideum. Cathedram ligneam sub tecto similiter ligneo. Altaria habet 3. Majus pulchrum et sumptuosum, nondum deauratum, neque consecratum, similiter Beatae Virginis in Caelos Assumptae, in quo exstat tabernaculum pulchrum et satis magnum, ligneum deauratum, nigrum in quo Venerabile munde et decore in ciborio argenteo deaurato asservatur, cum simili cooperculo pro modulo exornatum. Altaria duo minora cum etiam necdum sint consecrata, non habent altaria formata, praeterquam ipsum stipitem seu focum, in quorum Sanctorum honorem consecrabuntur, suo tempore determinabunt. Patrocinium Ecclesiae hujus etsi antiquitus exstante priori Ecclesia in festo Visitantis celebrabant, erecta tamen hac nova in festo Assumptae. Turrim habet similiter lapideam, in qua dependent campanae 4, tres consecratae.

Vasa Sacra, Clenodia et Apparamenta Ecclesiae.

Monstrantiam habet argenteam deauratam magnam, quae itidem pro civitate valeret. Ciborium argenteum deauratum 1, de quo supra. Calices argenteos deauratos 4 consecratos cum patenis similibus 5. Item cupream monstrantiam 1. Item calicem 1 cupreum deauratum fractum. Item cupreum deauratum 1. Item 1 poculum argenteum deauratum pro

communicantibus. Item habuit haec Ecclesia vasculum quoddam argenteum pro aqua benedicta, unius circiter mediae, plus minus. Item 1 argenteum pacificale cum crucifixo argenteo, quae ex domo parochiali (quae tamen in parochia servari non debuissent) per incuriam Domini Parochi, ut manifeste comprobatur, sunt perdita et furata, quod damnum Dominus Parochus Ecclesiae resarcire tenetur Imperiales 12 vel similia instrumenta procurare. Item habet unam crucem argenteam cum crucifixo deaurato. Purificatoria numero 2. Corporalia numero 5. Pallas 4. Bursas numero 5. Vela pro calicibus ex materiis sericeis varii coloris et laboris numero 6, ex sindone picta numero 2. Missalia lacera et antiqua numero 2, debet Dominus Parochus curare refici vel nova emere. Ritualia numero 3. Portatilia numero 3. Pulvillos coreaceos numero 2. Strophiola seu sudariola pro altari ornando variis floribus acu picta numero 9. Mantilia 24. Unam coronam pro Jesulo ex filis aureis textam. Antipendia coreacea 4, sericea numero 2. Mappas pro altari 7. Umbellam pro festo Corporis Christi sericeam 1. Velum sericeum pro Venerabili 1. Candelabra pro altaribus aerea numero 8. Item candelabra in sanctuario pendentia in utraque Ecclesia aerea 2, in majori Ecclesia cum alis 12, in minori Sancti Venceslai cum alis 6. Urceolos stanneos 4 cum patenis stanneis. Chrismale stanneum 1. Tintinnabula numero 4. Thuribulum aereum numero 1 cum navicula. Item 1 antiquum fractum. Agnos Dei 23. Crucifixos 4 ligneos, Imagines pendentes numero 7 et aliquot chartaceas minoris momenti. Item statuam Beatae Virginis in medio Ecclesiae pendentem et Jesulum in sinu gestantem numero 1 ligneam deauratam. Item lampas in sanctuario pendens aerea numero 1. Vexilla pro processionibus majora et minora 6. Campanulam ante sacristiam dependentem numero 1. Candelabra minora lignea 4, majora ante magnus altare stantia numero 2. Casulas habet numero 12. Prima rubra holosericea, secunda similiter rubra holosericea, tertia ex caeruleo damasco, quarta ex viridi damasco, quinta pro defunctis ex materia sericea nigra et alba, sexta pro defunctis ex materia nigra, septima ex alba materia sericea, octava ex alba et rubra materia sericea, nona ex materia alba sericea, decima ex materia caerulea sericea, undecima ex materia sericea coloris latericorum, antiqua lacera, duodecima similiter ex materia sericea coloris capillacei, utraque ex parte pro sacrificio accomodata cum stolis et manipulis. Tumbale numero 1. Vas pro aqua benedicta numero 1. Lapidis excavatos pro Ecclesia in medio Ecclesiae numero 2. Positivum 1. Vestes seu antipendia pro Beatae Virginis statua.

Item Sancti Venceslai ex materia sericea diversi et pulchri coloris et laboris numero 5. Pro Jesulo tunicellae numero 2. Vela sericea numero 2. Albas numero 6. Humeralia 3. Superpellicea numero 3. Cingulos numero 2.

Proventus Ecclesiae Majoris in Oppido sitae.

Habet vineas in promontorio Samoriensi 3 Pirstlaiden dicto, librarum 35. Inquilini excolunt pro Ecclesia. Habet etiam aliquas decimas frumenti, quarum specificationem clariorem et uberiolem in rationibus Ecclesiae est reperire et in Urbario Domini Terrestris. Ex parata pecunia nihil habet, in debitis habet florenos 150. Habet hoc Oppidum etiam aliam Ecclesiam extra Oppidum sitam Sancti Venceslai, in qua clenodiorum et apparamentorum nihil habent ob periculum furti, sed omnia in majori Ecclesia. Ecclesia haec Sancti Venceslai habet vineas 4 librarum 31 in promontorio Somorjaensi vulgo Pirstlaiden dicto, quarum 1 laborant inquilini, 3 vero pro pecunia Ecclesiae.

Parochus, Parochia.

Parochiam hanc administrat Reverendus Dominus Matthias Micharich annorum 37, Croata ex Au et Germanus bonus. Ordinatus ab Episcopo Viennensi Wilderico. Habet investituram, juramentum deposuit et installatus est. Parochiam habet totam ruinosam, promiserunt se reaedicaturos coram me et Dominis Officialibus Terrestribus. Contra hunc Parochum habebant querelas parochiani, quod ipsis certa vasa sacra argentea deaurata perdiderit, nec solvere velit. Impositum est ipsi, satisfaciat Ecclesiae. Si secus aeditui Ecclesiae ex salario ejusdem satisfaciant Ecclesiae. Est durus et contentiosus, aliud nihil.

Proventus Parochi.

A quavis media sessione 1 cubulum frumenti, id est qui peragit robotam curulem, sive nominetur mediae sessionis, sive vulgo Hoffstatter, tenetur dare cubulum 1. Si praestat manualet, dat cubulum rmedium uti ex antiquis visitationibus liquide constat. Ab inquilino Klanhaizlen dicto denarios 20, vel 1 laboratorem. Item a quinque colonis Clementissimae Dominae Imperatricis Viduae decimas frumenti. Item ab octo colonis

Traumonstorffensis Domini et unum pullum. A colonis quatuor Imperatricis, qui ipsi decimas dant superius specificatis a quovis capones 2 et unum gallum. Habet terras arabiles jugera 28, quas ad familiarum requisitionem Parochi tenentur arare. Prata 2. Versus lapidium habet silvam 1.

Stola Parochi.

A copulatione Imperialem 1. A baptisate denarios 5. Ab introductione grossos 3. A funere adulti hominis florenum 1. A funere septennis pueri grossos 10, a cantato Sacro funebrale grossos 10, a lecto grossos 5, a concione funebrale florenum 1, grossos 10.

Scholae Rector.

Joannes Michael Gotthard Aisenstadiensis Germanus Catholicus, annorum 34, qui simul Campanator, Organista et Horologii Director est. Habet in paratis florenos 30, in frumento quivis mediae sessionis frumenti⁷³ et cruciferos 4. Inquilini solvunt sicut hactenus solverunt Klanhaizlen dicti, quivis 4 cruciferos. Collecturam vini tempore vindemiarum. A funere majori grossos 10, a minori grossos 5, a copulatione grossos 5, a baptismo grossos 2.

Burgenländische Forschungen Heft 54
Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert III. Teil
Eisenstadt 1968

Der Ort „Szomerain“ an der „Laita“

Am 17. Mai (1680) visitierten wir die Kirche in dem vorher genannten Ort auf den Gütern bzw.⁷⁴ ... der ehrwürdigen Kaiserin Witwe Eleonore.

⁷³ Vor dem Wort „frumenti“ ist auf Grund der anderen Visitationsprotokolle „cubulum unum“ zu ergänzen!

⁷⁴ Hier müsste noch (mindestens) 1 Wort stehen, z.B. Ländereien, oder es liegt ein anderer Fehler im Zusammenhang mit dem Wort „alias“ = „sonst / bzw.“ vor

Diese Kirche wurde von der Ortsbevölkerung vor zirka 24 Jahren gebaut zum Namen und zur Ehre der glorreichsten Jungfrau (und) Mutter Maria, die in den Himmel aufgenommen worden ist.

Sie (=Kirche) ist genügend breit, lang und hoch entsprechend der Beschaffenheit des Platzes, zur Gänze unter einem Gewölbe gut und fest gebaut, noch nicht eingeweiht.

Sie hat eine Sakristei, die ähnlich geräumig und mit Gewölbe gebaut ist. Der Chor ist in gleicher Weise aus Stein.

Die Kathedra (Kanzel) ist aus Holz unter dem in gleicher Weise aus Holz errichteten „Dach“⁷⁵.

Sie hat 3 Altäre. Der Hauptaltar ist schön und aufwendig (gestaltet), noch nicht vergoldet, noch nicht eingeweiht, genauso gewidmet der Seligen Jungfrau, die in den Himmel aufgenommen worden ist.

Auf dem Altar steht ein schöner Tabernakel, ausreichend groß, aus Holz, vergoldet, dunkel, wo das Allerheiligste sauber und geziemend in einem silbernen vergoldeten Hostienbehälter aufbewahrt wird mit einem dazu passenden Deckel, maßvoll(?) verziert.

Die 2 kleineren Altäre, die auch noch nicht eingeweiht sind, haben keine Ausgestaltung außer dem Holzaufbau selbst bzw. Altartisch (?). Zur Ehre welcher Heiligen sie geweiht werden sollen, werden sie (Ortsbewohner) zu gegebener Zeit bestimmen. Obwohl sie das Patronatsfest dieser Kirche von Alters her, als die früher vorhandenen Kirche noch stand, am Fest (Mariae) Heimsuchung gefeiert haben, feiern sie es dennoch, seit diese neue (Kirche) errichtet worden ist, am Fest (Mariae) Himmelfahrt.

Sie hat einen Turm, ebenfalls aus Stein, in dem 4 Glocken hängen, 3 (davon sind) geweiht.

Heilige Gefäße, Kleinodien und liturgische Gewänder der Kirche.

Sie hat eine große silberne vergoldete Monstranz, die ebenso für eine Stadt genügen würde.

1 Hostiengefäß (ciborium) aus Silber vergoldet, über das wir schon berichtet haben,

4 Kelche aus Silber vergoldet mit 5 entsprechenden Hostientellern,

⁷⁵ Mit „Dach“ ist –meiner Meinung– der „Schalldeckel“ der Kanzel gemeint.

ebenso eine Monstranz aus Kupfer

ebenso ein Kupferkelch vergoldet, (aber) zerbrochen,

ebenso einen (Kelch) aus Kupfer vergoldet.

Ebenso 1 Silberbecher vergoldet für die Kommunionempfänger, ebenso hatte die Kirche ein bestimmtes kleines Silbergefäß für Weihwasser von ca. 1 „Halben“ (Inhalt, Hohlmaß⁷⁶?) plus minus (=ungefähr).

Ebenso 1 silberne Hostiendose (pacificale) mit silbernem Kreuz; diese sind aus dem Pfarrhaus (obwohl sie nicht im Pfarrhaus hätten aufbewahrt werden dürfen) durch die Nachlässigkeit des Herrn Pfarrers, wie klar erwiesen ist, verkommen und gestohlen worden; diesen Schaden muss der Herr Pfarrer der Kirche ersetzen: Er muss 12 Taler zahlen oder gleichwertige Gegenstände besorgen.

Ebenso hat sie (=Kirche) ein silbernes Kreuz mit einem vergoldeten Gekreuzigten

2 liturgische Handtücher (purificatoria)

5 Leinentücher (corporalia)

4 Kelchtücher (pallas)

5 liturgische Taschen (bursas)

6 Tücher (vela) für die Kelche, aus Seidenstoffen von verschiedener Farbe und Ausarbeitung

2 aus bestickter Leinwand

2 Messbücher, zerrissen und alt – der Herr Pfarrer muss sie richten lassen oder neue kaufen

3 Ritenbücher (ritualia)

3 Traggestelle (Leseplatte?)

2 kleine Lederpolster

9 Stoffstreifen bzw. Tücher zum Schmücken des Altars, bestickt mit verschiedenen Blumen

24 Tücher (mantilia)

einen Kranz (Krone) für das Jesuskind, aus goldenen Fäden gefertigt

4 Altarvorhänge aus Leder, 2 aus Seide

7 Tücher (mappas) für den Altar

1 Baldachin aus Seide für Fronleichnam

1 Seidentuch (velum) für das Allerheiligste

8 Leuchter aus Bronze für die Altäre

⁷⁶ Vgl. kroat. „holba“ = ca. $\frac{3}{4}$ l (?)

ebenso 2 Leuchter, die im Heiligtum (Altarraum) hängen in jeder der 2 Kirchen, aus Bronze, in der größeren Kirche mit 12 Armen, in der kleineren des Heiligen Wenzel mit 6 Armen

4 kleine Krüge aus Zinn mit Untertassen aus Zinn

1 Salbölbehälter aus Zinn

4 Klingel

1 Weihrauchfass aus Bronze mit „Schiffchen“ (=Weihrauchbehälter)

ebenso 1 altes (Weihrauchfass) – zerbrochen

23 „Lamm Gottes“ (?)⁷⁷

4 Kreuze - mit Gekreuzigtem - aus Holz

7 (an den Wänden) hängende Bilder und einige Blätter von geringerer Bedeutung

ebenso eine vergoldete Holzstatue der Seligen Jungfrau, die in der Mitte der Kirche hängt und die das Jesuskind an der Brust/auf dem Schoß trägt

ebenso 1 Lampe aus Bronze, die im Altarraum hängt

6 größere und kleinere Fahnen für Prozessionen

1 kleine Glocke, die vor der Sakristei hängt

4 kleinere Leuchter aus Holz

2 größere, die vor dem Hauptaltar stehen.

Sie hat 12 Priestergewänder (casulas):

1. rot ganz aus Seide
2. ebenfalls rot ganz aus Seide
3. aus blauem Damast
4. aus grünem Damast
5. für die (Messen für die) Verstorbenen aus schwarzer und weißer Seide
6. für die (Messen für die) Verstorbenen aus schwarzem Stoff
7. aus weißer Seide
8. aus weißer und roter Seide
9. aus weißer Seide
10. aus blauer Seide
11. aus ziegelfarbener Seide, alt, zerrissen
12. ähnlich aus Seide in der Farbe von Haaren (?), auf beiden Seiten für den Gottesdienst hergerichtet mit Stolen und Manipeln

⁷⁷ Im Visitationsprotokoll von 1713 ist zu lesen „2 Lamm Gottes aus Wachs“; in den Jahren 1680 und 1696 aber stehen „23 agnos Dei“, was für mich unerklärlich ist. Das müssten ja sehr kleine Figuren sein. Aber wofür so viele?

1 Sargtuch
1 Gefäß für das Weihwasser
2 ausgehöhlte Steine (Opferstöcke?) „für die Kirche“ in der Mitte der Kirche
1 Orgel
Kleider bzw. Umhänge für die Statue der Seligen Jungfrau
Ebenso 5 für die Statue des Heiligen Wenzel, aus Seide von verschiedener
und schöner Farbe und Ausfertigung
2 kleine Hemdkleider für das Jesuskind
2 Seidentücher (vela)
6 Priesterkleider (albas)
3 Schultertücher (humeralia)
2 Leinenübergewänder
2 Gürtel

Einkommen der größeren im Ort gelegenen Kirche

Sie hat 3 Weingärten auf dem Sommereinerberg, genannt „Pirstlaiden“⁷⁸
von 35 libra⁷⁹.

Die Kleinhäusler bearbeiten sie für die Kirche. Sie hat auch bestimmte
Getreidezehentabgaben, deren genauere (?) und detailliertere (?) Übersicht
(?) in den Listen (?) der Kirche zu finden ist und im Urbarium⁸⁰ des
weltlichen Herrn.

Bargeld hat sie nicht, an Außenständen hat sie 150 Gulden.

Dieser Ort hat auch eine Kirche außerhalb des Ortsgebiets, die des Heiligen
Wenzel, in der sie nichts an Kleinodien und liturgische Gewändern haben
wegen der Gefahr des Diebstahls, sondern alles in der größeren Kirche.

Diese Kirche des Hl. Wenzel hat vier Weingärten von 31 libra auf dem
Sommereinerberg, im Volk „Pirstlaiden“ genannt, von denen 1 die
Kleinhäusler bearbeiten, 3 aber (werden bearbeitet) gegen Bezahlung durch
die Kirche.

⁷⁸ Diese Bezeichnung taucht auch in den Visitationsberichten von 1696 und 1713 auf, wenn
auch in anderer Schreibweise. Das Heimatbuch des Bezirkes Bruck a. d. Leitha (Hg.v.
Lehrerarbeitgemeinschaft, Leitung Josef Grubmüller, Verlag: Bezirksschulrat Bruck a.d.
Leitha, nur im 1. Teil die Jahressangabe 1951) IV. Teil, Seite 478 versucht zu erklären:
„Pirschleiten“: Berglehne, wo mit Erfolg gepircht wurde. Bürst „borstiges Gras“ (Zitat
Ende). Die zweite Erklärung (Bürst“) würde mit der hier verwendeten Schreibweise gut
harmonieren!

⁷⁹ Siehe Erläuterungen unter „libra“

⁸⁰ Siehe Erläuterungen unter „Urbar“

Pfarrer, Pfarrhof

Diese Pfarre verwaltet der Hochwürdige Herr Matthias Micharich, 37 Jahre alt, ein Kroat aus Au, der gut deutsch spricht (*wörtlich: ein guter Deutscher*), Eingesetzt wurde er vom Wiener Bischof Wilderich, Er hat die Investitur (=offizielle Einkleidung), er hat den (Amts-)Eid abgelegt und er ist (im Ort?) eingesetzt worden. Er hat einen total baufälligen Pfarrhof. Sie (Ortsbewohner) haben vor mir und vor den weltlichen Amtsträgern versprochen, dass sie ihn wieder aufbauen werden.

Gegen diesen Pfarrer hatten die Pfarrangehörigen Streitereien, weil er ihnen bestimmte liturgische vergoldete Gefäße aus Silber vertan habe und nicht Ersatz leisten wolle.

Ihm ist die Verpflichtung auferlegt worden, dass er der Kirche Genugtuung leistet.

Wenn er das nicht tut, müssen sie dem Mesner (?) der Kirche aus dem Gehalt desselben (=Pfarrers) Genugtuung für die Kirche leisten.

Er ist hart und streitsüchtig⁸¹, nicht(s) anders.

Einkommen des Pfarrers

Von jedem Halbbauernbesitz 1 Cubulus Getreide, d.h. wer den Gespanndienst ausführt, sei es dass er genannt wird „media sessio“ (=Halbbauer), sei es, dass er im Volksmund „Hoffstatter“ (genannt wird), wird angehalten, 1 Cubulus zu geben.

Wenn er Handdienst leistet, gibt er einen halben Cubulus, wie aus alten Visitationen klar feststeht.

Von einem „inquilinus“ (=Kleinhäusler), „Klanhaizlen“ genannt, bekommt er 20 Denare oder 1 Arbeiter.

Ebenso von 5 Bauern der Gnädigsten Herrin Kaiserin Witwe den Getreidezehent.

Ebenso von 8 Bauern des Herrn Trautmannsdorf und (von diesen bekommt er noch) ein Huhn.

Von 4 Bauern der Kaiserin, die selbst den Zehent geben und die weiter oben⁸² genauer bezeichnet worden sind, bekommt er von jedem 2 Kapaune und einen Hahn.

⁸¹ Im Jahr 1696 wird er „Zelosus“, also eine Eiferer, ein Fanatiker genannt

⁸² Weiter oben = kurz vorher sind aber *fünf* Bauern erwähnt. Ist also einer von der Pflicht der Abgabe der Kapaune und des Hahnes ausgenommen!?

Er hat 28 Joch Ackerland, die sie (Ortsbewohner) ackern müssen für die persönlichen Bedürfnisse(?) des Pfarrers.

2 Wiesen.

Gegen Steinbruch hin hat er einen Wald.

Gebühren des Pfarrers

Von einer Hochzeit 1 Taler

von einer Taufe 5 Pfennig,

von einer Einführung 3 Groschen,

von einem Begräbnis eines Erwachsenen 1 Gulden,

von einem Begräbnis eines Kindes (bis 7 Jahre alt) 10 Groschen,

von einem gesungenen Requiem 10 Groschen,

von einem gelesenen (Requiem) 5 Groschen,

von einer Predigt bei einem Begräbnis 1 Gulden 10 Groschen.

Leiter der Schule

Johannes Michael Gotthard aus Eisenstadt ein Deutscher, katholisch, 34 Jahre alt, der gleichzeitig Glöckner, Organist und Verantwortlicher für die Turmuhr ist.

Er hat zur Verfügung 30 Gulden, ein jeder Halbbauer zahlt 1 Cubulus⁸³ Getreide und 4 Kreuzer.

Die „inquilini“ (=Kleinhäusler), „Klanhaizlen“ genannt, zahlen so wie sie bisher gezahlt haben, ein jeder 4 Kreuzer.

Eine bestimmte Menge (?) Wein zur Zeit der Weinlese.

Von einem größeren Begräbnis (oder: Begräbnis eines Erwachsenen) 10 Groschen,

von einem kleineren 5 (Groschen),

von einer Hochzeit 5 Groschen,

von einer Taufe 2 Groschen.

Abschrift aus:

⁸³ Die Angabe „cubulum unum“ fehlt im lateinischen Text, kann aber auf Grund der anderen Visitationsprotokolle ergänzt werden.

Kanonische Visitationen der Diözese Raab
aus dem 17. Jahrhundert
IV. Teil
Bearbeitet von
Josef Buzás
Eisenstadt 19??
Seite 142 - 145

Oppidum Sommerein.

Die prima Octobris. Visitavi Ecclesiam in Oppido Sommerein ad Laytha Perg in bonis de Sarfeneék. Ad Augustissimam et sacratissimam Majestatem Reginam Ungariae, alias ad Inclytam Cameram Aulicam spectante. Ecclesia haec est aedificata sumptibus Communitatis ante 40 annos, pulchre per totum sub fornice in honorem Gloriosissimae Virginis Genitricis Mariae in Coelos Assumptae. Satis ampla, longa, alta, pro capacitate loci et Oppidi stabiliter erecta, sed nec dum consecrata. Patrocinium Ecclesiae Dominica prima post festum Sancti Joannis Baptistae celebratur. Habet Sacristiam similiter amplam et cum fornice. Chorum similiter lapideum per latum Ecclesiae factum cum organo. Cathedram nullam, sed pro interim ex certis asseribus compositam. Altaria habet 3. Majus simplex ex asseribus factum Sancti Antonii Padoani effigiem depictam cum Jesulo repraesentans absque tabernaculo. Alterum Altare ad cornu Evangelii in honorem Sanctissimi Josephi erectum. Ad latera Sanctos Joachimum et Annam statuas repraesentans ligneas. In superiori vero Tabella effigiem Dei Patris depictam. In superficie Sanctum Georgium Martyrem. Ad cornu Epistolae itidem Altare in honorem Sancti Josephi erectum, statuas Sanctorum Regum Ungariae Stephani et Ladislai ligneas repraesentans rubreo et viridi colore coloratos. In Tabella superiori Spiritum Sanctum in specie columbae gestans. Quae Altaria non sunt consecrata.

Clenodia, Vasa Sacra et Apparamenta Ecclesiae.

Monstrantiam habet argenteam deauratam numero 1. Ciborium argenteum deauratum in quo Venerabile munde asservatur, numero 1. Calyces argenteos deauratos consecratos numero 4. Cum patenis similibus. Quintum itidem cupreum cum argentea patena. Item unum poculum argenteum deauratum pro Communicantibus. Habet praeterea ad formam Pacificalis Crucem argenteam cum Crucifixo deaurato. Prioribus annis certum Vasculum argenteum et Pacificale argenteum deauratum ex Parochia tanquam indebito servatoris sunt furto ablata, pro quibus Dominus Parochus Mathias Mecharicz Ecclesiae in Florenis 18 juxta impositionem Visitoris pro Anno 1680 facta, satisfecit. Purificatoria numero 15. Corporalia numero 6. Pallas numero 2. Bursas numero 2. Vela pro calycibus ad diversitatem coloris ex materiis varii coloris et laboris numero 15. Missalia numero 2. Ritualia numero 2. Portatilia numero 6. Pulvillos coriaceos numero 2. Strophiola pro Altaribus exornandis variis coloribus picta numero 9. Mantilia numero 24. Unam coronam pro Jesulo ex filis aureis texta. Antependia ex tela depicta numero 2. Coriaceum numero 1. Mappas pro Altari numero 7. Umbellas pro festo Corporis Christi sericeam rubei coloris satis attritam unam. Velum sericeum pro Venerabili numero 1. Candelabra pro Altaribus aerea numero 6. Item candelabra magna lignea numero 2. Ad gradus majoris Altaris. Item candelabrum aereum ex fornice dependens 6 candela praesentans. Praeterea lampadem ex fornice ante Altare majus dependens. Urceolos stanneos cum orbiculo numero 2, praeterea vitreos numero 2. Chrismale sive Vasculum Liquorum sacrorum stanneum numero 1. Tintinnabula numero 4. Thuribulum aereum numero 1 cum navicula. Agnos Dei numero 23. Crucifixos ligneos numero 3. Item statuam Beatae Mariae Virginis in medio Ecclesiae stantem lapideam et Jesulum in sinu gestantem. Vexilla pro Processionibus exigua numero 3. Crucifixum unum majorem in Ecclesia ad latus Epistolae super lapidem erectum. Campanulam ante Sacristiam dependentem. Casulas pro diversitate colorum cum manipulis et stolis requisitis numero 9. Albas numero 4 cum humeralibus totidem et cingulis numero 5. Superpellicia numero 2. Et pro Ministrantibus 2 minora superpellicia cum totidem Tunicellis rubri coloris. Ad Sandapilam Tumbale nigro panno jam satis attritum numero 1. Vas pro Aqua benedicta ad formam lebetis cupreum numero 1. Item lapideum alterum pro Aqua

benedicta ad portam. Habet etiam Lapidem fontis Baptismalis. Vestes seu Antependia pro Beata Virgine sunt numero 2. Turrim sat fortem scandulis desuper tectam cum horologio. Campanas numero 2. Ex quibus major in honorem Sancti Floriani altera vero minor in honorem Gloriosissimae in Coelos Assumptae Mariae benedicta. Coemeterium muro cinctum bene accomodatum una cum ossario. Habet Matriculam⁸⁴ baptisatorum, copulatorum et defunctorum.

Proventus Ecclesiae majoris in Oppido Sitae.

Habet Vineas in Promontorio Sommereinensi in Serie Pirs Laithn nuncupata numero 3, librarum 35. Quas uti Visitatio de anno 1680 Inquilini excolere debent. Habet praeterea 7 Domos circiter 30 jugera ad Ecclesiam jure hereditario spectantia. Quae propter censum Pecuniarum Annualern ex eisdem praedictis Jugeribus Ecclesiae decimam pendunt. Nota bene! Octava similis Domus habetur. quam actu Nicolaus Hoffner inhabitans controversa Oppidum quidem allegat etiam eandem spectare ad Ecclesiam, prout priores septem et hoc dicit se habere ex Urbario Domini ex hoc fundamento tam levi Domino Parocho in Agris ejusdem Nicolai Hoffner a Decennio accipere praesumpserunt decimas Parocho debitas. Sic Dominus Parochus justissimam possessionem illius Domus et per consequens provenientium decimarum adducit et probat ex fide digno Testimonio Joannis Karner vicini Somereinensis. Qui ante proxime elapsa disturbia 1683 Ibidem sessionem illam quam actu Nicolaus Hoffner inhabitat, possedit Spatio novem Annorum continuo et dicit, quod tempore suae inhabitationis sessionis illius tum a Domo debitam pecuniariam servitutem tres videlicet solidos, sive idiomate Germanico drey Schilling tum etiam provenientes Decimas Domino Parocho et nulli alii se dedisse et exhibuisse, nunquam autem Ecclesiae nec Dominio nec Communitate contradicente. Scit etiam alios antecessores suos in domo illa habitantes Domino Parocho et non Ecclesiae fuisse obligatos, quod et ipsa Communitas tempore Visitationis fassa est coram me et meo Domino Vice Archidiacono. Hoc videndo Dominus Capitaneus illum Rusticum Nicolaum Hoffner pro Parochia cessit amodo imposterum tam quo ad tributum Pecuniarum, quam etiam decimam usuandum. In parata Pecunia inveniuntur 428

⁸⁴ Von anderer Hand geschrieben.

Floreni. In debitis vero et legatis 207 Floreni et cruciferi 45 pro Ecclesia in Oppido situata. Ecclesia vero Sancti Venceslai in Parata Pecunia Florenos 24 habet, cujus Pecuniae utriusque Ecclesiae tam Dominus Parochus, quam Communitas et aeditui collecti subdivisas Claves apud se habentes singularem curam habent. Ecclesia Sancti Venceslai habuit olim Vineas numero 4, Librarum 31. In Promontorio Sommeriensi vulgo Pirs Laith, quarum 3 Vineas per consensum Eminentissimi Cardinalis Leopoldi a Kollonicz (Titulus) Communitas divididit, praeveniendō ulterioris desolationi. Quarta librarum 8. Ecclesiae ejusdem expensis laboratur, quamvis Visitationes antiquae Inquilinos loci excoluisse demonstrant.

Parochus, Parochia.

Hanc Parochiam administrat Reverendus Dominus Mathias Mecharitz Croata et Germanus ordinatus legitime ab Episcopo Viennensi Vilderico ab Oldroff. Philosophus et moralis Theologus. Annorum aetatis suae 53. Habet Parochiam sat commode aedificatam⁸⁵.

Hic Parochus aequè etiam Zelosus in Divinis.

Proventus Parochi.

A quavis media Sessione unum Cubulum frumenti, id est qui peragit Robotham Curulem, sive nominetur mediae Sessionis, sive vulgo Hoffstatler, tenetur dare unum Cubulum frumenti quod uti ex antiquis visitationibus liquido constat. Ab inquilino Klain Haiszler dicto penduntur Annuatim denarii 20 vel unus laborator. Item a quinque Colonis Clementissimae Dominae Reginae nostrae de terris Hauszgrund nominatis Decimae et ab octo colonis Trautmonstorffensibus similiter omnium fruguum Decimae de terris Hauszgrund et a quavis Domo Capones duo et unus Gallus.

Stola Parochi.

A copulatione Imperialem unum, a Denunciatione cruciferos 15. A Baptismate cruciferos 15. Ab introductione grossos 3. A funere adulti Florenum unum, a funere Septennis pueri grossos 10. A Cantato Sacro funebrali grossos 10. A Lecto Sacro grossos 5. A Contione funebrali Imperialem unum.

⁸⁵ Der folgende Satz ist wieder von anderer Hand geschrieben.

Scholae Rector.

Gregorius Cometer Filius Stinkaprunensis Germanus. Annorum 40 aetatis suae. Simul Campanator Organista et Horologii director, habet in paratis Florenos 30. In frumento a quovis mediae Sessionis Cubulum unum et cruciferos 4. Inquilini solvunt sicut hactenus solverunt. Klain Haiszler dicti quivis 4 Cruciferos. Collecturam Vini tempore Vindemiarum. A funere majori 10 grossos. A Scriptura schedae Denunciationis grossos 2. Parochiani sunt partim Germani, partim Croatae 655. Pro Confessione ultra 400. Animas in Pueris et Infantibus 255 animas numerantes. Qua omnes Catholici excepto uno Advena opifice uti vocant Strimpsticker Lutheranos.

Sancti Venceslai Ecclesia.

Ad montes Sita nullis pro interim ornamentis ornata excepto majori Altari Sancti Venceslai Martyris in honorem erecto, quia timetur ne quid simile furto auferatur, nec dum totaliter est restaurata, quia praeter Textum nihil desuper habet. Ad latus foci quidem ex parte utraque exstantes, sed solummodo Imaginibus depictis ad interim ornati.

Exstat praeterea prope Oppidum penes viam Manestorffiensem capella in Sanctorum Martyrum Cosmae et Damiani honorem majori ex parte Jacobi Floridan Vicini hujus Oppidi sumptibus et expensis erecta. Tota sub fornice. Altare Sanctis praedictis Patronis in honorem dedicatum. Campanam habet unam iisdem Sanctis Martis Martyribus honori benedictam, quae similiter cum praedictis aliis non est consecrata. Neque Altaria hic habita sunt consecrata.

Burgenländische Forschungen Heft 55

Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert IV. Teil Eisenstadt 1969 (?)

Ort „Sommerein“

Am 1. Oktober (1696) habe ich die Kirche in der Ortschaft Sommerein am Leithaberg auf den Gütern von Scharfeneck („Sarfeneék“) visitiert, das zur erhabensten und heiligsten Majestät, der Königin von Ungarn gehört, bzw. (?) zur Hohen (?) Hofkammer.

Diese Kirche ist auf Kosten der Ortsgemeinschaft vor 40 Jahren gebaut worden, schön, ganz unter einem Gewölbe, zu Ehren der Glorreichsten Jungfrau (und) Mutter Maria, die in den Himmel aufgenommen worden ist.

Sie (Kirche) ist ausreichend breit, lang und hoch, für die Raumbedürfnisse des Platzes und der Ortschaft fest errichtet, aber noch nicht geweiht.

Das Patronatsfest der Kirche wird am 1. Sonntag nach dem Fest des Heiligen Johannes des Täufers gefeiert.

Sie hat eine Sakristei, ähnlich geräumig, mit einem Gewölbe.

Einen Chor, genauso aus Stein, über die Breite der Kirche gebaut mit einer Orgel.

Sie hat keine (richtige) Kanzel, sondern nur eine provisorisch aus bestimmten Brettern zusammengefügte.

Sie hat 3 Altäre.

Der größere ist einfach, aus Brettern gemacht; er trägt (?) das gemalte Bild des Heiligen Antonius von Padua mit dem Jesuskind, ohne (?) Tabernakel.

Der 2. Altar ist auf der Evangelienseite (=links) zu Ehren des Heiligsten Joseph errichtet.

Auf den Seiten (=rechts und links von Joseph) die Heiligen Joachim und Anna, hölzerne Statuen.

Oben auf der Altartafel ist aber das gemalte Bild von Gott Vater.

Auf dem Altaraufbau (gibt es noch) den Heiligen Martyrer Georg.

Auf der Epistelseite (=rechts) ist ebenso ein Altar zu Ehren des Heiligen Joseph errichtet; er zeigt die hölzernen Statuen der Heiligen Könige von Ungarn Stephan und Ladislaus, bemalt mit roter und grüner Farbe.

Oben auf der Altartafel den Heiligen Geist (der sich) in Gestalt einer Taube (zeigt).

Diese Altäre sind noch nicht geweiht.

Kleinodien, heilige Gefäße und liturgische Gewänder der Kirche

Sie (Kirche) hat 1 silberne vergoldete Monstranz,

1 silbernen, vergoldeten Hostienbehälter (ciborium), in dem das Allerheiligste ehrfürchtig (eig. sauber) aufbewahrt wird.

4 silberne vergoldete geweihte Kelche mit passenden Hostienschalen
ebenso einen 5. (Kelch) aus Kupfer mit silbernem Hostienteller

ebenso einen silbernen vergoldeten Becher/Kelch für die Kommunionempfänger; sie hat außerdem zur Form der Hostiendose (pacificalis) ein silbernes Kreuz mit vergoldetem Gekreuzigten.

In früheren Jahren war ein bestimmtes silbernes Gefäß und ein silbernes vergoldetes Pacifical (Hostiendose) aus dem Pfarrhaus aufgrund ungebührender Aufbewahrung (eig. so wie durch Ungehörigkeit des Aufbewahrers) durch Diebstahl entwendet worden, wofür der Herr Pfarrer Mathias Mecharicz⁸⁶ der Kirche mit 18 Gulden⁸⁷ entsprechend dem Auftrag des Visitators fürs Jahr 1860 Wiedergutmachung geleistet hat.

15 liturgische Handtücher (purificatoria)

6 Leinentücher (corporalia)

2 Kelchtücher (pallas)

2 liturgische Taschen (bursas)

15 Tücher (vela) für die Kelche, aus Materialien von verschiedener Farbe und Ausarbeitung

2 Messbücher

2 Ritenbücher

6 Traggestelle (Leseplatte?)

2 kleine Lederpolster

9 Stoffstreifen zum Schmücken der Altäre, bestickt mit verschiedenen Farben

24 Tücher (mantilia)

einen Kranz (Krone) für das Jesuskind, aus goldenen Fäden gefertigt

2 Altarvorhänge aus Stoff, bestickt, 1 aus Leder

7 Tücher (mappas) für den Altar

1 Baldachin aus roter Seide für Fronleichnam, ziemlich abgenützt

1 Seidentuch (velum) für das Allerheiligste

6 Leuchter aus Bronze für die Altäre

ebenso 2 große Leuchter aus Holz bei den Stufen des Hauptaltars

ebenso einen Bronzeleuchter, der von der Decke hängt, der 6 Kerzen aufweist

außerdem 1 Lampe, die vor dem Hauptaltar von der Decke hängt

2 kleine Krüge aus Zinn mit Untertasse, außerdem 2 aus Glas

1 Salbölbehälter bzw. Behälter der Heiligen Flüssigkeiten - aus Zinn

4 Klingel

⁸⁶ Schreibweise des Namens 1680 „Micharich“, hier (1696) „Mecharitz“

⁸⁷ 1680: „12 Taler“, hier (1696): „18 Gulden“ – dies ist derselbe Wert!

1 Weihrauchfass aus Bronze mit „Schiffchen“ (=Weihrauchbehälter)
23 „Lamm Gottes“ (?)
3 Kreuze - mit Gekreuzigtem - aus Holz
ebenso eine vergoldete Statue der Seligen Jungfrau Maria aus Stein, die in der Mitte der Kirche steht und die das Jesuskind an der Brust/auf dem Schoß trägt
3 kleine Fahnen für Prozessionen
1 größeres Kruzifix in der Kirche auf der rechten Seite über einem Stein errichtet
1 kleine Glocke, die vor der Sakristei hängt
9 Priestergewänder (casulas) von verschiedener Farbe mit schönen Manipeln und Stolen
4 Priesterkleider (albas) mit eben so vielen Schultertüchern und mit 5 Gürteln
2 Übermäntel
und für die Ministranten 2 kleinere Übermäntel mit eben so vielen Ministrantengewändern von roter Farbe
für die Totenbahre 1 Sargtuch aus schwarzem Stoff – schon ziemlich abgenützt,
1 Gefäß für das Weihwasser in Form eines Kupferkessels
ebenso ein anderes Gefäß für das Weihwasser aus Stein beim Tor.
Sie hat auch einen steinernen Taufbrunnen
2 Kleider oder Umhänge für die Selige Jungfrau.

Einen genügend starken Turm mit Schindeln gedeckt und mit Uhr.

2 Glocken. Von diesen ist die größere geweiht zu Ehren des Heiligen Florian, die andere aber, die kleinere, zu Ehren der Glorreichsten in den Himmel aufgenommenen Maria.

Der Friedhof ist von einer Mauer umgeben, gut angelegt, mit einem Beinhaus.
Sie (Pfarre) hat ein Verzeichnis der Getauften, der Verheirateten und der Verstorbenen.

Einkünfte der größeren, in der Ortschaft gelegenen Kirche

Sie hat 3 Weingärten auf dem Sommereinerberg in der Reihe (?) „Pirs Laithn“ genannt, von 35 libra. Diese müssen, wie die Visitation vom Jahr 1680 (zeigt), die Kleinhäusler bearbeiten.

Sie hat außerdem 7 Häuser (mit) ca. 30 Joch, die aufgrund von Erbrecht zur Kirche gehören. Diese zahlen wegen der jährlichen Vorschreibungen der

Gelder aus den vorhergenannten Jochen der Kirche den Zehent. Man beachte wohl!⁸⁸: Es gibt ein 8. ähnliches Haus. Die Ortschaft freilich bringt dieses Haus, das in Wirklichkeit Nicolaus Hoffer bewohnt, als Streitfall vor, dass es auch zur Kirche gehöre⁸⁹, so wie die früher genannten 7 und behauptet, dass es dies aus dem Urbarium der Herrschaft habe.

Aufgrund dieser unsicheren Grundlage (=Beweislage?) haben sie dem Herrn Pfarrer seit (?) 10 Jahren verwehrt (?), die diesem zustehenden Zehentabgaben von den Äckern desselben Nicolaus Hoffner zu erhalten.

So zieht der Herr Pfarrer den wirklich berechtigten Besitz jenes Hauses und die daraus folgenden Zehentabgaben an sich und er beweist es mit Hilfe der glaubwürdigen Aussage des Johann Karner, eines Sommereiner Bürgers. Dieser hat vor der jüngst stattgefundenen Zerstörung von 1683 ebendort jenes Haus, das jetzt in der Tat Nicolaus Hoffner bewohnt, durch 9 Jahre ohne Unterbrechung besessen und sagt, dass er in der Zeit damals, als er jenes Haus bewohnte, vom Haus die geforderte Geldbelastung von 3 Solidos = in deutscher Sprache „drey Schilling“, und dann auch den daraus erwachsenden Zehent dem Herrn Pfarrer und niemandem anderen gegeben und abgeliefert habe, niemals aber der Kirche, wobei weder die Herrschaft noch die Gemeinde widersprochen habe.

Er weiß auch, dass seine anderen Vorgänger, die in jenem Haus wohnten, dem Herrn Pfarrer, und nicht der Kirche, (zu Abgaben) verpflichtet waren, was auch die Gemeinde selbst zur Zeit der Visitation zugegeben hat – vor mir und vor meinem Herr Vice Erzdiakon.

Als er dies sah, überließ der Anführer (Gemeindvorsteher?) jenen Bauern Nicolaus Hoffner für die Pfarre ab sofort (?) für die kommende Zeit so für die Geldabgabe wie auch für den Zehent (?).

An barem Geld werden vorgefunden (=sind vorhanden) 428 Gulden.

An Außenständen aber und Vermächtnissen 207 Gulden und 45 Kreuzer für die im Ortsgebiet liegende Kirche.

Die Kirche des Heiligen Wenzel aber hat an Bargeld 24 Gulden.

⁸⁸ Nicht nur der Sachverhalt ist hier kompliziert, sondern auch der Satzbau und das Vokabular!

⁸⁹ Und *nicht* dem Pfarrer, der von diesem Haus Zehent beziehen will!

Der Herr Pfarrer und ebenso die Gemeinde und die Mesner (?), die die ausgeteilten (?) Schlüssel bei sich tragen, passen gewissenhaft auf das Geld der 2 Kirchen auf.

Die Kirche des Heiligen Wenzel hatte einst 4 Weingärten von 31 libra auf dem Sommereinerberg genannt „Pirs Laith“, von denen die Gemeinde 3 Weingärten mit Zustimmung seiner Eminenz Kardinal Leopold von Kollonicz (Titel) verkauft hat, um dem weiteren Verfall zuvorzukommen⁹⁰.

Der 4. (ist ein Weingarten von) 8 libra. Er wird auf Kosten derselben Kirche bearbeitet, obwohl alle Visitationen zeigen, dass die Kleinhäusler des Ortes (ihn) gepflegt haben⁹¹.

Pfarrer, Pfarrhaus

Diese Pfarre verwaltet der Hochwürdige Herr Mathias Mecharitz, Kroate und Deutscher, rechtmäßig eingesetzt vom Wiener Bischof Wilderich von Oldroff. Er ist Philosoph und Moralthologe. Er ist 53 Jahre alt. Er hat ein Pfarrhaus, das ziemlich ansprechend gebaut ist. Dieser Pfarrer ist ebenso auch ein Eiferer (?) für alles Göttliche (= Theologie / Gottesdienst / Sakramente ...).

Einkommen des Pfarrers

Von jedem Haus eines Halbbauern 1 Cubulus Getreide, das heißt, wer Gespanndienst leistet, sei es dass er „Halbbauer“ genannt wird, sei es dass er im Volk „Hoffstatler“ genannt wird, ist verpflichtet 1 Cubulus Getreide zu geben, was aus alten Visitationen klar feststeht.⁹²

Von einem „inquilinus“ (=Kleinhäusler), „Klain Haiszler“ genannt, werden jährlich 20 Pfennig gezahlt oder 1 Arbeiter (abgestellt).

Ebenso von 5 Bauern unserer Gnädigsten Königin von den „Hauszgrund“ genannten Grundstücken Zehent

⁹⁰ Die Wenzelskirche dürfte im Jahr 1683 so stark verwüstet worden sein, dass eine kostspielige Renovierung notwendig gewesen ist. Leider stehen hier keine genaueren Angaben (Erlös vom Verkauf der Weingärten ...)

⁹¹ 1659 steht darüber nichts! 1680 steht: „einen bearbeiten die Kleinhäusler“

⁹² Hier müsste – wenn man die anderen Visitationsprotokolle heranzieht – etwa stehen: Wer Handdienst leistet, gibt einen halben Cubulus.

und von 8 Trautmannsdorfer Bauern ebenso von allem (landwirtschaftlichen) Ertrag der Zehent,⁹³ von den „Hauszgrund“-Ländereien auch von jedem Haus 2 Kapaune und ein Hahn.

Die Gebühren des Pfarrers

Von einer Hochzeit 1 Taler,
von einer Verlautbarung (?) 15 Kreuzer,
von einer Taufe 15 Kreuzer,
von einer (Wieder-)Einführung 3 Groschen,
von einem Begräbnis eines Erwachsenen 1 Gulden,
von einem Begräbnis eines Kindes (bis 7 Jahre alt) 10 Groschen,
von einem gesungenen Requiem 10 Groschen,
von einem gelesenen Requiem 5 Groschen,
von einer Predigt bei einem Begräbnis 1 Taler.

Leiter der Schule

Gregorius Cometer, ein Deutscher aus Stinkenbrunn. Er ist 40 Jahre alt. Zugleich Glöckner, Organist und Verantwortlicher für die Turmuhr.

Er hat zur Verfügung 30 Gulden.

An Getreide von einem jeden Halbbauern 1 Cubulus und 4 Kreuzer. Die „inquinini“ (=Kleinhäusler) zahlen so wie sie bisher gezahlt haben: (nämlich) die, die „Klain Haiszler“ genannt werden, zahlen ein jeder 4 Kreuzer.

Eine Abgabe von Wein zur Zeit der Weinlese.

Von einem größeren Begräbnis (Begräbnis eines Erwachsenen) 10 Groschen,
vom Schreiben eines Verlautbarungspapiers 2 Groschen.

Die Pfarrangehörigen sind zum Teil Deutsche, zum Teil Kroaten, (insgesamt) 655.

Fürs Bekenntnis⁹⁴ mehr als 400 Seelen, an Kindern und Kleinkindern 255.

⁹³ Im lateinischen Text ist hier kein Beistrich; er scheint aber sinnvoll zu sein, wenn man mit 1680 vergleicht. Man muss aber dann im Anschluss das „et“ mit „auch“ übersetzen, was immer wieder vorkommt.

Alle sind katholisch, außer einem zugezogenen Handwerker, der Lutheraner ist; sie nennen ihn „Strimpsticker“.

Die Kirche des Heiligen Wenzel

Sie liegt am Berg, sie ist derzeit mit nichts ausgeschmückt außer dem Hauptaltar, der zu Ehren des Heiligen Martyrers Wenzel errichtet ist, weil gefürchtet wird, dass irgendetwas ähnlich (Wertvolles) durch Diebstahl entfernt wird, und solange sie nicht total renoviert ist, weil sie außer dem eigentlichen Bau nichts darüber hinaus hat.

Neben dem Altar nämlich auf jeder Seite stehen (zwar) Altartische; sie sind aber nur provisorisch mit gemalten Bildern geschmückt.

Es gibt außerdem nahe beim Ort nahe der Straße nach Mannersdorf eine Kapelle zu Ehren der Heiligen Märtyrer Kosmas und Damian, (eine Kapelle), die zum größeren Teil auf Kosten und Ausgaben des Jakob Floridan, eines Bürgers dieses Ortes errichtet worden ist.

Sie ist ganz gewölbt. Der Altar ist den vorher genannten Patronen zur Ehre geweiht. Sie hat eine Glocke denselben Heiligen Martyrern zur Ehre gewidmet, die ähnlich wie die anderen vorher genannten nicht geweiht ist. Auch die hier vorhandenen Altäre sind nicht geweiht.

Abschrift aus:

BURGENLÄNDISCHE FORSCHUNGEN
Herausgegeben vom Burgenländischen Landesarchiv
Heft 69

Kanonische Visitationen der Diözese Raab
aus dem Jahre 1713
Bearbeitet von
Josef Buzás
Eisenstadt 1981
Seite 49 – 52

⁹⁴ „Bekenntnis“ (confessio) kann heißen „Erwachsene mit röm. kath. Glaubensbekenntnis“ oder „Leute, die (1x im Jahr – zu Ostern) zur Beichte gehen“ – dies wurde von manchen Pfarrern genau gezählt und kontrolliert!

Oppidum Somorain ad Laitam.

Die 20 Maii pervenimus ad oppidum Somorain ad Laitam prius bonum Sacratissimae Maiestatis Imperatricis Eleonorae viduae nunc vero Illustrissimi Domini Comitis Fux. In hoc oppido est aedificata ecclesia a comunitate magnis sumptibus. Cum pomposa sit cui vix par in aliquo oppido vel pago est longa et alta per totum sub fornice aedificata ante annos 66 in honorem Gloriosissimae Virginis Mariae Visitantis, sat ampla, longa per totum tegulis strata nondum consecrata. Sacristiam habet similiter amplam cum fornice. Chorum etiam lapideam. Cathetram ligneam deauratam subducto similiter ligneo. Altaria habet tria, majus pulchrum et sumptuosum necdum consecratum. Similiter in honorem Beatae Virginis Visitationis exstructum. Tabernaculum habet pulchrum deauratum pomposum in quo asservatur venerabile in ciborio argenteo deaurato munde et decore cum simili operculo pro modulo exornato. Altaria duo minora, unum ad partem Epistolae in honorem Sancti Emerici, secundum ex parte Evangelii in honorem Familiae Jesu. Turrim habet similiter lapideam in qua sunt campanae tres consecratae. Sedilia per totam ecclesiam lignea.

Clenodia, vasa sacra et apparamenta ecclesiae.

Monstranceam habet argenteam deauratam magnam. Calices argenteos deauratos numero 4 cum tribus argenteis deauratis patenis et una cuprea, omnes consecratos. Purificatoria 11. Corporalia 6. Palas 6. Bursas diversi coloris 4. Vela pro calicibus diversi coloris pulchra. Missalia 4, unum pro defunctis. Ritualia 2. Portatilia 6. Pulvilos 2 et pulpidum unum. Strophiola seu sodariola 7 simplicia pro altaribus exornandis. Mantilia 4. Antipendia 6. Mappas 5, urnbelam pro festo Corporis Christi ex domasco rubru unam dependentiis pariter rubris confectam. Velum rubrum ex taffata unum pro ornanda monstrancea. Candelabra pro altaribus sex deargentata lignea et aerea 6. duo ex auricalco, quatuor lignea nigra et sex lignea rubra. Item aereum in medio ecclesiae cum sex aliis. Urceolos staneos 4 cum patenis staneis duabus. Chrismale staneum unum cum navicula. Item unum antiquum fractum sine navicula. Agnos Dei cerea duo. Crucifixos minores et majores 10. quorum maximum penes se habet adstantem Beatam Virginem et Sanctum Joannem. Imagines

pendentes 3. Statuas magnas ligneas 6 circumstantes in parietibus. Portatiles duas. Candelabra nigra lignea majora 2 coram altari maiori stantia. Lampadem in sanctuario pendentem aeream unam, quae tempore sacrificii arderi solet. Vexila pro processionibus tria. Casulas diversi coloris novae et veteres 9 cum stolis et manipulis. Tumbale 1, lebetes pro aqua lustrali cupreos duos cum aspersoriis, lapides excavatos pro aqua lustrali duos. Positivum unum. Vestem pro Beata Virgine sericeam viridem, pro Jesulo tunicelam. Albas tres. Humeralia 5. Superpelitia 2. Cingulos tres. Tunicelas pro pueris cum superpelitiis 4, duas rubras et duas caeruleas. Mensam unam in sacristia per modum armarii in quo servantur apparamenta ecclesiae. Confessionale unum. Baptisterium lapideum in lebate cupreo in quo aqua baptismalis munde asservatur. Corbonam lapideam. Caemiterium muro cinctum.

Proventus ecclesiae majoris in oppido sitae.

Habet vineas in promontorio Samariensi 4 librarum 43, quas ex pecunia ecclesiae elaborant. Item habet decimas aliquas frumenti a certis domibus, in paratis 6 florenos, in debitis 665 florenos 3 crucigeros 4 denarios. Ecclesia extra oppidum Sancti Wenceslai in paratis habet nihil, in debitis quadraginta septem florenos 2 crucigeros 3 denarios. Librum baptizatorum unum, copulatorum et defunctorum etiam unum.

Parochus, parochia.

Hanc parochiam administrat Reverendus Dominus Andreas Ludschiz annorum 30, sacerdos annorum 5, huius loci parochus in quintum annum. Croata loci huius etiam germanus bonus, ordinatus ab Eminentissimo Cardinale Augusto duce de Saxonia Archi Episcopo Strigoniensi, administratore Jaurinensi Episcopatus, investitus pariter a Sua Eminentia. Instalatus per Vice Archidiaconum Mossoniensem Marcum Ruscovitz. Parochiam habet sat comodam cum horeo et hortulo. Contra hanc parochum nulas plane habent quaerelas sed laudant in diligentia officii sui et administrationis sacramentorum.

Proventus parochi.

A quovis media sessione unum cubulum frumenti⁹⁵ id est qui peragunt robotam vel mediae sessionis vel Hoffsteter dicti. Si praestat manualement robotam dat cubulum medium, quod uti ex antiquis visitationibus liquido constat. Ab inquilinis Klainhaisler dictis accipit 20 denarios vel dant unum laboratorem, item a 5 colonis certis decimas sicut sequitur a 8 colonis Illustrissimi Domini Leopoldi Trautmonstorf, decimas ab agris qui vocantur vulgo Hausgrunt, a colonis Illustrissimi Domini comitis a Fux in hoc oppido ab agris qui vocantur uti sequitur: Hans Gralitz, cuius domum nunc possidet Nicolaus Hafner, Hans Winditz, quam nunc possidet Philipus Walenditz, Matheus Selescovitz, quam domum nunc possidet ⁹⁶ Mathias Kegel, Hans Jancovitz dat decimas ab agris Feltleher, quam domum nunc possidet Paulus Wurm, Mathias Marcovitz⁹⁷ a quodam agrario⁹⁸ sito ad vineas quem nunc possidet Sebastianus Fasperger, Hans Tamas a 3 agris decimas dat ad viam Stainpruch versus. quos nunc possidet Christianus Tritinger. Item Matheus Marcovitz a quo altero jugero iacente ad hortos, quem nunc possidet Sebastianus Fasperger. Item Georgius Straus ab agro iacente ad viam Manerstorf versus, idem ipse a duobus agris iacentibus piscinam versus, quem nunc possidet Sebastianus Fasperger, Fabianus Saicovitz a sessqui altero agro, quem nunc possidet Mathias Kögel, Martinus Saicovitz a terris iacentibus ad crucem lapideam seu columnam quos nunc occupat Martin Saicovitz filius illius, Michael Schviletiz a 3 terris iacentibus in Pirstleiten quas nunc occupat Joannes Tazper. Item habet decimas ab omnibus agris iacentibus supra viam ad montem, quae ducit ad Stainpruch et Manerstorf usque ad viam, secundam quos nunc varii possident et solvent. Item habet ab oppidanis singulis⁹⁹ illis ipsis, qui decimas dant annuatim de Hoausiz¹⁰⁰ duos capones et unum glallum¹⁰¹ et tres solitos seu schilling. Reliqui medias terras habentes seu agros dant pullum unum et medium secundum solitum¹⁰², et Joannes Kralitz cuius domum nunc possidet¹⁰³ Paulus Ludschiz tenetur dare agnelum unum. Terras arabiles habet iugera 28, quas ad

⁹⁵ zwei Wörter verderbt

⁹⁶ zwei Wörter verderbt

⁹⁷ mehrere Wörter verderbt

⁹⁸ sic!

⁹⁹ mehrere Wörter verderbt

¹⁰⁰ sic!

¹⁰¹ Sic!

¹⁰² zwei Wörter verderbt

¹⁰³ zwei Wörter verderbt

familiarem requisitionem domini parochi tenetur arare. Prata habet 2. Silvam pulchram.

Stola parochi.

A copulatione imperialem. A baptizmate grossos 2, ab introductione grossos 3, a funere adulti florenum unum, a funere pueri septem vel infra annorum grossos decem, a cantato sacro funebriali grossos 10, a lecto grossos 5, a funebriali concione unum imperialem. Habet vineas duas librarum 16. Item decimas caulium a colonis domini Trautmonstorfensis et a colonis supra scriptis huius oppidi qui decimas dant.

Scholae rector.

Est Thomas Roller Morauus et Germanus annorum 46, qui simul campanator, organista et horologii director est, habet in paratis 30 florenos, in frumento a qualibet domo mediae sessionis cubulum frumenti unum et 4 crucigeros. Inquilini seu Klanhausler quivis 4 crucigeros. Colecturam vini tempore vindemiarum, a funere majori grossos 10, a minori 5 grossos, a copulatione grossos 5, a baptizmate grossos 2. a cantato sacro grossos 5¹⁰⁴. Animae in hoc oppido sunt 1055 merae catholicae.

Burgenländische Forschungen Heft 69

Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem Jahre 1713

Eisenstadt 1981

Der Ort „Somorain“ an der „Laita“

Am 20. Mai (1713) kamen wir zur Ortschaft Sommerein an der Leitha, früher ein Gut der Ehrwürdigsten Majestät der Kaiserin Witwe Eleonore, jetzt aber (Gut) des erlauchtesten Herrn Grafen Fux. In dieser Ortschaft ist die Kirche von der Ortsbevölkerung mit großen Aufwendungen erbaut worden.

Sie ist so prächtig, dass kaum in irgendeiner Ortschaft oder in einem Dorf eine ihr gleichkommt. Sie ist - vor 66 Jahren - lang und hoch zur Gänze unter einem Gewölbe gebaut worden zu Ehren der Glorreichsten Jungfrau Maria von der Heimsuchung, genügend groß, lang, über die ganze Länge

¹⁰⁴ mehrere Wörter verderbt

mit Ziegeln gedeckt, noch nicht geweiht. Sie hat eine ähnlich geräumige Sakristei mit einem Gewölbe. Auch einen Chor aus Stein.

Eine hölzerne vergoldete Kanzel, ähnlich mit hölzernem Dach (=Schalldeckel?).

Sie hat 3 Altäre, einen größeren – schön, aufwendig, noch nicht geweiht; er ist genauso zu Ehren der Seligen Jungfrau von der Heimsuchung errichtet. Er hat einen schönen, vergoldeten, prächtigen Tabernakel, in dem das Allerheiligste in einem silbernen vergoldeten Hostienbehälter (ciborium) sauber und geziemend aufbewahrt wird, mit einem ähnlichen Deckel, der maßvoll (?¹⁰⁵) verziert ist.

Zwei kleinere Altäre, einen auf der Epistelseite (=rechts) zu Ehren des Heiligen Emmerich, den zweiten auf der Evangelienseite (=links) zu Ehren der Heiligen Familie.

Sie hat einen Turm, ebenfalls aus Stein, in dem 3 geweihte Glocken sind. Die Sitzbänke in der ganzen Kirche sind aus Holz.

Kleinodien, heilige Gefäße und liturgische Gewänder der Kirche

Sie hat eine große silberne vergoldete Monstranz

4 silberne vergoldete Kelche mit 3 silbernen vergoldeten Hostientellern und einem (Hostienteller) aus Kupfer, alle geweiht

11 liturgische Handtücher (purificatoria)

6 Leinentücher (corporalia)

6 Kelchtücher (pallas)

4 liturgische Taschen (bursas) von verschiedener Farbe

schöne Tücher (vela) für die Kelche von verschiedener Farbe

4 Messbücher, davon eines für Totenmessen

2 Ritenbücher

6 Traggestelle (Leseplatte?)

2 kleine Lederpolster

und ein Podium (pulpidum, besser pulpitem¹⁰⁶)

7 einfache Stoffstreifen (stophiola) oder Tücher (sudariola) zum Schmücken der Altäre

4 Tücher (mantilia)

6 Altarvorhänger (antependia)

5 Tücher (mappas)

¹⁰⁵ Wörtlich: entsprechend der geringen Größe verziert

¹⁰⁶ Das Wort „pulpitem“ heißt „Podium“, „Bühne“. Da oben schon die Kanzel erwähnt ist, wird es sich hier um ein „Rednerpult“ handeln.

einen Baldachin aus rotem Damast für Fronleichnam, hergestellt mit ebensolchen roten herabhängenden Teilen (Quasten?, Stoffstreifen?)
 1 rotes Tuch (velum) aus Taft (taffata =schimmerndem, dünnen Stoff), um die Monstranz zu schmücken
 6 Leuchter aus Holz versilbert und 6 aus Bronze für die Altäre
 2 aus Messing,
 4 schwarze aus Holz und
 6 rote aus Holz
 ebenso einen (Leuchter) aus Bronze in der Mitte der Kirche mit 6 Armen
 4 kleine Krüge aus Zinn mit 2 Untertassen
 1 Salbölbehälter (chrismale) aus Zinn...¹⁰⁷ mit „Schiffchen“ (Weihrauchbehälter)
 ebenso ein altes (Weihrauchfass) - zerbrochen, ohne „Schiffchen“
 2 „Lamm Gottes“ (?) aus Wachs
 10 kleinere und größere Kruzifixe, von denen das größte neben sich die Selige Jungfrau und den Heiligen Johannes stehen hat
 3 (an den Wänden) hängende Bilder
 6 große Statuen aus Holz, die ringsum an den Wänden stehen,
 2 (Statuen), die man tragen kann (=die nicht fix montiert sind)
 2 größere schwarze Leuchter aus Holz, die vor dem Hauptalter stehen,
 eine Hängelampe im Altarraum aus Bronze, die zur Zeit des Gottesdienstes zu brennen pflegt
 3 Fahnen für Prozessionen
 9 Priestergewänder (casulas) von verschiedener Farbe, neue und alte, mit Stolen und Manipeln
 1 Sargtuch
 2 Gefäße für das Weihwasser aus Kupfer mit den Weihwasserwedeln
 2 gehöhlte Steine für das Weihwasser
 1 Orgel
 ein Kleid für die Selige Jungfrau aus grüner Seide,
 für das Jesuskind eines kleines Hemdkleid
 3 Priesterkleider (albas)
 5 Schultertücher (humeralia)
 2 Übermäntel
 3 Gürtel
 für die Buben (Ministranten) 4 Gewänder mit Übermänteln, 2 rot und 2 blau
 einen Tisch in der Sakristei in Form eines Kastens, in dem die Gewänder der Kirche aufbewahrt werden

¹⁰⁷ Hier fehlt anscheinend eine Zeile, etwa: .. und ein Weihrauchfass ..

1 Beichtstuhl

eine Taufstelle aus Stein mit Kupferkessel, in dem das Taufwasser rein aufbewahrt wird

einen Opferstock aus Stein

einen von einer Mauer umgebenen Friedhof.

Einkommen der größeren im Ort gelegenen Kirche

Sie hat 4 Weingärten auf dem Sommereinerberg von 43 libra¹⁰⁸, die sie (Ortsbewohner) gegen Bezahlung durch die Kirche bearbeiten. Ebenso hat sie einige Getreidezehentabgaben von bestimmten Häusern, in bar (hat sie) 6 Gulden, an Außenständen 665 Gulden 3 Kreuzer 4 Pfennig.

Die Kirche außerhalb des Ortes, die des Heiligen Wenzel, hat bar nichts, an Außenständen 47 Gulden 2 Kreuzer und 3 Pfennig. Sie¹⁰⁹ hat ein Verzeichnis der Getauften und auch eines der Verheirateten und Verstorbenen.

Pfarrer, Pfarrhaus

Diese Pfarre verwaltet der Hochwürdige Herr Andreas Ludschitz, 30 Jahre alt, Priester seit 5 Jahren, Pfarrer dieses Ortes im 5. Jahr; er ist ein Kroat diese Ortes¹¹⁰, auch ein guter Deutscher, eingesetzt von Eminenz Kardinal August Fürst von Sachsen, Erzbischof von Gran/Esztergom. Verwalter des Bischofssitzes Raab/Győr, eingeführt (eig. eingekleidet) ebenso durch seine Eminenz. Im Ort eingeführt („installiert“) durch den ViceErzdiakon von Wieselburg/Moson Marcus Ruscovitz.

Er hat einen zur Genüge geeigneten Pfarrhof mit Scheune und (kleinem) Garten. Gegen diesen Pfarrer haben sie überhaupt keine Klagen, sondern sie loben ihn für die Sorgfalt seines Amtes und in der Durchführung der Sakramente.

¹⁰⁸ In den Visitationsberichten von 1680 und 1696 ist die Rede von 3 Weingärten von 35 libra. Dazu gibt es 1696 noch den Hinweis auf einen Weingarten von 8 libra im Besitz der Wenzelskapelle (nach dem Verkauf der übrigen 3 aus dem Besitz dieser Kapelle). Es ist sehr wahrscheinlich, dass dieser Weingarten von 8 libra 1713 als Besitz der Ortskirche registriert ist, da im Protokoll nun 4 Weingärten mit 43 libra angegeben sind!

¹⁰⁹ „Sie“ kann wieder die Kirche im Ort bedeuten

¹¹⁰ Der Familienname „Ludschitz“ taucht in der folgenden Liste „Einkommen des Pfarrers“ auf!

Einkommen des Pfarrers

Von einem jeden Halbbauernbesitz 1 Cubulus Getreide, das heißt von denen, die Spanndienst (Robot)¹¹¹ leisten oder die Halbbauern sind oder die „Hoffsteter“ genannt werden. Wenn jemand Handdienste leistet, gibt er einen halben Cubulus, was aus alten Visitationen klar feststeht.

Von einem „inquilinus“ (=Kleinhäusler), „Kleinhausler“ genannt, bekommt er 20 Pfennig oder sie geben 1 Arbeiter.

Ebenso bekommt er von 5 bestimmten Bauern Zehent so wie es folgt von 8 Bauern des erlauchtesten Herrn Leopold Trautmannsdorf; (er bekommt –wie gesagt von 5 Bauern) Zehent von den Äckern, die im Volksmund „Hausgrund“ genannt werden, (und) von Bauern des Erlauchtesten Herrn Grafen von Fux in diesem Ort, von den Äckern, die genannt werden wie folgt¹¹²:

Hans Gralitz, dessen Haus jetzt besitzt Nicolaus Hafner¹¹³,

Hans Winditz, welches (Haus) jetzt besitzt Philpus Walenditz,

Matheus Selescovitz, welches Haus jetzt besitzt Mathias Kegel,

Hans Jancovitz gibt Zehent von den Äckern „Feltleher“, welches Haus jetzt besitzt Paulus Wurm,

Mathias Marcovitz, von einem gewissen Acker, der bei den Weingärten liegt, den (=Acker) jetzt besitzt Sebastianus Fasperger,

Hans Tamas gibt Zehent von 3 Äckern, die gegen Steinbruch hin liegen, die jetzt besitzt Christianus Tritinger.

Ebenso Matheus Marcovitz von dem (?) anderen Joch, das gegen die Gärten hin liegt, das (=Joch) jetzt besitzt Sebastianus Fasperger.

Ebenso Georgius Straus von einem Acker, der gegen die Strasse nach Mannersdorf hin liegt, derselbe auch von 2 Äckern, die gegen den Fischteich hin liegen, was jetzt besitzt Sebastianus Fasperger,

¹¹¹ Hier fehlt im lateinischen Text offensichtlich das Wort „curuleum“ zu „robotam“, sodass die Übersetzung „Spanndienst“- und nicht nur allgemein „Robot“ - heißen muss!

¹¹² Es handelt sich hier – wie ich meine – um eine alte Liste, auf der vermerkt ist, welcher Bauer für welchen Acker = für welches „Haus“ Abgaben leisten muss. Die Liste ist (nach 1683!) um die neuen Besitzer erweitert worden, die nun die alten Pflichten zu übernehmen haben.

¹¹³ Im Protokoll von 1696, also 17 Jahre vorher, steht Nicolaus Hoffner. Da der „Klang“ des Namens gleich ist (auf die Schreibweise kommt es zu dieser Zeit ja nicht an!), kann es sich um dieselbe Person oder um den Sohn handeln.

Fabianus Saicovitz von einem um die Hälfte größeren (?) anderen Acker, den jetzt besitzt Mathias Kögel,

Martinus Saicovitz von den Ländereien beim Steinkreuz oder der (Stein-) Säule, die (=Äcker) jetzt besitzt Martin Saicovitz, dessen Sohn,

Michael Schwiletiz von 3 Ländereien, die in „Pirstleiten“ liegen, die jetzt besitzt Joannes Tazper.

Ebenso hat er (= bekommt der Pfarrer) Zehentabgaben von allen Äckern, die oberhalb der Strasse am Berg liegen, die nach Steinbruch und Mannersdorf führt bis zur zweiten¹¹⁴ Strasse; diese (Äcker) haben jetzt verschiedene Leute in Besitz und leisten Abgaben.

Ebenso hat er von jenen einzelnen Ortsbewohnern, die jährlich von „Hoausiz“¹¹⁵ Zehent geben, zwei Kapaune und einen Hahn und drei „solidos“¹¹⁶ bzw. Schilling.

Die übrigen, die halbe Ländereien oder Felder haben (=Halbbauern) geben ein Huhn und einen halben zweiten (?) Schilling¹¹⁷.

Und Joannes Kralitz, dessen Haus jetzt besitzt Paulus Ludschiz, wird angehalten, ein Lamm zu geben.

Er (=Pfarrer) hat 28 Joch Ackerland, das sie (=Ortsbewohner) für die persönlichen Bedürfnisse (?) des Herrn Pfarrers bearbeiten müssen.

Er hat 2 Wiesen.

Einen schönen Wald.

Die Gebühren des Pfarrers

Von einer Hochzeit 1 Taler,

von einer Taufe 2 Groschen,

von einer (Wieder-)Einführung 3 Groschen,

von einem Begräbnis eines Erwachsenen 1 Gulden,

von einem Begräbnis eines Kindes von 7 Jahren oder darunter 10 Groschen,

von einem gesungenen Requiem 10 Groschen,

von einem gelesenen Requiem 5 Groschen,

¹¹⁴ Hier liegt im lateinischen Text irgendein Fehler vor. Vielleicht ist nur der Beistrich an der falschen Stelle. Er müsste nach „secundam“ stehen!

¹¹⁵ „Hoausitz“ ist eine andere Schreibweise für „Hausgrund“ (?)

¹¹⁶ solidos – im Text geschrieben „solitos“, was eine andere Bedeutung hätte („gewöhnlich, gewohnt“)

¹¹⁷ solidum – wieder mit hartem t geschrieben! „secundum solitum“ könnte auch heißen „wie gewohnt“!

von einer Predigt bei einem Begräbnis 1 Taler.

Er¹¹⁸ hat 2 Weingärten von 16 libra. Ebenso Gemüsezehent von den Bauern der Herrschaft Trautmannsdorf und von den oben beschriebenen Bauern dieser Ortschaft, die Zehent geben.

Lehrer

Es ist Thomas Roller, ein Mann aus Mähren und ein Deutscher von 46 Jahren, der auch Glöckner, Organist und Verantwortlicher für die Turmuhr ist.

Er hat zur Verfügung 30 Gulden.

An Getreide von einem jeden Halbbauern 1 Cubulus und 4 Kreuzer. Die „inquilini“ (=Kleinhäusler) oder „Klanhausler“ (zahlen) ein jeder 4 Kreuzer.

Eine Abgabe von Wein zur Zeit der Weinlese.

Von einem größeren Begräbnis (oder: Begräbnis eines Erwachsenen) 10 Groschen,

von einem kleineren (oder: dem eines Kindes) 5 Groschen,

von einer Hochzeit 5 Groschen,

von einer Taufe 2 Groschen,

von einer gesungenen Messe 5 Groschen.

„Seelen“ (=Einwohner) in diesem Ort gibt es 1055¹¹⁹, nur Katholiken.

¹¹⁸ Diese Zeilen (bis „... die Zehent geben“) müssten eigentlich beim oberen Abschnitt („Einkommen...“) angefügt werden.

¹¹⁹ Vgl. 1696: 655 Einwohner!

Erläuterungen

Von Mag. Walter Pschill

Stichwörter alphabetisch geordnet:

cubulus

Auf einer kroatischen (!) Internetseite findet sich zum Wort „**cubulus**“ folgendes:

6 mensurae = 1 cubulus (mensura = Metze)

1 cubulus = 33,32 l

debitum - „Schuld(en)“ / **debet** - „er/sie schuldet“. In unseren Texten kommen „Schulden“ folgendermaßen vor:

1. sie (Kirche) hat (habet) in debitis (an Schulden) ... Gulden. Man beachte, dass hier „habet“ steht, die Kirche hat diesen Betrag also auf der „*Habenseite*“, es handelt sich also um „Außenstände“
2. „debet“ - sie (Kirche) schuldet .. Beträge, die sie als Darlehen aufgenommen hat (Visitation 1659) „für den Neubau der Kirche!“. In den weiteren Visitationsberichten gibt es keinen Hinweis auf Darlehen, die die Kirche aufgenommen hat.

„Halbbauer“ und „media sessio“:

Es handelt sich bei „media sessio“ um eine Angabe der Besitzgröße, wörtlich: „mittlerer“ oder „halber Besitz“. „media sessio“ ist wahrscheinlich der lateinische Ausdruck für die Besitzgröße von so genannten „Halbbauern“ - im Gegensatz zu den „Ganzbauern“, die aber in Sommerein in den vorliegenden Texten nicht vorkommen, wohl aber im Visitationsprotokoll 1680 -unmittelbar *vor* dem Abschnitt Sommerein (Seite 241 oben, 7. Zeile: .. a domo integrae sessionis - von einem Haus von *ganzem Besitz*).

Der Ausdruck „**Halbbauer**“ findet sich in vielen Texten. Seit Maria Theresia ist dieses Wort auch offiziell für die Steuerbemessung verwendet worden. Meiner Meinung nach ist es gleichzusetzen mit dem Wort „**Halbhufner**“ – was eine genauere Erklärung ermöglicht – siehe unter „Hufe“!

Die soziale Schichtung in Sommerein scheint also so gewesen zu sein:

1. Bauern „*mediae sessionis*“ – also „Halbbauern“, und zwar solche, die *robotam curulem* = Gespanndienste leisten mussten, die –was die Ablieferungen anlangt– den Hofstättenbesitzern (Hofstättern) gleichgesetzt wurden und solche die *robotam manualem* = Handdienste leisten mussten – siehe dazu die Abschnitte „Robot“ und „Hofstätte“ weiter unten
2. *inquilini*-Kleinhäusler-Genaueres unter dem Stichwort „Kleinhäusler“.

Herrscher (= Röm. Deutsche Kaiser und ungarische Könige) zur Zeit der Visitationen von 1659 – 1713:

1637-1657 Ferdinand III.

1658-1705 Leopold I.

1705-1711 Josef I.

1711-1740 Karl VI.

Die in den Visitationsberichten von 1659 und 1680 (und im Rückblick auch 1713) erwähnte Kaiserin Witwe **Eleonore** war die 3. Frau Ferdinands III. Ihr voller Name: Herzogin Eleonore Gonzaga von Mantua, geb. 1630, Hochzeit 1651, gestorben 1686.

Die im Visitationsprotokoll von 1696 ohne Namen angegebene „Königin von Ungarn“ war die 3. Frau Leopolds I., die zufälligerweise auch Eleonore hieß: Pfalzgräfin Eleonore Magdalene von der Pfalz (Neuburg), geb. 1655, gest. 1720, Heirat mit Leopold im Jahr 1676. Sie war zur Zeit der Visitation von 1680 also schon Kaiserin. Da aber im Text auch „Witwe“ steht, kann es sich bei der „Eleonore“ von 1680 nur um die obengenannte Frau Ferdinands III. handeln! Diese hat ihren Mann um fast 30 Jahre überlebt.

Wenn man im Zusammenhang mit der Gründung des Klosters St. Anna „in der Wüste“ bei Mannersdorf von einer Kaiserinwitwe Eleonore Gonzaga von Mantua hört oder liest (z.B. im Heimatbuch des Bezirkes Bruck a. d. Leitha II. Teil S. 162 und 252), handelt es sich aber wieder um eine andere Frau! Diese Eleonore (geb. 1598, gest. 1655) war die 2. Frau von Ferdinand II. (Heirat 1622).

Sie stiftete sowohl in Graz als auch in Wien Klöster der Karmeliterinnen. Sie gab auch –wie gesagt– die Anregung zur Gründung des Klosters bei Mannersdorf. Den Stiftungsbrief erließ, da ihr Mann bereits 1637 gestorben war, dessen Sohn (=ihr Stiefsohn) Ferdinand III. 1644. In Stichworten weiter:

1. Klosterbau 1644 –1654
2. Zerstörung 1683, danach Neubau,
3. Kloster aufgehoben 1783

Hofstätte

„Hofstätte“ ist eigentlich nur die Bezeichnung für ein Bauernhaus, die „Stätte des Bauernhofes“.

In den vorliegenden Visitationsprotokollen von 1680, 1696 und 1713 werden die Bewohner solcher „Hofstätten“, die „Hofstätter“, mit den Halbbauern gleichgesetzt.

Nur im Protokoll von 1659 werden die „Hofstätter“ zu den Ärmern gerechnet. Vielleicht ein Irrtum!? Muss nicht sein, denn der Ausdruck „Hofstätte“ konnte auch für das Haus der Kleinhäusler verwendet werden, wie die Ortschronik der Waldviertler Ortschaft Schweinberg zeigt. Der bäuerliche Besitz wurde damals Lehen genannt, weil er von Grundherrn als geliehen galt. Im Jahr 1693 etwa gab es in unserem Dorf

26 Ganzlehen, das war eine Wirtschaft mit ca. 30 Joch Grund,

1 Halblehen mit ca. 15 Joch und

2 Hofstätten, Häuser mit 3/4 Joch Grund, auch Kleinhäusler oder Tagwerkerhäuser genannt.

Die genaueste Einteilung der Bevölkerung findet sich im Visitationsprotokoll von 1680. Von diesem Text ausgehend sollte man auch die anderen, kürzer oder ungenauer geschriebenen Angaben interpretieren.

(Die Genauigkeit des Visitators von 1680 sieht man besonders gut bei der Beschreibung der Messgewänder).

Als eine **Hufe** (altes Feldmaß, etwa zwölf Hektar) galt das mit einem Tier in 30 Tagen umgepflügte Land - 30 Morgen. Davon konnte eine Familie leben. Mit intensiverer Bewirtschaftung musste eine Familie dann auch mit einer halben Hufe auskommen (oder musste anderweitig „zuverdienen“).

Die Größe war von Region zu Region sehr verschieden – wie bei allem, was mit Maßen und Gewichten zu tun hat.

Ein „**imperialis**“ war ein Reichstaler

iugerum – Joch, ca. 0,25 – 0,5 ha

Klafter

Im Deutschen der, die oder das Klafter. Ursprünglich die Länge eines Mannes mit seitlich ausgestreckten Armen von Fingerspitze zu Fingerspitze. Es gibt keine Entsprechung im römischen Messwesen. Im Griechischen *orgyia*, (*orguia*, *orgua*,) 'mensura sex pedum'.

In unserem Text von 1659 „*orgia*“ geschrieben.

Kleinhäusler

Besitzer eines kleinen Hauses ohne oder mit wenig Feldbesitz.

Libra

In unseren Texten wird damit die Größe bzw. der Wert der Weingärten angegeben. Das Wort heißt übersetzt „Pfund“ und ist zunächst als Gewichtsangabe (ca. ½ kg) zu verstehen. Da Münzen anfangs ja auch den Wert nach dem Gewicht hatten, ist „*libra*“ auch Wertangabe:

1 *libra* = 20 *solidi* (Schilling) = 240 *denarii* (Pfennig)

Demnach entspricht 1 *libra* dem Wert von 1 Gulden

Was die Angabe „Weingarten von so und so viel *libra*“ konkret bedeutet, ist für mich schwer zu erklären. Ich würde von der Größenordnung der Beträge ableiten, dass das die Höhe der Abgaben ist, die man von so einem Weingarten pro Jahr abliefern musste bzw. einnehmen konnte.¹²⁰

Mariae Heimsuchung

Die Heimsuchung bezeichnet die Begegnung von Maria und Elisabeth, die Lukas in seinem Evangelium (1, 39 - 56) schildert. Das Fest Mariä Heimsuchung stammt ursprünglich aus dem Orient, 1263 führte *Bonaventura* das Fest im *Franziskanerorden* am 2. Juli als Oktavtag zum Geburtstag *Johannes', des Täufers*, ein. 1568 wurde das Fest auf die ganze katholische Kirche ausgedehnt.

Nach dem römischen Kalender wird das Fest seit 1969 am 31. Mai gefeiert; im deutschen Sprachraum ist mit Rücksicht auf die Volksfrömmigkeit der alte Termin 2. Juli beibehalten worden.

¹²⁰ Das Wort „*libra*“ = „Pfund“ ist auch ein Zählmaß und entspricht einer Stückzahl von 240. Ein Weingarten von 1 *libra* (Pfund) ist demnach ein Weingarten mit 240 Weinstöcken (damals gab es nur die Stockkultur). Somit soll der Leser alle *libra* Angaben entsprechend verstehen und korrigieren.

Robot

(gekürzt, dabei leicht bearbeitet):

Bei den Robottleistungen treten zwei Arten auf:

1 Die außerordentliche, ungemessene, landesherrliche oder Landrobot: Diese war nur in Ausnahmesituationen wie Krieg, Hochwasser, später allerdings auch bei Flussregulierungen, Straßenbauten und -erhaltungen zu leisten und wurde jeweils nur für einen begrenzten Umkreis ausgeschrieben.

2 Die ordentliche, gemessene oder grundherrliche Robot: Diese musste jährlich in einer bestimmten Anzahl von Tagen - im Jahre 1597 waren es 14 - geleistet werden. Dazu gehörten

- landwirtschaftliche Arbeiten zur Betreuung der Hofgründe (Gründe des Meierhofes), verschiedener Spezialkulturen der Alm- und Schwaiggüter sowie der Gartenfrüchte
- Wald- und Holzarbeiten, u.a. auch Herstellung von Stangen und Schindeln
- für Müller die Verpflichtung, Bretter zu schneiden und Getreide zu mahlen
- Erhaltungsarbeiten am Herrschaftssitz und den Meierhöfen (z.B. Rauchfänge kehren)
- Wachdienste beim Herrschaftssitz (später in Geld abgelöst: Wachtgeld)
- Fuhr- und Spanndienste für spezielle Fahrten (u.a. Wein-, Wild-, Zehent-, Holzfuhren); die Untertanen an Flüssen und Seen hatten Fahrten mit Booten und Zillen zu verrichten
- Die Jagdrobot bestand hauptsächlich aus Treiberdiensten und Wildbretfuhren, jedoch auch Aufzucht und Haltung von Jagdhunden gehörten fallweise dazu
- Baurobot wurde bei Bau- und Instandhaltungsarbeiten am Schloss oder den Häusern der Grundherrschaft gefordert
- Spinnrobot forderte die Verarbeitung von Flachs und Hanf und scheint in den Urbaren öfters unter "Spünnngeld" oder "Gespinnstgelt" auf
- Botendienst (auch "gehende Robot" genannt) forderte u.a. Botengänge, Austragen und Einsammeln von Briefen. Diese Robot wurde mit dem Postpatent 1748 aufgehoben.

Waisen- und Hofdienste zählten eigentlich nicht zur Robot, kamen aber für die Betroffenen einer Robot gleich. Sie umfassten jene persönlichen Verrichtungen, welche die Kinder der Untertanen ihrer Herrschaft leisten mussten, und gründeten sich auf das obervormundschaftliche Recht der Grundherrschaft. Diese Dienste wurden von den Waisenkindern später auf alle Untertanenkinder ausgedehnt (Hofdienst) und gegen Kost und einen kleinen Lohn verrichtet. (Zitat Ende).

Wenn „Hofdienst“ und das in unseren Texten vorkommende Wort „**Hausdienst**“ gleichwertig sind, dann musste in Sommerein der „Hausdienst“ statt in Arbeitsleistung in bar geleistet werden. Dazu Genaueres (wie oben) unter: Hier findet sich im Abschnitt „Steuer- und Gabenbuch“ (Steuer- und Abgabeb Tabellen) unter den „herrschaftlichen Schuldigkeiten“ u.a. „**Hausdienst** (Bärthlmey)“. Der Ausdruck in der Klammer weist auf den Termin der Abgabe oder Dienstleistung hin, hier auf den Tag des Hl. Bartholomäus (24. September).

Die Fron gliederten sich zum einen in nach Flächen bemessene Stückdienste und nach Tagen oder Nächten gezählte Zeitdienste. Zum andern unterschied man den **Handdienst** einer Person vom **Spanndienst** eines Gespanns. Diese Formen kamen v.a. im Getreide-, Gras- und Weinbau zur Anwendung, häufig auch im Transportwesen, zudem in der Textilherstellung und in andern Handwerken. So musste z. B. im 16. Jahrhundert jeder Meier im Jahr acht Tage Spanndienst und einen Tag Handdienst leisten, jeder Kötner 10 Tage Handdienst.

Ein **solidus** (Schilling) entspricht einem Groschen, was für uns in Österreich, auch wenn wir von der Schillingwährung schon Abschied genommen haben, schwer verständlich erscheint.

Übersicht Münzwerte

1 Taler (imperialis)	= 1 ½ Gulden	= 30 Groschen	= 90 Kreuzer	= 360 Pfennig
1 Gulden (florenus) bzw. 1 Pfund (libra)		= 20 Groschen	= 60 Kreuzer	= 240 Pfennig
1 Groschen (grossus) bzw. 1 Schilling (solidus)			= 3 Kreuzer	= 12 Pfennig
1 Kreuzer (crucifer oder cruciger)				= 4 Pfennig
1 Pfennig (denarius)				

Urbar

Urbare sind Verzeichnisse des jeweiligen Besitzstandes und der daraus (d.h. aus dem "urbaren" = landwirtschaftlich genutzten Boden) von den Untertanen an den Grundherrn zu leistenden Abgaben und Dienste. Man definiert Urbare daher als Aufzeichnungen grundherrlicher Besitztitel und Rechte.

urna

Hohlmaß ca. 13 l

Zehent

Der Zehent war eine Abgabe, die den 10. Teil aller landwirtschaftlichen Produkte umfasste. Ursprünglich nur der Kirche zustehend, wurde er bereits im Mittelalter zu einer frei verkäuflichen und tauschbaren Rente; seit dem 17. Jahrhundert wurde er auch an Bürger und Bauern verkauft.

Grundsätzlich ist zu unterscheiden zwischen Blutzehent von Tieren bzw. tierischen Produkten und Getreidezehent von Feldfrüchten, ferner zwischen dem großen Zehent (vom Getreide) und dem kleinen Zehent (von den übrigen Feldfrüchten).

Ablutio	Abwaschung, HIER = Taufe (?)
Absque	Ohne
acu pingere	mit der Nadel malen = sticken
Aedituus	"Tempelhüter", Mesner, Glöckner
Aereus	aus Bronze
Alba	weißes Priesterhemd, die Albe
Antipendium	Vorhängetuch am Altar (Altartischvorderseite)
aqua lustralis	Weihwasser (eig.: Reinigungswasser)
Armarium	Schrank
asser, asseris	Stange, Latte
Attritus	abgenutzt
Auricalcum	Messing
Bursa	liturg. Tasche
calix / calyx	Becher, Kelch, Ciborium
Campana	Glocke
Campanator	Glöckner
Canon	Kirchen (gesetz) buch
Capitanus	Anführer, Gemeindevorsteher
Capo	Kapaun (kastrierter Hahn)

Casula	Kasel, Priestergewand
Caulis	Kohl, HIER: Gemüse
Cereus	aus Wachs
Chrysmale	Salbölbehälter
Ciborium	Hostienbehälter
cingulus, eig.: cingulum	Gürtel
Cista	Kiste, Kasten
Colonus	Bauer
concio eig. Contio	Predigt
Concionator	Prediger
Concionatur	er predigt
Confessionale	Beichtstuhl
cooperculum bzw. Operculum	Deckel
Corbona	Opferstock, Kasse
Coriaceus	aus Leder
Corporale	Leinentuch, worauf Priester den Kelch stellt
crucifer / cruciger	Kreuzer
Cubulus	ein Hohlmaß: Scheffel, Eimer (?)
Cupreus	aus Kupfer
Debitum	Schuld(en)
Decima	Zehent
Denarius	Pfennig
Et	<i>und, manchmal:</i> auch
ex fornice dependens	von der Decke herunterhängend
Fimbria	Franse, Troddel
Florenus	Gulden
Fornix	Gewölbe
Fruementum	Getreide, bes. Weizen
Grossus	Groschen
Holosericeus	ganz aus Seide
Humerale	liturg. Schultertuch
imperialis	Reichstaler, Taler
in paratis	im Besitz, in bar
Inquilinus	"Einwohner", der nicht Ganz- Halb- oder Viertelbauer ist, also "Kleinhäusler"
Jugerum	Joch
lebes, lebetis	Metallbecken, Kessel
Libra	Pfund

Ligneus	aus Holz
Ludimagister	Grundschullehrer
Manipulus	Stoffband über Unterarm, liturgischer Gegenstand
mantele (od. mantile)	Tuch, Tischtuch
Mappa	Tuch (wie Serviette)
media sessio	"halber Besitz" - Besitz eines Halbbauern (eine halbe Hufe)
medius, -a, -um	mittlere, halbe
Missale	Messbuch
Navicula	Schiffchenförmiger, Weihrauchbehälter
Orbiculum	kleine Scheibe, Untertasse (?)
Orgia	ein Längen- u. Raummaß: ein Klafter
Pacificale	Hostienschachtel, -dose, Pixide
Palla	Kelchdeckel, weißer quadratischer Stoff
Patena	Hostienteller
pixis (eig. Pyxis)	Büchse, Dose, Pixide
Portatilia	Traggestelle, HIER: Lesepulte f. Meßbuch
Positivum	Harmonium bzw. kleine Orgel
Praesumo	vorher zu sich nehmen, etw. im voraus genießen, erwarten, vermuten
pulpidum bzw. Pulpitum	Podium, Rednerpult, Ambo, Kanzel(?)
Pulvillus	kleines Kissen
Pulvinar	Kissen, Polster
Purificatorium	Kelchwäsche, Kelchtuch
Reconcilio	wiedergewinnen, -herstellen, versöhnen
Rituale	Rituale, liturgisches Buch für die Sakramente
robota curulis	Gespanndienst
robota manualis	Handdienst
Sandapila	Totenbahre
scandulis tectus	mit Schindeln gedeckt
Sericeus	aus Seide
Sessio	Besitz, eine Hufe (?)
Solidus	Schilling
Stanneus	aus Zinn
Stola	Stola, breites Stoffband
Strophium	Stoffstreifen, Band
Substratorium	Teppich (?)

Sudariolum	(Schweiß)Tuch, Schultertuch ?
Superficies	Oberfläche, Oberbau
Superpelliceum	Chorrock, Leinenübergewand
Taffata	"Taft", schimmernder, seidenartiger Stoff
Tela	Gewebe
Thuribulum	Weihrauchschiffel
Tintinnabulum	Klingelkreuz, Schelle
Triticum	"Dreschgetreide" =Weizen
Tumbale	Sargtuch
Tunicella	Tunika, Diakonengewand oder Kaselunterhemd
umbel(l)a	Baldachin, "Himmel"
Urceolus	kleiner Krug
Urna	Urne, Krug, Eimer
Velum	Velum, Schultertuch für euch. Segen
Venerabile	Verehrungswürdige
Vexillum	Fahne

IV. Quellen und Literatur

a. Quellen ¹²¹

ARCHIV des Gemeindeamtes Sommerein / Lgb.

Josef BREU, *Die Kroatensiedlung im Burgenland und in den anschließenden Gebieten*, von..., Mit 17 Karten und 32 photographischen Aufnahmen, 1970, Franz Deuticke Wien.

Thomas BUTKOVACS, „Parochum hujus loci“, *Pfarrchronik*, 1790-1884, siehe *Geschichtenbuch*.

Josef BUZÁS, *Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert*, Bearbeitet von..., in *Burgenländische Forschungen*, Herausgegeben vom Burgenländischen Landesarchiv, Heft 52, Eisenstadt, 1966, S. 5-15 [Sommerein, 1659 -1696, 1713, allgemein].

Josef BUZÁS, *Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert II. Teil*, Bearbeitet von..., in *Burgenländische Forschungen*, Hgg. vom Burgenländischen Landesarchiv, Heft 53, Eisenstadt, 1967, S. 71-73 [Sommerein, 26. 02. 1659].

Josef BUZÁS, *Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert III. Teil*, Bearbeitet von..., in *Burgenländische Forschungen*, Hgg. vom Burgenländischen Landesarchiv, Heft 54, Eisenstadt, 1968, S. 241-244 [Sommerein, 17. 05.1680].

Josef BUZÁS, *Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert IV. Teil*, Bearbeitet von..., in *Burgenländische Forschungen*, Hgg. vom Burgenländischen Landesarchiv, Heft 55, Eisenstadt, 1969, S. 142-145 [Sommerein, 1.10.1696].

Josef BUZÁS, *Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem Jahre 1713*, Bearbeitet von..., in *Burgenländische Forschungen*, Hgg., vom Burgenländischen Landesarchiv, Heft 69, Eisenstadt, 1981, S. 49-52 [Sommerein, 20.05.1713].

¹²¹ Siehe auch die *Pfarrbriefe der Pfarren Sommerein und Stixneusiedl, 1991-2003*.

Codex Austriacus, 1. u. 2. Bd. = *CODICIS AUSTRIACI ordine alphabetico compilati Pars Prima*. Das ist : **eigentlicher Begriff und Inhalt Aller unter des Durchleuchtigsten Erz - Hauses zu Oesterreich** ; Fürnehmlich aber Der Allerglorwürdigsten Regierung Jhro Röm. Kayserl. Auch zu Hungarn / und Böheims Königl. Majestät **Leopoldi I**, Erz-Herzogens zu Oesterreich / R.R. Außgangenen / und publicirten / In das Justiz-und Polizey Wesen/ und was einem oder andern anhängig ist / Einlaufenden Generalien / Patenten / Ordnungen / Rescripten / Resolutionen / Edicten / Decreten / und Mandaten : Wie auch In Publicis, Politicis, Civilibus & Criminalibus emanirten Statuten / und Sazungen ; So viel solche insonderheit beede Erz-Herzogthums Oesterreich unter und ob der Enns betreffen : Und Sowohl auß verschiedenen Registraturen / Canzleyen / General-Büchern / als beglaubten Manuscripten dermahlen zuerwerben / und aufzubringen gewesen / Zu gemeinsamen Nutzen mit besondern Fleiß zusammen getragen / Und das Erstemahl in Druck gelassen ;

A n n o M D C C I V [1714, Wien], Cum Gratia & Privilegio Sac. Caes. Majest. Gedruckt zu Wien in Oesterreich / bey Leopold Voigt; Univers. Buchdruckern. Zu finden bey Jacob Koll / Buchbindern bey Stock im Eysen. [in Ö.N.B., Wien, Sign. 41.845-D].

DIÖZESANARCHIV, der Diözese Győr [Raab].

DIÖZESANARCHIV, der Erzdiözese Wien.

Diözesanblatt, Wien, siehe Jg. 1872, S. 193-195 : „Die Pfarr-Einteilung der Erzdiözese Wien“, S. 141-147, 157-159, 165- 167, 179-182, [217-220, Die Pfarr-Einrichtung von Wien im Jahr 1783].

Geschichtenbuch über die Pfarr Sommerein am Leythaberge mit anmerkung deren Appertinentien als auch deren rechten, Gerechtigkeiten und Stiftungen, den Pfarrer und die Kirche betreffend. Errichtet durch Mich Thomam Butkovacs p:t: Parochum hujus loci 1790, transkripiert, „mühsam in die Maschine getippt 1989, [132 S.], von Walter MINDLER, Unkorrigiert.“.

Kunstgutinventar Pfarrkirche Maria Heimsuchung Sommerein, Dekanat Bruck an der Leitha, 2000, Inhalt und Fotos Judith **Hudetz**, Ordner I, Inv. Nr. 9287/1-9287/58, Ordner II, Inv. Nr. 9287/59-9287/135 [Erzdiözese Wien, Referat für kirchliche Kunst und Denkmalpflege unter der Leitung Diözesankonservatorin Dipl. Ing. Dr. Hiltigung SCHREIBER]; im Pfarrarchiv der Pfarre Sommerein aufbewahrt.

Johannes **KURZEJA**, *Chronik...* = *Chronik der Pfarrgemeinde Sommerein a. Leithageb. Ab März 1938*, [von] *Johannes Kurzeja, Pfarrprovisor, 6.7.1942*, Sommerein, 1938-1987, 246 S.

LANDESARCHIV Niederösterreich, St. Pölten.

LANDESARCHIV Niederösterreich, Archivdepot Bad Pirawarth.

Österreichische Nationalbibliothek [Ö.N.B.].

PFARRARCHIV, der Pfarre Sommerein.

L. G. RICEK, *Sommerein... = Geschichtliche Mitteilungen über SOMMEREIN am Leithaberge*, von L. G. Ricek Lehrer in Sommerein, 1910, Sommerein a. L., Verlag des Gemeindeamtes, Druck von Julius Kühkopf in Korneuburg, 22 S. [siehe die Faksimile in unserer Arbeit].

Johann WEIßENSTEINER, *Die Diözesanregulierung Kaiser Joseph II. und das Erzbistum Wien*, in *Jahrbuch des Vereins für Landeskunde* N. F. 52, 1986, Wien, S. 270-313, samt **Anhang** mit 11 Urkunden. Für Sommerein, Dokument Nr. 10, Rom, 1785 Juli 15.

Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens, 6. Band, Wien, 1833, siehe F. SCHWEICKHARDT Ritter von Sickingen

Universitätsbibliothek, Wien [U.B.].

b. Literatur

Renate BASCH - RITTER, *Österreich-Ungarn in Wort und Bild. Menschen und Länder*, Styria, 1995, 360 S.

BÉL Mátyás, *Az újabbkori Magyarország földrajzi - történelmi ismertetése. MOSON VÁRMEGYE*, Mosonmagyaróvár, 1985, 120 S., + Bilder.

Jean BÉRENGER, *Die Geschichte des Habsburgerreiches 1273 bis 1918*.

Aus dem Französischen übersetzt von Marie Therese **Pitner**, Böhlau Verlag Wien, Köln, Weimar, 1995, 885 S., samt bilder + Karten.

Der Bezirk Bruck an der Leitha. Ein Heimatbuch für die Jugend. Herausgegeben und bearbeitet über Anregung des Bezirksschulrates von einer Lehrerarbeitsge-meinschaft, 1956, Verlag des Bezirksschulrates Bruck a. d. L., 152 S., samt Bilder.

Karl BUCHLEITNER, *STIXNEUSIEDL... = Unser Dorf Stixneusiedl*, Stixneusiedl, 1985, 114 S., samt Bilder, Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Druck, für den Inhalt verantwortlich: GR Pfarrer Karl Heißenberger, 2454 Trautmannsdorf.

Gérard CHALIAND, Jean-Pierre RAGEAU, *Atlas de la découverte du monde*, Cartographie Catherine **Petit**, Fayard, 1984, 190 S., samt Karten.

CHIESE CATTOLICHE IN UNGHERIA, von Balázs **Dercsényi**, Gábor **Hegy**i, Ernő **Marosi**, József **Török**, L'Autore della prefazione Dott. István **Seregély** Arcivescovo di Eger, Presidente del Corpo Vescovile Ungherese, Casa Editrice Hegyi & Co., Budapest, 1991, 303 S., samt 648 Bilder.

Falko **DAIM** und Andreas **LIPPERT**, *Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge NÖ*, Mit Beiträgen von Hans-Jürgen Hundt, Maria Hopf, Herbert Kritscher, Gustav Melzer, Peter Stadler und Johann Szilvássy, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 1984, 402 S., samt 144 Taf. **Studien zur Archeologie der Awaren I**.

Dehio-Handbuch... = Die Kunstdenkmäler Österreichs. NIEDER-ÖSTERREICH, Neubearbeitet von Richard Kurt **DONIN** unter Mitwirkung von Maria **CAPRA**, Erwin Neumann, Alfred Schmeller. Dritte, neubearbeitete Auflage, Verlag Anton Schroll & co, Wien, s. a., S. 327.

Reinhold **DRESCHER**, *Leben auf dem Heideboden*, Alltägliches, Zwischenmenschliches, Berufliches, Geselliges, Kirchliches, Kulturelles, Komitat Wieselburg mit seinen Bezirken Neusiedl, Wieselburg, Ragendorf, Hgg. im Selbstverlag, D-8800 Ansbach, 1991, 181 S.

Jean-Baptiste **DUROSELLE**, *EUROPA. Eine Geschichte seiner Völker*. Eine Initiative für Europa von Frederic **DELOUCHE**, mit einer Einführung von Karl Dietrich Erdmann[+] und Hagen Schulze, Editions-Nummer 305 / 999, Chronik Verlag, München, 2000, 431 S, samt Bilder.

R. **FISCHER** - A. **STOLL**, *Kleines Handbuch österreichischer Marien-Wallfahrtskirchen*, (Welche Wallfahrt wählen Sie ?), Zweite, neubearbeitete und erweiterte Auflage, 1.Bd. 1982, 2. Bd. 1985, 3. Bd. 1979 [1.Bd. **Niederösterreich**, Burgenland, Wien ; 2. Bd. Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich ; 3. Bd. Steiermark und Kärnten], Bergland Verlag Wien.

Helmuth **FURCH**, *Vom Heiligenkreuzer Steinbruch zu Kaisersteinbruch*. Ein Beitrag zum 60. Bestandsjubiläum des Burgenlandes, 2462 Kaisersteinbruch, < 1981 ? >, 112 S., samt Taf., U., Bilder.

Helmuth **FURCH**, *Historisches Lexikon Kaisersteinbruch A-H*, Band 1, in Mitteilungen des Museums-und Kulturvereines Kaisersteinbruch, Juli 2002, 247 S. + Verzeichnis.

DIE GESCHICHTE UNGARNS, von I. **Barta**, I. T. **Berend**, P. **Hanák**, M. **Lackó**, L. **Makkai**, Zs. **Nagy** und Gy. **Ranki**, Redigiert von Ervin **PAMLÉNYI**, 1971, Corvina Verlag Budapest, 786 S. samt Bilder u. Karten.

Hugo **HANTSCH**, *Die Geschichte Österreichs*, 2 Bde., Verlag Styria Graz Wien Köln, 1. Bd. 1969, 2.Bd. 1968, 438+622 S. + Karten.

- HEIMATBUCH DES BEZIRKES BRUCK a. d. LEITHA, einschließlich des ehemaligen Gerichtsbezirkes Schwechat**, herausgegeben und bearbeitet über Anregung des Bezirksschulrates von einer Lehrerarbeitsgemeinschaft unter Leitung des Obmannes Josef **GRUBMÜLLER** Schuldirektor i. R., 4 Bände, 1951, Verlag Bezirksschulrat Bruck a. d. Leitha : 1. Teil *Geschichte*, 118 S.; 2. Teil *Ortskunde*, S. 121-292 ; 3. Teil *Landschaft und Wirtschaft*, S. 297-464 ; 4. Teil *Brauchstum und Verschiedenes*, S. 465-615.
- Michaela **HERMANN**, Gerhard **TRUMLER**, *Heidentor und Stephanskronen. Die Europaregion zwischen Wien und Bratislava*, Verlag Christian Brandstätter, 2002, Wien, 207 S., samt Illustr., Tafel u. Karten.
- Alfred **HOPPE**, *Des Österreichers Wallfahrtsorte*, Wien, St. Norbertus Verlag, 1913, 917 S., samt Bilder.
- István **LÁZÁR**, *Kleine Geschichte Ungarns*, ÖBV – Corvina Budapest, 1989, 244 S.
- Hildegard **LEITGEB**, siehe Leopold **TOIFL**.
- Andreas **LIPPERT**, siehe Falko **DAIM**.
- Franz **LOIDL** – Martin **KREXNER**, *Wiens Bischöfe und Erzbischöfe*, Vierzig Biographien mit 29 Abbildungen, Wien, Verlag Dr. A. Schendl, 1983, 93 S.
- Walter **MINDLER**, *Stixneusiedl... = 1783–1983, 200 Jahre Pfarre Stixneusiedl Eine Festschrift* von Walter **MINDLER**, Herrn Karl **BUCHLEITNER** sei für seine wertvollen Vorarbeiten herzlich gedankt, 44 S., samt Bilder. Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Druck, für den Inhalt verantwortlicher: Pfarrer Karl Heißenberger, 2454 Trautmannsdorf.
- Franz **MÜLLNER**, *Bad Deutsch-Altenburg. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart*, Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Marktgemeinde Bad Deutsch-Altenburg, 1973, 313 S.
- Georg **OSTROGORSKY**, *Geschichte des byzantinischen Staates*, Verlag C. H. Beck München, 1963, 569 S.
- Carl F. **PANAGL-HOLBEIN**, *Zeugen einer großen Vergangenheit. Aufgelassene Klöster in Österreich*, Text und Photographien von..., Verlag Herold Wien, 1988, 96 S. Für Mannersdorf, siehe S. 19-21, für Stotzing, S. 16-18.
- Stefan **PASCU**, *Ce este Transilvania ? Was ist Siebenbürgen ?*, Editura Dacia, Cluj-Napoca, 1983, 414 S.
- Mircea **PĂCURARIU**, *Geschichte der Rumänischen Orthodoxen Kirche*, Erlangen, 1994, 622 S. + Karten u. Bilder.
- PFARRBRIEFE der Pfarre Sommerein**, 1991–2002 [Amtlichen - Liturgischen - und Glaubensmitteilungen von Pfr. Dr. Ioan Marin **Mălinaş**].

- Dr. **PIRIGYI István**, *A Magyarországi görögkatolikusok Története*, I. kötet, Görög Katolikus Hittudományi Főiskola, 1990, 190 S.
- Alexandru **POPESCU**, *Die Beziehungen Rumäniens und Österreichs*, Geschichte, Diplomatie, Kultur, Dan und Ștefan STOICA (Hrsg.), Übersetzung von Petrea LINDENBAUER, Vorwort von Dan Soica, Verlag Institutul European, Bucuresti, 1999, 302 S.
- David **PRODAN**, *Supplex libellus Valachorum. Aus der Geschichte der rumänischen Nationsbildung 1700-1848*, Kriterion Verlag, Bukarest, 1981, 514 S., samt Bilder.
- Franz **SAUER**, *Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche von Sommerein, Niederösterreich*, Sonderdruck aus *Fundberichte aus Österreich*, Band 40, 2001, Wien, 2002, S. 317-336, + Abb., Pläne u. Tafel.
- SCHEMATISMUS venerabilis cleri almae Dioecesis Jauriensis pro anno Domini 1910**, Jaurini [Győr], 1910.
- Prof. Otto **SCHILDER**, *Heimatkunde heute*. Wege zur Erstellung einer Ortskunde. Wort und Sachregister für Heimatforscher, von..., Verlag Ferdinand Berger & Söhne, Horn, NÖ., 1977.
- Franz **SCHWEICKHARDT** Ritter von **SICKINGEN**, *Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns*, durch umfassende Beschreibung aller Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten u.s.w., topographisch, statistisch, genealogisch, historisch bearbeitet, und nach den bestanden vier Kreis Viertel alphabetisch gereiht von..., *Sechster Band*, Viertel unterm Wienerwald, Wien, 1833, In Commission in der Schmidl' schen Buchhandlung. Gedruckt bei den PP. Mechitaristen.
- Für Sommerein, siehe S. 113-117.
- Prof. Dr. J. H. **SCHWICKER**, *Das Königreich Ungarn*, Geschildert von..., Mit zahlreichen Abbildungen, Wien, 1886, Verlag von Karl Graeser, 172 S. [Die Länder Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild]; Reprint, 1998, Archiv Verlag, Wien.
- SEVERIN zwischen Römerzeit und Völkerwanderung**, Mit 327 Schwarzweiß und 49 Farbbildern, Ausstellung des Landes Oberösterreich 24 April bis 26 Oktober 1982 im Stadtmuseum Enns, Linz, 1982, 604 S. + II.
- KURZE GESCHICHTE SIEBENBÜRGENS**, Hgg. von Béla **Köpeczi**, unter Mitarbeit von Gábor Barta, István Bóna, László Makkai, Zoltán Szász, Akadémiai Kiadó, Budapest, 1990, 780 S., samt Karten u. Bilder.
- Studien zur Archeologie der Awaren I** = siehe Falko Daim und Andreas Lippert.

- Leopold TOIFL und Hildegard LEITGEB, *Ostösterreich im Bocskay - Aufstand 1605*, in *Militärhistorische Schriftenreihe*, Hgg. Heeresgeschichtliches Museum (Militärwissenschaftliches Institut), Wien, ÖBV, Bundesverlag, Heft 63, 1990, 64 S. samt Bilder.
- Ernst TOMEK, *Kirchengeschichte Österreichs*, von..., 1. Teil *Altertum und Mittelalter*, Tyrolia Verlag Innsbruck, Wien, München, 1935, 389 S.
- Prof. Friedrich UMLAUFT, *Die Länder Oesterreich-Ungarns in Wort und Bild*, Herausgegeben von..., *Das Erzherzogtum Oesterreich unter der Enns*, Geschildert von..., Mit zahlreichen Abbildungen und einem Titelbilde in Farbendruck, Wien 1881, Verlag von Carol Graeser, 188 S. ; Reprint, 1998, Archiv Verlag, Wien.
- Stephan VAJDA, *Felix Austria. Eine Geschichte Österreichs*, Ueberreuter, Wien, 1980, 615 S. samt Bilder.
- Franz R. VORDERWINKLER, *Kirchen Klöster Pilgerwege in Niederösterreich*, Band 6, mediapress, 1996, A-4400 Steyr, 191 S., samt Bilder.
- Wallfahrtskirche Sammarei*, Kunstverlag - PEDAG, Passau, 1989, 31 S.
- Heinrich WEIGL, *Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich*, verfasst von..., unter Mitarbeit von Roswitha SEIDELMANN, Karl LECHNER und Fritz EHEIM, VI. Band, S, Wien, 1974, Verlag: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien.
- Franz WENZ, *Sommerein a. Leithagebirge*, in *Handbuch des Bezirkes Bruck an der Leitha*, Verlag Bezirksschulrat, Bruck, 1951, Band 2, S. 177-179.
- Josef WODKA, *Kirche in Österreich*, Wegweiser durch ihre Geschichte, von..., Verlag Herder Wien, 1959, 495 S.
- Dr. Cölestin WOLFSGRUBER O.S.B., *Kirchengeschichte Österreichs-Ungarns*, von..., Mit einer Kirchenkarte von Österreich-Ungarn, Wien u. Leipzig, 1909, Verlag von Heinrich Kirsch, Wien, 215 S.
- Erich ZÖLLNER, *Geschichte Österreichs*. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 6. Auflage, Verlag für Geschichte und Politik Wien, 1979, 700 S.

Inhaltverzeichnis

Geleitwort zur Chronik der Pfarre Sommerein, Seine Eminenz der Hw. Herr Dr. Christoph Kardinal von Schönborn Erzbischof von Wien	5
I. Kapitel, Dr. Ioan Marin Mălinaș, Pfarrer	
Zur Geschichte der Kirchen und des Ortes Sommerein	7
a. Allgemeines über Sommerein und Umgebung.....	7
I.a.1. Zu Beginn.....	7
I.a.2. Zur Vor- und Frühgeschichte	10
I.a.3. Die Römerzeit.....	11
I.a.4. Römische Spuren und heidnische Bräuche in Sommerein von Ing. René Happel.....	14
I.a.5. Herrschertreffen von Dr. Ioan Marin Mălinaș.....	16
I.a.6. Die Zeit der Völkerwanderung.....	18
b. Die ältesten Nachrichten über den Ort Sommerein und sein christliches Leben: von Sand Marein zu Sommerein.....	18
c. Die Kirchen von Sommerein	22
I. Die Erste Kirche vom XI. Jahrhundert oder Phase 1 (Plan 2).....	22
II. Die Zweite Kirche aus dem XIV./XV. Jahrhundert oder Phase 2 (Plan 3) von Franz Sauer	25
III. Die Wenzelkirche von Dr. Ioan Marin Mălinaș.....	26
IV. Die jetzige Kirche Maria Heimsuchung, gebaut zwischen 1647 bis 1656	27
V. Die Pestkapelle Kosmas und Damianus.....	30
Die Bischöfe der Diözese Győr (Raab, Jaurini), bis Anfang des 20. Jh.....	31

Papst Pius VI. trennt die Pfarren Sommerein, Au, Hof, Mannersdorf und Zillingdorf von der Diözese Raab und verfügt ihre Einbeziehung in die Erzdiözese Wien, 1785 (Originaltext auf Latein und Übersetzung ins Deutsch).....	33
Die Pfarrer der Pfarre Sommerein vor 1785 von Dr. Johann Weißensteiner.....	37
Die Pfarrer der Pfarre Sommerein seit Einbeziehung der Pfarre in die Erzdiözese Wien (1785–2007) von Dr. Johann Weißensteiner.....	38
Die Pfarrer der Pfarre Stixneusiedl seit 1782 bis zur Gegenwart von Dr. Johann Weißensteiner.....	41
Allgemeine Ereignisse aus der Geschichte der Pfarre Sommerein.....	42
Ereignisse aus der Geschichte der Pfarre Somerein seit 1786	44
Der Pfarrhof, von Dr. Ioan Marin Mălinaş.....	45
A. Das Gebäude.....	45
I. Der Pfarrhof vor 1800.....	45
II. Der jetzige Pfarrhof seit 1800.....	45
B. Das Pfarrvermögen und die Besoldung des Pfarrers	46
C. Das Archiv.....	48
II. Kapitel	
Bildstöcke und Kapellen Sommereins von Mag. Ava Pelnöcker.....	51
III. Kapitel	
ANHANG	71
Erläuterungen von Mag. Walter Pschill	112
IV. Quellen und Literatur von Dr. Ioan Marin Mălinaş.....	123
Eine Buchbesprechung: Ioan Marin Mălinaş, Diptikon... ¹²²	133

¹²² **Ad quam plurimos benedictissimosque annos in vinea Domini, adiuvante Domino Nostro Iesu Christo, pastore bono !**

IOAN MARIN MĂLINAȘ,

DIPTICON SAU CRONOLOGIE PATRIARHALĂ ȘI IMPERIALĂ

[PENTARHIA - ΠΕΝΤΑΡΧΙΑΣ, vol. I], Verlag

PRESA UNIVERSITARĂ CLUJEANĂ, CLUJ-NAPOCA, 2006, 398 S.

Zusammenfassung



Im geistlichen Sinn des Wortes atmet Europa durch zwei Lungen: Orthodoxie und Katholizismus (der Protestantismus ist ein Phänomen der Katholischen Kirche, von der, er auch entsprungen ist). Diesen Grundsatz hat der Selige Papst Johannes XXIII. (1958-1963) der gegenwärtigen Welt bewusst gemacht.

Angesichts der EU Erweiterung, zu der, neben dem bestehenden Griechenland, auch Rumänien und Bulgarien, ab 1.1. 2007 aufgenommen werden, müssen wir im deutschsprachigen Gebiet - und im Westen Europas überhaupt - die Geschichte der Ostkirche nicht als etwas **exotisches** und fremdes studieren sondern als Bestandteil der Identität und der Geschichte unseres Kontinents. Zurzeit sind die Byzantinologie und die Ostkirche immer Fachgegenstände der auserwählten Historiker, so als ob sie sich nicht auf dem europäischen Boden befinden würden.

Wenn wir den Dialog mit dem Islam beginnen und ihn uns wünschen, dann müssen wir zuerst mit der Ostkirche anfangen, sie besser kennen weil sie älter ist, weil sie Bestand der Christlichen Welt ist und weil sie sich auf die zweite Hälfte des europäischen Kontinents ausdehnt. Außerdem gilt sie, zumindest theoretisch, als Schwesterkirche der Römisch-Katholischen. Ich würde sogar sagen als Mutterkirche der Letzten, weil ex Oriente lux,

bzw. vom Osten her hat sich das Christentum auch im Westen Europas verbreitet. Die bestehende Grundterminologie des Christentums stammt aus dem Griechischen und wurde von der Lateinischen Kirche übernommen: Evangelium, Apostel, Episcopus, Eucharistie, Mysterien, Kyrie Eleison, Papas (=Vater, ab dem 11. Jh. nur für den Papst reserviert), Soteriologie, Eschatologie, Theologie, Christologie, Basilica, Baptiso-Taufe, Monophisis, Diaphisis, Theotokos u.s.w.

Der Besuch unseres Heiligen Vaters Benedikt XVI. in Konstantinopel und die Begegnung mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartolomaieus I. zeigt die Sehnsucht nach der Wiederherstellung der Einheit der Kirche im Osten und im Westen, so wie sie vor 1054 bestanden hat. Diese Einheit soll aber nicht im kolonialistischen Sinn des Wortes geschlossen werden, wo sich eine stärkere Kirche die schwächere einverleibt und ihr nur irgend welche Bräuche bestehen lässt, bis sie völlig assimiliert und in die Römisch-Katholische Kirche aufgesaugt wird. So ist es mit den Unierten vor sich gegangen. Eine Einheit besteht auf der Gleichberechtigung, nicht auf einer Unterstellung des Schwächeren durch die stärkere und mächtigere Kirche, wie es die Europäer mit den Kolonien damals getan haben. Eine Union, nicht ein Uniatismus, wie es in den vergangenen Jahrhunderten Rom immer getan hat. Dabei bleibt aber der Päpstliche Primat ein entscheidendes Hindernis für die Wiederherstellung dieser Einheit.

Die Beschäftigung bezüglich der Einheit der Kirche muss aber auch an die Basis gelangen und von dem gläubigen Volk akzeptiert und rezipiert werden. Dafür muss man die Ostkirchen der Basis immer wieder bekannt machen.

Einen wissenschaftlichen Beitrag zu diesem Zweck haben wir durch die vorliegende Arbeit von **Ioan Marin MĂLINAȘ, Diptikon oder Patriarchal - und Imperial Chronologie, Cluj-Napoca, 2006, 398 S.**, der erste Band einer vorgesehenen Trilogie über die PENTARCHIE.



Dieses Buch ist ein Zeugnis über die chronologische Entwicklung der Pentarchie im ersten christlichen Jahrtausend, mit ihren Nachwirkungen bis zu unseren Tagen.

Die **Pentarchie** war im ersten christlichen Jahrtausend das System der fünf Patriarchen oder Oberhäupter

(Altes Rom, Konstantinopel Neues Rom, Alexandrien in Ägypten, Antiochien in Syrien und Jerusalem),

der Hauptkirchen der Christenheit, von denen auch die späteren **Autonomen** und **Autokephalen** Kirchen ihren Ursprung haben, so wie die Nestorianer (recte die **Assyrische Kirche**), die **Monophysiten** (Kopten, Äthiopier, Syrer, Armenier) und die **Monotheliten**, bzw. Maroniten in Syrien und auf dem Libanon.

Pentarchie (griechisch: Fünf Herrschaft) bezeichnet im Allgemeinen eine Regierung, die aus fünf Machthabern besteht.

Im Besonderen aber ist die Pentarchie eine Form des Gleichgewichts der Kräfte (Balance of Power) bzw. die gemeinsame Herrschaft von fünf Mächten, in unserem Falle von fünf Patriarchen, im Osten und im Westen.

Alle fünf Patriarchen gelten gleichzeitig als Apostolische Patriarchen: Petrus und Paulus im Alten Rom; Andreas in Konstantinopel; Markus in Alexandrien; Petrus, Paulus und Barnabas in Antiochien, Jakobus in Jerusalem.

Dieses Buch von Ioan Marin MĂLINAȘ ist gleichzeitig auch die erste umfassende Chronologie der gesamten Christlichen Kirche, rekonstruiert in ihrer alten kanonischen Struktur, nicht alphabetisch dargestellt oder mit Vorbehalte oder tendenziös behandelt.

Dieses Buch braucht jeder Theologiestudent, im Osten wie im Westen und alle die mit der Kirchengeschichte etwas zu tun haben. Die Liste der Päpste und der Patriarchen, von den Aposteln bis heute oder von der Gründung dieser Institution bis in die heutige Zeit, werden von Erklärungen, Kommentaren und Stellungnahmen ergänzt und fortgesetzt.

Solche Chronologien haben im Westen noch V. GRUMEL, **La Chronologie**, Paris, 1958 und G. FEDALTO, **Hierarchia Ecclesiastica Orientalis**, Padova, 1988, zusammengestellt, die sich aber als fehlerhaft erwiesen haben und sehr vieler Verbesserungen bedürfen. In den Sprachen der Kirchen vom Osten fehlen solche Chronologien überhaupt.



I. Teil, *Patriarchal Chronologie*

Das Schema dieser Chronologie verfolgt das System der Pentarchie:

1. **Der Thron des Alten Roms**, bzw. die Liste der Päpste oder Patriarchen des Abendlandes, inbegriffen das Kardinalskollegium und die Stühle der Unierten Patriarchen nach dem Schisma von 1054.
2. **Der Thron des Neuen Roms, Konstantinopel**, mit der Liste der Ökumenischen Patriarchen. Aus dem Sprengel dieser Jurisdiktion entwickelten sich die Lokalkirchen und Patriarchen von Ochrid-Makedonien, Veliko Târnovo-Bulgarien, Peć-Kosovo, Russland, Rumänien, so wie die Erzbistümer und Metropolen von Griechenland, Albanien, Böhmen-Slowakei, Polen, Finland, Ukraine etc. Die Liste ihrer Oberhäupter ist vorhanden.
3. **Der Thron von Alexandrien**, in Ägypten, mit dem melkitisch-orthodoxem Patriarchat, mit dem Koptischen Patriarchat, mit dem Koptisch-Uniertem Patriarchat, mit dem Äthiopischen Patriarchat, mit dem Patriarchat von Abessinien und mit der Kirche von Nubbien.
4. **Der Thron von Antiochien**, in Syrien (heute in der Türkei), mit der Liste der Rum-Orthodoxen Patriarchen, der Katholikos-Patriarchen der Assyrischer (Nestorianischer) Kirche des Orient (mit einem unierten Patriarchen der Chaldeer), der Syrisch-monophysitischen Patriarchen, der Maronitischen-Monothelitischen Patriarchen, der Patriarchen von Armenien und Georgien, der Kirche von Jerusalem, des Erzbistums auf der Insel Zypern. Alle diese Zweige aus dem Jurisdiktionbereich des Throns von Antiochien haben auch unierte Patriarchen. Somit existieren acht Patriarchen mit dem Titel von Antiochien. Nur in Damaskus residieren drei Patriarchen mit dem Titel von Antiochien. Papst Innozenz III.(1198-1216) hat auch einen lateinischen Patriarch dazu hingefügt und bestätigt. Erst 1964 wurde die Institution der lateinischen Titular-Patriarchen von Konstantinopel, Alexandrien, und Antiochien abgeschafft. Dafür blieb aber der lateinischen Residenzial-Patriarch von Jerusalem bestehen.
5. **Der Stuhl von Jerusalem**, dem Heiligen Land und Jordanien, mit der Liste der orthodox-melkiten Patriarchen und der Lateinischen (Römisch-Katholischen) Patriarchen.



II. Im zweiten Teil, *Imperial Chronologie*, wird dieses Buch mit der Liste der byzantinischen – recte **rhomäischen** – Kaiser von Konstantinople, der Kaliphen, der Othomanischen Sultane, der persischen Schahen, der Sultanen von Rum-Ikonium und Ägypten, der christlichen Herrscher von Armenien, Georgien, Bulgarien, Serbien, Rusland, Rumänien etc., ergänzt.

Die Liste der weltlichen Herrscher wird auch von Erklärungen, Kommentaren und Stellungnahmen ergänzt und fortgesetzt, wie dies auch im ersten Teil mit der Liste der Päpste und der Patriarchen der Fall war.

So hat der Autor versucht, der Ostkirche in dieser Chronologie einen würdigen und korrekten Platz zu schaffen, so wie sie es auch immer verdient hätte.

Bekämpft und geschrumpft durch den Islam bis fast zur Vernichtung, geteilt von Rom in verschiedene Inseln des Uniatismus, und latinisiert bis zur Entstellung durch die Bekehrungspolitik der vergangenen Jahrhunderte, ist es ein Wunder, dass diese Kirchen noch bestehen, vor allem in der Türkei und im Nahem Osten, in der eigentliche Wiege des Christentums.

Dieses Buch soll man auch als einen Beitrag zur Wiedergutmachung der Geschichte der Ostkirche und ihrer Würde sehen, so wie sie es immer verdient hätte.

Rezumat

ZUR GESCHICHTE DER PFARRE Maria Heimsuchung von SOMMEREIN am Leithagebirge Eine Untersuchung der Visitationsprotokolle, der Pfarrchronik und anderer Dokumente, Quellen und Literatur,

von Dr. Ioan Marin MĂLINAȘ,

mit Beiträgen von Mag. Franz SAUER, Dr. Johann WEISSENSTEINER, Mag. Ava PELNÖCKER, Dir. Walter MINDLER, Mag. Walter PSCHILL, Ing. René HAPPEL, + Josef BUZÁS, Sommerein, 2007, Verlag Presa Universitară Clujeană, Cluj-Napoca, 2007, 114 S.

în românește :

Privitor la istoria Parohiei Maria Heimsuchung (Vizita Mariei la Elisabeta, Luca 1, 39 - 45) din Sommerein - Austria. O cercetare a proceselor verbale privind vizitele canonice (ale episcopilor), a cronicii parohiale și a altor documente, izvoare și literatură de specialitate,

de Dr. Ioan Marin MĂLINAȘ,

cu colaborări de Mag. Franz SAUER, Dr. Johann WEISSENSTEINER, Mag. Ava PELNÖCKER, Dir. Walter MINDLER, Mag. Walter PSCHILL, Ing. René HAPPEL, + Josef BUZÁS, Sommerein, 2007, Editura Presa Universitară Clujeană, Cluj-Napoca, 2007, 114 p.

Așa după cum menționează și titlu, prezenta lucrare inițiază începutul unei istorii ample a Parohiei Romano-Catolice și a Comunei Sommerein, din Austria - în care Preotul Dr. Ioan Marin Mălinaș a păstorit 12 ani (1991-2003) - pornind de la prtocoalele episcopale, privind vizitele canonice în

această parohie, în cursul secolului al XVII-lea și în anul 1713 și editate de arhivarul eparhial din Győr, preotul catolic Josef BUZÁS, precum și de la Cronica Parohiei Sommerein, inițiată de parohul local Thomas Butkowitz (1766-1798), în anul 1790 și continuată de urmașii acestuia, până la anul 1885.

Lucrarea este împărțită în patru părți sau capitole. Are un **Cuvânt însoțitor**, din partea Eminenței Sale Dr. Christoph Cardinal Conte de Schönborn Arhiepiscop și Mitropolit de Viena și se încheie cu o recenzie de prezentare a unei alte cărți a autorului: ¹²³

Dipticon sau cronologie patriarhală și imperială [Pentarhia – Πενταρχιας, vol. I], Presa Universitară Clujeană, Cluj-Napoca, 2006, 398 p., incl. il. + trei referate von Prof. Dr. Mircea Păcurariu, Prof. Dr. Constantin Voicu și Conf. Dr. Constantin Mălinaș.

Primul capitol face o trecere în revistă a datelor privitoare la cele mai vechi date privitoare la localitatea și bisericile din Sommerein, înainte și după prima atestare documentară din anul 1263.

Sunt prezentate bisericile care au existat în Sommerein, înainte de construirea actualului lăcaș de cult între anii 1647-1656. În anul 1656, localitatea Sommerein a fost ridicată la rangul de Mare Comună: Markt.

În anul 1785, Papa Pius VI a decis despărțirea canonică de Dioceza Győr a cinci parohii, între care se afla și Parohia Sommerein și integrarea acestora în cuprinsul Arhiepiscopiei de Viena, deoarece se aflau pe teritoriul austriac, nu în Regatul Ungariei.

Capitolul întâi continuă cu lista preoților din Sommerein, înainte și după anul 1785, cu date despre casele parohiale, despre averea parohiei și modul de salarizare a parohului, încheindu-se cu date despre arhiva parohiei și registrele matricole ale acesteia: mitricele botezaților, cununaților, morților etc.

Al doilea capitol este redactat de către colaboratoarea Mag. Ava Pelnöcker și cuprinde textele inscripțiilor de la „troițele” și capelele din localitate.

¹²³ Prefața arhierescă a Eminenței Sale poate fi considerată și un referat de recomandare pentru tipărirea acestei cărți, confirmând că la cererea autorului, întreg materialul a fost lecturat și revizuit de arhivistul arhiepiscopal Dr. Joahnn Weissensteiner, cercetător principal și cel mai competent cunoscător al istoriei arhidiecezane și al parohiilor din Arhiepiscopia de Viena, fiind el însuși colaborator la această carte.

Al treilea capitol cuprinde anexa documentară a protocoalelor episcopale, privind vizitele canonice în Sommerein, în sec. XVII și în anul 1713, prelucrate, traduse din latină în germană și publicate de către + Josef Buzás. Mag. Walter Pschill a făcut o explicație a termenilor mai importanți, întâlniți în textele protocoalelor vizitațiilor canonice.

Capitolul al patrulea prezintă izvoarele documentare și literatura de specialitate utilizate în această carte, ori cu referire la Parohia și localitatea Sommerein.



ISBN: 978-973-595-864-0